

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Vorzugsstellung Nr. 4568) vierteljährlich 1,80 Mk., für 2 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Anserate werden die 5spaltige Weltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Tauscher Straße 19/21. Sprechstunde 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Der zweite Tag der Flottenvorlage.

Leipzig, 10. Februar.

Aus Berlin wird uns vom 9. Februar geschrieben: Die Flottenenthusiasten werden sich beklagen. Sie hatten bei den Verhandlungen über die Flottenvorlage auf große, erregte Debatten, auf Donner und Blitz gerechnet, und nun verläuft die Diskussion so träge und langweilig, so stimmunglos und gedrückt, daß sich kein Fingerhut Begeisterung daraus schöpfen läßt. Wollen sie den stammelnden, hilflosen Tirpitz anklagen, dem das böse Gewissen, vor zwei Jahren so ganz anders gesprochen zu haben, Schweißtropfen auspreßt, oder den eleganten Herrn von Bülow, der bei der Staatsberatung schon alles Kolophonium verbraucht zu haben scheint und schweigend dasitzt, wie der Reichskanzler und der Schatzsekretär?

War der erste Tag der Beratung in Langeweile getaucht, so war es der zweite noch mehr. Selbst eine große Rede Eugen Richters vermochte nichts daran zu ändern. Kein Redner vermochte sich wirkliche Aufmerksamkeit zu erzwingen. Auf den Bänken des Hauses wurde gemüßlich geplaudert, und Foher und Restaurant waren zeitweilig stärker besetzt als der Sitzungssaal. Das Hauptgesprächsthema in den Gruppen war die Frage, wer Liebers Nachfolger in der Führerschaft des Centrums sein werde. Zwar gilt der Zustand des Schwererkrankten heute für nicht ganz so hoffnungslos wie gestern, aber an seinen Erbsitz muß gedacht werden. Als präsumptive Erben gelten Herr Fröhen aus Düsseldorf und der jüngst wieder neu in den Reichstag eingetretene bayerische Graf Konrad Preysing. Dieser süddeutsche Aristokrat hat schon früher in seiner Partei eine Art Führerrolle gespielt, und in den letzten Tagen steht er wieder stark im Mittelpunkt der Verhandlungen in der eigenen Partei und mit anderen Parteien.

Drinne hat inzwischen der freikonservative Graf Arnim für die Vorlage gesprochen, derselbe, der vor zwei Jahren eine Verdoppelung der Flotte als den Todesstoß für die Landwirtschaft bezeichnet hat. Heute ist er für die Verdoppelung und so eifrig dafür, daß er die Frage: Wer bezahlt die Kosten, für einen Verrat an der Flottenfrage hält. Er rechnet darauf, daß die „patriotischen Empfindungen der Landwirtschaft“ durch höhere Kornzölle bezahlt werden, und mit bezeichnender Wendung erinnert er an die Armeeorganisation Wilhelms I., der er die Marinereorganisation Wilhelms II. an die Seite stellt. In der derben Sprache des gewöhnlichen Lebens nennt man das: mit der Wurst nach der Spreckseite werfen.

Ihm folgt Graf Posadowsky. Der Staatssekretär des Innern giebt sich gern als Philosoph, und er lüchelt diese philosophischen Augenblicke durch die Geste an. Die Stirn legt sich in schwere Denkerfalten, die Linse fährt kosend durch den prächtigen Bart, und die Rechte zerteilt den Nebel der Opposition, um das Licht der Regierungsweisheit leuchten zu lassen. Heute befehrt er dem Hause einen tiefgründigen Exkurs über die Schwärmerie als politischen Wachsfaktor. Aber er hat noch andere Saiten auf seiner Harfe. Nach dem philosophischen Lehrgedicht kamen die positiven Zahlen über die Entwicklung der Industrie, des Handels und der Wohlhabenheit der Bevölkerung.

Leider schüttelte ihm Eugen Richter, der nach ihm sprach, den Wilschopf sofort durch eine kleine Handbewegung um. Er meinte, daß dieser Teil der Posadowskyschen Rede eine treffliche Einleitung zu Handelsverträgen gewesen und daß die befagte Entwicklung sich bisher ganz unprogrammatisch ohne verstärkte Schlachtschlote abgespielt habe. Nicht das Kriegsschiff, sondern der Preiscourant herrscht im Handelsverkehr. Es fehlte der anderthalbstündigen Richterschen Rede wahrlich nicht an treffenden Wigen, packenden Vergleichen und schlagenden Wendungen. So führte er die Nationalliberalen, die Partei der organisierten Uneinigkeit, gut ab, so widmete er dem Grafen Bülow ein paar glänzende Postheften, so verhöhnte er die Wildentischen, die schon heute die Grenzen Pangermanns absteckten, und so ermahnte er die Hochschulpromotoren an den glatten Abfall der vier vorjährigen Wendestern bis zum alten Wagner — vor den Berliner Arbeitern am Mittwoch erlebt hatten. Und doch fehlte der Rede in ihrer Gesamtheit die Wirkung. Nicht nur, weil sie sich in Einzelheiten verzettelte. Es fehlte ihr das Rückgrat des Princips. Auch unsere Linkliberalen kapitulieren vor Molooh. Sie seigen Mücken und machen doch mit. Schüchtern und schämig erklärte sich Richter bereit, im Rahmen der jährlichen Staatsberatung für mehr Kriegsschiffe zu stimmen. Was nützt das Donner gegen den Imperialismus und die Weltreichsromantik, wenn man — freilich in anderer Form — doch bewilligen will?

Herr Tirpitz hätte sich wahrlich nicht so über Herrn Richter zu enträsten und ihm mit dem Urteil der Geschichte zu drohen brauchen. In der Benutzung dieser alten Phrasen gipfelte heute seine kümmerliche Beredsamkeit, die selbst der nicht verwöhnten und gar nicht heiklen Rechten nur ein schwaches, furchtames Bravo entlockte. Und doch hat die lächerliche Unbeholfenheit des Wortführers der Flottenvermehrung ein Gutes. In der Angst, überhaupt nur einen Satz zu stande zu bekommen, sagt Herr Tirpitz manches, was geschicktere

Redner des Regierungstisches verschweigen würden. So entschlopfte ihm heute das Wort: „Zahlenmäßig betrachtet ist unsere Flotte auch nach der gegenwärtigen Vorlage immer noch schwach an Zahl.“ „Da haben wir's“, riefen unsere Genossen bei dieser Perspektive auf ungezählte weitere Panzer. Herr Tirpitz hat sich so wenigstens vor der Gefahr geschützt, sich später selbst Lügen strafen zu müssen, wie es ihm diesmal ergangen ist.

In Herrn Ricker, der alten liberalen Trauerweide, hat die marinesfreundliche Entwicklung, deren Anfänge bei der freisinnigen Volkspartei unlegbar vorhanden sind, ihren Höhepunkt erreicht. Sein liberales Gewissen suchte er durch Angriffe auf die Agrarier und durch den Vorschlag einer Vermögenssteuer zu salivieren. Außerdem war er in der glücklichen Lage einen „sozialdemokratischen Arbeiter“ aus Danzig als Schwurzeugen für die Flottenvermehrung citieren zu können. Diesen Einen schenken wir ihm gern.

Nach einer Rede des Polen Motky, der wegen der polenfeindlichen Politik der Regierung mit seiner Fraktion nicht für die Vorlage zu haben ist, gab es einen antisemitischen Eiertanz, den Herr Liebermann von Sonnenberg exekutierte. Aus Vorsicht hatte er sich seine Rede aufgeschrieben, um die Einerseits und Andererseits an richtiger Stelle anbringen zu können. Die Antisemitik und für die Flottenvermehrung, denn die drückenden die. Transpigratoe ihrer Versammlungen, sind dafür, die Antisemiten sind gegen die Flottenvermehrung, denn die Bauern wollen nichts davon wissen.

Als Kaufpreis verlangte Herr Liebermann von der Regierung weiter nichts, als das Fleischschaugefetz, die Zurückstellung des Kanalprojektes für zwanzig Jahre und hohe Getreidezölle. Sein Ja war doch sonst billiger zu haben.

Zum Schluß verlas der konservative Littauer Smalaks eine zustimmende Erklärung, dann wurde die Weiterberatung auf Sonnabend vertagt.

## Politische Uebersicht.

Unverständliche Verständigung.

Aus Wien schreibt uns unser k. s. Mitarbeiter: Für ein und dieselbe Sache haben wir in Oesterreich immer ein Dutzend Namen. Kommt man das Zustandekommen eines Ausgleiches nicht herbeiführen, so sucht man Punktationen zu vereinbaren, geht das auch nicht, so versucht man es mit dem Kompromiß: Herr v. Körber hat die Verständigung erfinden.

## Senilleton.

Nachdruck verboten.

### Kraft.

Von Fritz Mauthner.

Wölfi fragte, wie es gekommen wäre und was Mama gesagt hätte, und warum ihn der Onkel Rechtsanwalt abhole. Man hätte ihn nur zu telegraphieren brauchen. Als auf einer Zwischenstation Fremde ins Coupé stiegen, hielt sich Wölfi tapfer und stellte sich schlafend.

Gegen Abend fuhr van Tenius mit Wölfi beim Ossendorffschen Hause vor. Der Knabe verließ ihn ohne Gruß und jagte die Treppe hinauf.

„Mama!“  
Franz berichtete dem Rechtsanwalt. Die Frau Baronin sei nicht krank, aber so schwach, daß sie kein Glied rühren könne. Herr Lieutenant von Ossendorff habe alles geordnet. Auf's vornehmste. Die gnädige Frau Tante sei seit acht Uhr morgens hier und habe die Frau Baronin nicht einen Augenblick verlassen. Für den Herrn Rechtsanwalt habe die Frau Baronin keinen Auftrag gegeben.

Van Tenius ging nach Hause.  
Am nächsten Morgen schrieb er wieder einige Zeilen. Er glaubte ihre Stimmung zu treffen, wenn er dem guten Wetter Richard die nächsten und traurigsten Pflichten überlasse. Er selbst werde sich bei der Freundin nicht melden. Sie werde ihn ja wohl rufen, wenn sie es für richtig halte. Ob heute oder erst nach Wochen, das stehe bei ihr. Er schreibe bloß, um ihr im Geiste die Hand zu reichen.

Am Begräbnistage war van Tenius frühzeitig in der Villa. Wetter Richard hatte seine Sache gut gemacht. Im Arbeitszimmer Ossendorffs war der Sarg aufgebahrt. Eine Anzahl schöner Kränze lagen gefällig auf der schwarzen Sammetdecke, die jetzt den Sarg verhüllte. Eine Palme, die van Tenius gefandt hatte, lag oben auf. Sonst war der Raum durch schwarze Stoffe und viele Kerzen feierlich abgestimmt.

Langsam versammelten sich einige Leidtragende. Ploßlich aber, Schlag elf Uhr strömten Offiziere aller Waffengattungen herbei. Der Raum war von Uniformen gefüllt. Ein General und ein Generalleutnant gingen an der Spitze. Der Kriegsminister hatte einen Adjutanten entsandt. Wetter Richard tauschte beflissen Händedrucke aus.

Dann trat Marianne herein, vom Sanitätsrat und der Tante mehr getragen als geführt. Sie wurde auf einen Stuhl gesetzt, und niemand wagte sie aufzuheben, als sie vollkommen kraftlos vom Stuhle zur Erde sank und da wie ohne Anteil liegen blieb. Die tiefe Witwentracht verhüllte ihr goldenes Haar.

Wölfi, der sich beim Eintreten hinter die Stifstante versteckt hatte, stand jetzt neben seiner Mama und blickte feindselig um sich.

Die beiden Generale und der Adjutant des Ministers wollten der Witwe ihr Beileid ausdrücken, schwiegen aber bald wieder, verlegen vor der halb ohnmächtigen Frau.

Marianne lächelte höflich und nickte mit dem Kopf und schien gar nicht zu wissen, daß sie dabei auf dem Boden lag. Dann sprachen die hohen Offiziere mit Wölfi. Der blickte sie nur erkaunt an.

Endlich trat die Stifstante vor und sprach den Dank der Familie aus; ihre Augen blickten überraschend schön und erst in ihrem tiefen Schmerz.

Während der Rede des Geistlichen kam eine große Erregung über van Tenius. Er hatte seinen besten Freund verloren. Wetter empfand er jetzt nichts. Auch viele Offiziere schienen ergriffen. Man schneuzte sich allgemein. Witten während der Rede fing Marianne leise zu stöhnen an. Kaum vernehmbar flüsterte sie:

„Wolfgang! Verzeih mir! Wolfgang!“  
Wölfi beugte sich zur Mama hinab und flüsterte ihr etwas zu. Sie zog ihn an sich und küßte ihn.

Dann war die häusliche Feier beendet, und man trug den Sarg hinaus. Die Träger hatten kaum die Thüre hinter sich, als sie leise Bemerkungen über das geringe Gewicht des Sarges austauschten.

Marianne wurde jetzt von Franz, dem Sanitätsrat und den beiden Mädchen hinweggeführt. Sie hatte nicht das Bewußtsein verloren, hatte aber keine Herrschaft über ihre Gliedmaßen.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Und jetzt empfand es van Tenius ploßlich wie eine Feigheit, daß er sich unter den Leidtragenden verlor, daß er sich von diesen vielen Uniformen langsam in eine der letzten Reihen drängen lassen. Auf dem langen Wege zum Kirchhof bemächtigte sich seiner allmählich ein herrischer Trost. Er war der Erbe des Verstorbenen, er allein, und er wünschte den Platz hinter dem Sarge einzunehmen. Was war das für ein Glück! In die alte Sentimentalität, daß er sich vom Pastor hatte rühren lassen. Gewiß war Ossendorff ihm ein lieber Kamerad gewesen. Aber es war doch gut, daß er aus dem Wege war. Es war notwendig. Damals, den Schuß, den hatte er selbst aus der Welt schaffen müssen, hatte Vorsetzung spielen müssen. Da hatte der Tod häßliche Nebenstände herbeigeführt. Aber jetzt, diesmal war alles aufs natürlichste zugegangen. Dem armen Freund war wohl,



Spricht man von Verständigung, so muß man auf die Frage gefaßt machen: Wer soll sich verständigen, und worüber soll man sich verständigen? Herr v. Köber hat bei seinem Regierungsantritt auf diese Fragen eine klare Antwort gegeben. Die beiden streitenden Hauptstämme Oesterreichs sollen sich durch ihre berufenen Vertreter miteinander verständigen, und als Unterlage sollen ihren Verhandlungen die Gesetzentwürfe dienen, welche die Regierung — ausgearbeitet hatte? — nein, welche sie auszuarbeiten im Begriffe stand. Vier Wochen lang lesen die Herren Minister — soweit sie der Ausfall der Verhandlungen nicht aus ihrem Verstand hervorlockte — nichts von sich hören. In den beteiligten Ministerien wurde wieder einmal — ganz wie zu Thun's Zeiten, der den „Ausgleich“ zwischen Deutschen und Tschechen herbeiführen wollte — sieberhaft gearbeitet.

Oesterreich wartete; wir haben das Warten ja gelernt. Da kam der große Tag. Aus Böhmen und Mähren kamen ein paar Herren herbeigefahren, aber rascher als die Jüge vollten, in welchen sie saßen, flog durch den Draht die Nachricht nach Wien, daß die Madakalen von beiden Seiten zu Hause bleiben und gegen die Herren in Wien ein Bombardement von Protesten und Verwahrungen eröffnen wollten. Die Herren — Deutschliberale und Jungtschechen gemäßigter Richtung — traten zusammen, der Ministerpräsident sprach ein paar langvoll wirkungsvolle Worte — da erhob sich der Führer der Jungtschechen und brachte eine Reihe von Verwahrungen und Vorbehalten vor, da erhob sich der Führer der Deutschliberalen und las die Vorbehalte und Verwahrungen der Deutschen ab. Die Herren wollten ihre Haltung im Reichsrat nicht präjudizieren, auf Deutsch gefaßt, sie wollen morgen anders handeln dürfen, als sie heute ausgemacht haben, sie wollen in der Konferenz freier sein und im Reichsrat von Honig tröpfeln, oder umgekehrt in der Konferenz verständig sein und im Reichsrat Obststruktion treiben können.

Soviel sahen wir, hörten wir aus deutlichen Berichten; dann fiel der Vorhang. Vergebens hatten wir gehofft, das Wort sehen zu können, um das sich das Ministerium wochenlang so heiß bemüht, vergebens hatten wir gehofft, das Urteil der Herren aus Böhmen und Schlesien über dieses Wort zu hören — Schweigen und dunkle Nacht deckt die Scene, und nur ab und zu versendet das Licht eines Komminiqués seine dünnen leuchtigen Strahlen.

Und da auf einmal ein greller Blitz! Das Prager Alltschechenblatt, die Politik, bringt — indiscret wie die Journalisten schon einmal sind — die Nachricht, in der mährischen Verständigungskonferenz sei die Regierung von beiden Seiten angegangen worden, ihren Entwurf zur Regelung der Sprachfrage denn doch endlich vorzulegen. Sie wünschten das Wort der sieberhaften Exzellenzarbeit bis Freitag zu sehen, man solle ihnen, das ginge nicht. Sie wollten bis Montag warten, man sagte, das werde auch nicht gehn! Wenn den Herren in der Konferenz angefaßt dieser Eröffnungen der Regierung der Bestand nicht still stand, haben sie überhaupt nie einen besessen. Erst hielt es: Schön ein nach dem andern! Erstens Ausarbeiten der Regierungsvorlage, zweitens Unterzeichnung derselben durch die Konferenz, drittens begeisterte Annahme im Reichsrat, endlich Schlussakt: Köber als Triumphtor. Und nun soll der Reichsrat einberufen werden! ... die 1. abolvirt ist. ...

**Deutsches Reich.**  
**Parlamentsbriefe.**

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Lesung des Justizgesetzes. In der Generaldebatte, die sich an den Titel „Minister“ knüpfte, kam besonders das Verlangen nach Wiedereinführung der Prügelstrafe zum Ausdruck. Die Jünger, die ja förmlich nach Wiedereinführung dieser mittelalterlichen Institution — natürlich nur für Arbeiter, nicht aber für ihresgleichen — lechzen, schieden als Wortführer zwei Männer vor, die, wenn auch kein jüngerliches Blut in ihren Adern fließt, doch den Jüngern all ihre schlechten Eigenschaften abgelaußt haben und sich äußerlich in nichts mehr von ihnen unterscheiden, die Herren Weihe und Pastor Schall, jenen frömmelnden Pfaffen, der so oft in früheren Jahren im Reichstage Proben seines unfehligen Humors abgelegt hat. Im Abgeordnetenhaus nimmt man diesen Mann ernst. Dem Minister Schönstedt, dem man sonst nicht gerade freiherrliche Anschauungen nachrühmen kann, gingen die Wünsche der Konservativen denn doch zu weit. Offenbar dachte er

darau, daß die Prügelstrafe eine verrohende Wirkung ausübt, nicht nur auf den, an dem sie vollzogen wird, sondern auch auf den, der sie vollzieht. Er erwiderte, die Wiedereinführung der Prügelstrafe sei ein sehr heißes Thema, der einzelne Minister könne dazu kaum Stellung nehmen, um so weniger, als sie Sache der Reichsregierung wäre. Die Meinungen über die Zulässigkeit dieses Strafmittels hätten jedenfalls im Laufe der Jahre einen Wechsel erfahren; namentlich gegenüber den bestialischen Missethätigen werde es jetzt vielfach empfohlen. Die Frage sei aber sehr schwierig. Bestehe etwa die Meinung, daß auch in der Armee die Prügelstrafe wieder eingeführt werden sollte? Und wenn diese Frage verneint werde, solle dann ein Unterschied gemacht werden zwischen Missethätigen von Leuten, die der Armee angehören und solchen aus dem Bürgerstande? Auch frage es sich, ob man heute noch das Personal finde, das sich zur Vollstreckung solcher Strafen hergebe.

Auch die Frage der bedingten Verurteilung wurde angeschnitten. Hieran erwiderte der Minister Schönstedt, daß die Einführung der bedingten Verurteilung von den noch zu sammelnden Erfahrungen abhängt. Das System der bedingten Begnadigung, das wir seit drei Jahren besitzen, habe befriedigende Resultate gezeitigt und verdiene in mancher Beziehung den Vorzug vor dem System der bedingten Verurteilung.

Von den übrigen Wünschen, die in der Debatte laut wurden, seien erwähnt der nach einer besseren Vorbildung der Juristen, nach einer Vermehrung des Richterpersonals und nach besserer Bezahlung der Gefangenenscheher. Hingegen hütete sich das Haus wohlweislich, solche Fragen anzuführen, die vorwiegend für das Proletariat von Interesse sind, z. B. gewisse Prozeßvorgänge und gewisse Urteile aus dem letzten Jahre.

Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.**

Wegen Beleidigung der Söhne des Kaisers wurde in Staluppen (Regierungsbezirk Gumbinnen) ein 21-jähriges Mädchen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die sechs Söhne des Kaisers stehen im Alter von 18 bis 9 Jahren.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Liegnitz ein Zischersgefelte Schwarzer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Die Beleidigung war in einem Privatbriefe des Angeklagten an seine Schwester enthalten, der in „unrechthändige“ gefallen war. Das müssen ja saubere Hände gewesen sein, „Gentlemen“-Hände, die den Prozeß ermöglicht haben.

Verlin, 10. Februar. Der Samoa-Vertrag ist dem Reichstag zugegangen.

Nach offiziellen Meldungen soll die famose Kanalvorlage in dem Umfang und in der Fassung, wie sie in der Thronrede zur Eröffnung des Landtags angedeutet wurde, binnen kurzem das preussische Staatsministerium beschließen und Mitte März dem Abgeordnetenhaus zugehen.

Der Vorkonkurs, betreffend die Vesteuerung der Warenhäuser, soll im Staatsministerium bereits durchgearbeitet sein. Zum Regierungspräsidenten von Potsdam ist nunmehr der jetzige Regierungspräsident von Oppeln, Herr von Woltke, bestellt worden.

Der Zustand des Abg. Viebers ist nach der Germania unverändert. Um einen etwaigen Verfall der Kräfte vorzubeugen, wird dem Patienten in kurzen Zwischenräumen Fleischbrühe und Wein gereicht. Auch genießt er öfter Luft.

Zur Wahlbewegung in Galbe-Aischerleben ist eine interessante öffentliche Erklärung des freisinnigen Dr. Pfeil-Schneider in Schönbeck zu verzeichnen, der vom national-liberalen Wahlkomitee aufgefordert worden war, sich an der Agitation für Herrn Bläde zu beteiligen. Herr Schneider schreibt:

„Nach meiner Ueberzeugung ist es keine glückliche Umgebung gewesen, die den Richter veranlaßt hat, dem Reichstagsabgeordneten Albert Schmidt neben der für einen gebildeten Menschen jurecht harten Strafe einer dreijährigen Gefängnisstrafe noch eine zweite Strafe in der Entziehung des Reichstagsmandats aufzuerlegen. Es würde zu weit führen, wenn ich auf den Artikel selbst eingehen wollte, der dem Herrn Schmidt zur Last gelegt wird; indes ihrer Neuherung gegenüber, daß es sich dabei um eine geistliche schwere Verunglimpfung der kaiserlichen Familie handle, möchte ich doch hier anführen, daß, soweit mir die Sache zugänglich gewesen ist, ich eine solche Verunglimpfung in jener Erzählung nicht gefunden habe, in der uns der Kaiser als der lebenswürdig-natürliche, im Schoße seiner Familie jedem hoffigen Juwange abholde Vater gezeigt wird, mit der Unfehlbarkeit, die auch sonst von unserem Kaiser bekannt ist und die nicht

wenig zu der Liebe beigetragen hat, die ihm allenthalben im Volke entgegengebracht wird. Wenn der Wahlkreis Galbe-Aischerleben sich rüht, seinem Abgeordneten das Reichstagsmandat wiederzugeben, und damit Protest gegen das gefällte, ihm in seiner Härte unverständliche Urteil einzulegen, so habe ich keine Veranlassung, dagegen Stellung zu nehmen, denn ich bin der Meinung, der Wahlkreis thut damit nur seine Schuldigkeit. Daß es sich dabei um den Herrn Schmidt handelt — der sich übrigens bekanntlich als vollkommener Ehrenmann seinem Kollegen Müller gegenüber in dieser Sache gezeigt hat — ist für mich durchaus gleichgültig. Wäre es Herr Bläde, der um gleichen Anlaßes willen durch richterlichen Spruch des ihm von unserem Wahlkreis erteilten Mandates verlustig gegangen wäre, würde ich genau so denken und genau so verfahren. Ich halte es für verfehlt, die bevorstehende Reichstagswahl von irgend welchem parteilichem Standpunkte aus zu behandeln und habe mich in gleichen Sinne bereits vor Wochen meinen Parteigenossen gegenüber ausgesprochen.“

Die Nationalliberalen müssen verschwinden, oder agrarisch werden bis in die Knochen.“ Diese Losung gab am Sonntag der Oberbürger des Bundes der Landwirte, Dr. Sahm, man merke in einer nationalliberalen Versammlung zu Landstuhl in der frühlichen Pfalz, von sich. Die Liberalen saßen dabei und hielten dem herrlichen Redner am liebsten Beifall gezollt, weiß gleich ist. Schließlich plakten die Größten aber doch ziemlich heftig aufeinander, so daß die Versammlung purer, wackelnder Ordnungsmann einen sehr stürmischen Verlauf nahm. Der Nationalliberale Abg. Fiß und der Bundesführer kamen sich endlich in die Haare und da auch der unvermeidliche Treutler sich hineinmischte, entstand wiederholt großer Lärm. Es fielen Rufe wie „Hänfling“ und „Fahnenjunker“, und als der Abgeordnete Fiß daran erinnerte, daß Treutler f. J. eine Kandidatur vom Bunde angetragen worden sei und daß er sie abgelehnt mit der Begründung, er könne als Agitator dem Bunde mehr nützen und mitunter eher was sagen, was nicht angenehm ist, sprang Herr Treutler auf und rief außer sich vor Zorn: „Es ist ein Skandal, daß Sie vertronliche Aussprachen ausplaudern. Hui vor einem solchen Reichstagsabgeordneten!“ Der Lärm steigerte sich ins Unermessliche. Unter tosendem Geschrei wurde die Versammlung geschlossen.

Eine ganze Reihe Zwangsmaßnahmen hat auch in der letzten Zeit wieder ihre Auflösung besahen. So die Zwangsmaßnahme der Barbier- und Friseur in Dortmund und Weihen, der Licher in Schwelmer, der Schlosser in Düsseldorf, der Maler und Anstreicher in Krefeld, des Holzgewerks in Oberhausen.

Aus Bayern, 9. Februar. Wie der Frankfurter Tagespost aus Hof geschrieben wird, ist dort bei der Konzeptionierung der elektrischen Straßenbahn an die Firma Siemens u. Halske von der Kreisregierung wie vom Ministerium die Bewilligung gestellt worden, daß die Angestellten der Bahn vorzugsweise aus den Militärärzten zu nehmen seien. Damit wäre noch über die Verhütung des Bundesrats hinausgegangen, für die Versorgung von Militärärzten die Gemeinden in Anspruch zu nehmen. Eine Privatgesellschaft hat doch wohl bei Aufstellung ihrer Beamten freie Wahl.

Die Sache wird im Landtage erörtert werden.

m. Aus Nordschleswig, 9. Februar. Das Rückkehrgesuch des Landmanns Jürgensen aus Eggelund ist, wie wir bereits berichtet haben, genehmigt worden. Es ist dies der zweite Fall, daß Ausgewiesene in das deutsche Gebiet zurückkehren dürfen. Die Regierung hebt aber den erlassenen Ausweisungsbefehl nicht endgültig auf, sondern erteilt den Betreffenden nur die Erlaubnis zum einjährigen Aufenthalt. Bedingung hierbei ist, daß der Betreffende sich verpflichtet, jeglichen dänischen Demonstrationen fernzubleiben; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine gänzliche Aufhebung des Ausweisungsbefehls erfolgt, wenn das zukünftige Verhalten des Ausgewiesenen zum „Tadel“ keinen Anlaß giebt.

Kleine politische Nachrichten. Gerichtsaffektoren waren nach einer Mitteilung in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses am 1. Januar bei den preussischen Justizbehörden 1778 beschäftigt darunter 475 unentgeltlich. Als Hilfsrichter werden 831 Gerichtsaffektoren beschäftigt. — Aus Darmstadt wird vom 9. Febr. über „Sozialpolitik“ bei Hofe gemeldet; „Die amtliche Darmstädter Zeitung berichtet: Auf die Initiative und unter dem Protektorat der hessischen Großherzogin tagte gestern mittag im Residenzschloß die konstituierende Versammlung des Vereins zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse Minderbemittelter in Städten und auf dem Lande, zu der Vertreter der Gemeindeverwaltungen, der Industrie, der Landwirtschaft, der Handwerker und des Arbeiterstandes eingeladen waren. Die Großherzogin hielt eine Ansprache, in der sie die Ziele des Vereins darlegte, worauf der

und der Ueberlebende wird der Witwe und der Waise halten, was der Tote nur irgend für sie wünschen konnte.

Wenn nur die Geschichte mit dem Herzen nicht wäre. Und wieder, nach vielen Wochen zum erstenmal, flog ein eifriger Schauer über die Stirn des Rechtsanwaltes.

Er nahm sich zusammen. Auf dem Kirchhof drängte er sich durch an die offene Grube, auf seinen Platz. Dort stand Better Richard neben den beiden Generälen. Wölfi, den er losgelassen hatte, weinte bitterlich. Van Tenius ergriß fest die Hand des Knaben. Die beiden Generäle blickten ihn erstaunt an, und Better Richard machte ein herablassendes Gesicht.

Der Pastor sprach noch einige Worte, die fast nur an die Offiziere gerichtet schienen. Dann das Gebet.

Die beiden Generäle warfen Erde in die Grube. Nach ihnen Better Richard. Dann trat van Tenius mit dem Knaben heran. Es war ihm unheimlich, wie hohl es klang, als die Schollen aus seiner Hand auf den Sargdeckel niederfielen.

„Er ist ja eigentlich leer,“ hörte er hinter sich einen Hauptmann sagen.

Wölfi krampfte sich zitternd in seine Hand ein. „Nicht weinen,“ wimmerte er. „Nicht wieder auf Papa werfen. Komm zu Mama.“

Van Tenius sprach dem Knaben freundlich zu, vermittelte ein paar Abschiedsworte mit den höchsten Offizieren und brachte ihn dann im Wagen nach Hause.

Marianne sei wieder zu Beth.

Van Tenius trat ins Haus und ließ den Sanitätsrat zu sich bitten.

Es sei durchaus keine Gefahr. Ein ganz begreiflicher Bankrott aller Nerven. Frau von Ossendorff werde sich schon wieder erholen. Bei ihrer gesunden Anlage vielleicht

sehr rasch. Fürs erste allerdings verlange ihr Zustand unbedingte Ruhe.

Van Tenius widerstand nur schwer dem Wunsch, die Geliebte zu sehen. Er beruhigte sich aber, als der Sanitätsrat versicherte, absolut niemand, auch kein Familienmitglied außer der Tante würde vorgelassen werden.

Er hatte noch eine lange Unterredung mit Franz. Der Diener sollte dem Rechtsanwalt jeden Morgen telegraphieren, wie Frau von Ossendorff die Nacht verbracht habe. Nachmittags werde van Tenius immer selbst anfragen.

Acht Tage lang erfuhr van Tenius immer dasselbe. Frau von Ossendorff befände sich wohl, habe aber immer noch nicht den Wunsch oder die Kraft, aufzustehen. Zweimal schickte sie, als sie erst die Versuchung des Freundes kannte, Wölfi zu ihm herunter. Der Knabe hatte Sorge um Mama und sprach sich darüber mit dem Onkel Rechtsanwalt freundschaftlich aus.

Wieder acht Tage später erfuhr van Tenius durch das Morgentelegramm des Dieners, die Frau Baronin sei heute um sechs Uhr aufgestanden und habe mit dem jungen Herrn Baron das Grab aufgesucht. Als van Tenius früher als sonst herankam, wurde er von der Stützinante empfangen. Sie überreichte ihm einen Brief von Marianne.

„Eine merkwürdige Natur, unsere Anna Maria. Klaffisch. Exzellenz hat bei der Beerdigung gesagt, er begreife Ossendorff nicht. Eine so schöne Frau zu verlassen. Und denken Sie nur, Herr Rechtsanwalt, ich reise mit. Wissen Sie, bei solchen Familienereignissen muß man seine Bequemlichkeit daran setzen. Wir reisen morgen früh. Nach der Schweiz natürlich. Denken Sie nur, ich habe die Schweiz noch nicht gesehen. Alle Welt fährt ja hin. Es ist gut für Anna Maria, daß ich mitfahre; sie weiß ja gar nicht

Beiseid. Aber sie ist auch süßsam. Sie läßt mich ganz allein die Reiseroute machen.“

Während die Tante dummes Zeug schwatzte, schienen sich den Rechtsanwalt mit ihren klugen Augen durchdringen zu wollen.

Van Tenius empfahl sich, um in Ruhe seinen Brief lesen zu können. Marianne schrieb:

„Mein geliebter Freund! Als ich heute erwachte, konnte ich aufstehen, denken und schreiben. Ich habe an Dich gedacht, und ich schreibe Dir.“

„Wir müssen uns aneinander verlassen können. Ich glaube nicht, daß ich etwas thun oder unterlassen kann, was Du nicht verstehst.“

„Ich kann hier nicht bleiben. Der gute Sanitätsrat schießt mich weg. Aber so klug bin ich von selbst. Ich hoffe, ich werde bald genesen, wenn ich erst fort bin.“

„Ich kann Dich nicht sehen. Jetzt nicht! Nicht wahr, Du verstehst mich, mein geliebtes Herz? Wir wollen kein Unrecht begehen. Der Leute wegen, das ist ja Unsinn! Aber auch der Leute wegen. Sein Andenken ist heilig. Ich könnte Dich jetzt nicht sehen. So drücke ich Dir denn die Hand, und sage Dir Lebewohl und auf Wiedersehen.“

„Werde nicht ungeduldig, wenn ich nicht gleich schreiben sollte. Ich kann das nicht vorher sagen. Wenn ich noch einen Brief von Dir verlange, werde ich Dir meine Adress angeben.“

„Und wenn ich genesen bin, so komme ich zu Dir zurück, oder rufe Dich zu mir. In der ersten Stunde der genesen bin.“

„Sei gut und behalte mich lieb.“

(Fortsetzung folgt.)



Reichstagsabgeordnete Freiherr Heyl zu Herrnsheim der Großherzogin namens der Eingeladenen den Dank aussprach. ... Freilich neue Zufuhrbahnen in Polen hat nach einer ...

Aus dem deutschen Kolonialgebiet.

Aus dem „Platz an der Sonne“. In Mantschou wurde nach dem Ostasiatischen Lloyd am 11. Dezember eine große Razzia auf Räuber abgehalten. ...

1200 eiserne Vektellen mit Moskitonegeln für die deutsche Garnison in Tientsin im Mantschougebiet sind am 10. Januar bei einer Eisenmöbelfabrik in Rassel von der Marineverwaltung bestellt worden. ...

Oesterreich-Ungarn.

Der Besuch des Prinzen Heinrich. Wien, 9. Februar. Dem allweltsozialistischen Volksbildungsblatt, der Neuen Freien Presse, wird von „diplomatischer Seite versichert“, daß der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Wien „hochpolitische Bedeutung“ habe. ...

Ans Newyork wird übrigens diese Räuber Geschichte telegraphiert: „Nach Meldungen des von Vangok in Victoria, British Columbia, angekommenen Postdampfers wurde Prinz Heinrich von Preußen bei seinem jüngsten Besuche am Jamesischen Hofe von Räubern überfallen und seiner Wertschätze im Betrage von 1000 Dollars, sowie zweier Fahrräder beraubt.“ ...

Großbritannien.

Ein kriegerischer Nachtrag. — Siobopojen und Aegypten. — Schluß der Adressdebate. — Valfour über die Lage auf dem Kriegsschauplatze. London, 9. Februar. Dem Parlamente ging ein Nachtragsetat zu, in dem 13 Millionen Pfund zur Beilegung der Kosten für 120000 Mann, die infolge des Krieges in den mit dem 13. März schließenden Finanzjahr mehr ausgehoben worden sind, sowie zur Beilegung anderer einschlägiger Ausgaben für militärische Zwecke, verlangt werden. ...

Die Londoner Daily Mail berichtet aus Kairo vom 8. Februar: Das vierzehnte schwarze Bataillon verweigert noch immer die Rückgabe der Munition. Es ist erwiesen, daß die jüngeren ägyptischen Offiziere die Truppen zur Insubordination anzuwiegeln; sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. ...

Das Unterhaus erörterte heute verschiedene Unteranträge zu der Adresse und verwarf jene. Hieraus beantragte der Erste Lord des Schatzes, Valfour, den Schluß der Debatte. Der Antrag wurde mit 215 gegen 64 Stimmen angenommen. Die Adresse wurde mit 229 gegen 39 Stimmen angenommen. Die Minderheit bestand aus den Irländern. ...

Valfour erklärte: „Unsere Information von dem Kriegsschauplatz weist auf die Thatsache hin, daß General Buller den Vorwärtsschritt aus seiner Stellung, die er am Mittwoch besetzte, nicht bezieht hat. Wir haben es nicht für recht gehalten, in ihn wegen einer detaillierten Information über seine vor sich gehenden Operationen zu drängen. ...

Italien.

Italiens Verhältnis zu England.

Rom, 8. Febr. Bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen stellte der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, im Senate bei Beantwortung einer Anfrage des Senators Bittelschi-Mobilis fest, daß die Beziehungen Italiens zu England freis den „Charakter“ gegenseitiger Freundschaft und gegenseitigen Vertrauens behalten hätten. ...

neuen Bewickelungen nach sich ziehen würden. Die italienische Regierung sei weit davon entfernt, eine Politik des Verzichts zu treiben. Sie werde nicht aufhören, über den wichtigsten Interessen des Landes zu wachen. ...

Vom Reichstage.

B. Die Unfallversicherungskommission erlegte am Donnerstag diejenigen Paragraphen, die sich auf die Organisation der Berufsgenossenschaften beziehen. Die Sozialdemokraten beantragten, daß endlich den Arbeitern der ihnen gebührende Einfluß in den Berufsgenossenschaften eingeräumt werde. ...

Die Angestellten der Berufsgenossenschaften wünschen, daß ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch das Gesetz geregelt werden, ähnlich, wie dies im neuen Invalidenversicherungsgesetz geschehen ist. Der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, wies darauf hin, daß die Berufsgenossenschaften private Gesellschaften mit reiner Selbstverwaltung seien. ...

Durch eine von der Regierung vorgeschlagene Herabsetzung soll ausdrücklich anerkannt werden, daß die Berufsgenossenschaften besoldete Geschäftsführer anstellen können. Die Sozialdemokraten bemerkten hierzu, daß bereits jetzt manche besoldeten Geschäftsführer sich durch eine rücksichtslose Behandlung der Arbeiter auszeichnen. ...

Die Mitglieder des Vorstandes und die Vertrauensmänner sollen ihr Amt als „unentgeltliches Ehrenamt“ verwalten. Trotzdem sind für die Ausübung des „unentgeltlichen Ehrenamts“ unter viele Tausende, ja Hunderttausende Mark ausgegeben worden. Diesem Unfug will die Regierung dadurch einen Riegel vorschieben, daß die Höhe der Entschädigung der Genehmigung des Reichsverwaltungsrates unterliegen soll. ...

Die Wahlprüfungskommission hat außer der Wahl Haffes (Leipzig-Stadt) auch die des Grafen Magnis (Centr.) für gültig erklärt. Er ist in dem bis 1898 von Genossen Rübner vertretenen schlesischen Wahlkreise Neichenbach-Neurode gewählt worden. ...

In der Budgetkommission wurde am Donnerstag beim Etat des Reichsamts des Innern, der 20.400 Mk. zur Entsendung von Beamten aus dem Reichsgesundheitsamt zum Besuche der Pariser Weltausstellung forderte, bemängelt, daß nicht auch Mittel zum Besuche der Ausstellung für Arbeiter gefordert sind. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß auch für Arbeiter Mittel stiftet werden würden. ...

Am Freitag begann die Budgetkommission die Beratung des Militärstats. Der konservative Abg. Graf von Koon verlangte Ermittelungen, wie sich die Armee aus den läublichen und aus den städtischen Bezirken rekrutiert. Von der preussischen und bayerischen Kriegsverwaltung wurde auf die Schwermilitarität hingewiesen, eine einigermassen zuverlässige Statistik aufzustellen, allgemeine Angaben seien wertlos. In Bayern ist die Kriegsverwaltung einen ähnlichen Wunsch der Kammer nachgefolgt. ...

Der Abg. Müller-Sagan brachte die von einer Geschäftsfirma geplante Massenbewirtschaftung der Militärkassen in die Sprache. Der Vertreter des Kriegsministers erwiderte, daß die Unternehmung über diesen Fall noch nicht abgeschlossen sei. Müller-Sagan tabelte den neuen Militärreisepass, der für Urlaube höhere Tariffsätze aufstellt, als für Reisen im Dienst, was vornehmlich im Interesse der Landbevölkerung zu beklagen sei. ...

Der Centrumsabgeordnete Speck brachte den Fall des Majors Deitling zur Sprache, der am Grabe eines im Duell gefallenen Offiziers den Zweikampf verteidigt habe. Der Kriegsminister suchte dieses Vorwissen dadurch zu erklären, daß der Geistliche zuerst gegen das Duell gesprochen habe. Die Rede des Majors sei übrigens von seinen Vorgesetzten „gerügt“ worden. ...

Zur Flottenvorlage.

Die Germania antwortet.

Die Germania, das Berliner Centrumsblatt, hatte, wie unsere Leser wissen, die Schreibung agrarischer Abgeordneter gegen die Flottenvorlage, die in dem Bunde der Landwirte eine Rolle spielen und zur Deutschen Tageszeitung intime Beziehungen hätten, enthüllt. Die hiesigen Agrarier halten Centrumsabgeordnete aufgefördert, in der Flottensache „fest zu bleiben“. ...

Das Blatt des Knuten-Dertel hatte einst alles gesegnet und die Nennung von Namen verlangt. Die Germania nennt sie jetzt. Sie schreibt: ...

Wir glaubten, die Deutsche Tageszeitung hätte inzwischen Zeit und Gelegenheit gefunden, in den ihr nächstehenden Artikel Erfindungen einzulegen, und heute abend wußte sie feststellen, daß von den konservativen Abgeordneten, die dem Bunde der Landwirte näher stehen, keiner eine Unterbrechung mit einem Centrumsabgeordneten gehabt hat, wie sie von der Germania dargestellt worden ist. ...

Dr. Diederich Hahn, Direktor des Bundes der Landwirte, wird sich gewiß noch der neuerlichen Unterhaltung mit einem Centrumsabgeordneten auf dem Wege vom Abgeordnetenhaus zum Reichstage erinnern, deren Inhalt wir wiedergeben haben. ...

Zu Anschluß daran hatten wir an einen ähnlichen Fall erinnert, „der sich im Frühjahr 1899 anlässlich der Mikäronovelle ereignete. Auch damals trat eine hochgeschätzte Person, Mitglied der konservativen Partei, die sich des Vertrauens der allerhöchsten Kreise erfreut, an Mitglied der Centrums her, um solche zum Festhalten an dem Abstrich von 7000 Mann zu ermutigen, während die konservative Partei geschlossen für volle Bewilligung eintrat“. ...

Der Diederich leugnet durch die Deutsche Tageszeitung eine solche Unterbrechung! ...

Der Trost des Kaiserblatts für die abgebligten Flottenpatrioten.

Die Nordd. Allg. Ztg. kränzelt Balsam auf die Wunden, die sich die Wagner, Sombart, Delbrück etc. am Mittwoch in den Berliner Arbeiterversammlungen bei ihren Flottenverderben geholt haben. Die würdige Frau Gutlich tröstet wohlwollend die Abgebligten: „Es wird allgemein berichtet, daß der Eindruck, den die ersten, sachlichen und wissenschaftlich wohl begründeten Ausführungen der zahlreichen Opponenten auf die durchweg aus Sozialdemokraten bestehende Zuhörerschaft machten, ein sehr starker gewesen ist. ...

Die Flottenpatrioten. In letzter Stunde hat sich auch der Allgemeine deutsche Frauenverein zu einer Kundgebung für den arg bedrängten Wasserpatriotismus aufgerufen und einen Aufruf „An die deutschen Frauen!“ erlassen, sich „den Männern anzuschließen, die überall in Wort und That für die Errichtung einer starken, deutschen Flotte eintreten“. ...

Wie der Allgemeine deutsche Frauenverein seiner hohen Aufgabe gerecht zu werden gedenkt, ist leider nicht in dem Aufrufe gesagt. Wahrscheinlich liegt aber in der Mahnung, sich „den Männern anzuschließen, die überall in Wort und That für die Errichtung einer starken, deutschen Flotte eintreten“, die indirekte Aufforderung zu einem Liebes- und Heiratsboykott der vaterlosen Gesellen. ...

Ein neuer Schabbespolitiker.

Nach dem Muster des Magdeburger Rabbiners hat nach der Breslauer Morgenzeitung am letzten Sonnabend auch in Breslau der Rabbiner Dr. Rosenthal in der Synagoge seine Zuhörer für die neue Flottenvorlage zu gewinnen versucht. Die Morgenzeitung sagt dazu: „Ein Gotteshaus ist doch wirklich nicht dazu da, politische Propaganda zu treiben.“ ...

Die Handelskammern der deutschen Seestädte.

haben bei dem Reichstage um die Annahme der Flottenvorlage petitioniert. Der Flottenapparat arbeitet wie geschmiert. Aus Sachsen und den Nachbargebieten. Entschädigung unschuldig Verurteilter. Die zweite Deputation der Ersten Kammer beantragt, dem Beschlusse der Zweiten Kammer, „das Königl. Justizministerium zu ermächtigen, Personen, die nach vorausgegangener Verurteilung zu Strafe und Wähler oder teilweiser Verbüßung derselben im wiederaufgenommenen Verfahren Freisprechung erlangt haben, dafür ihnen durch die Strafverbüßung durch eigene Sorgfalt nicht abzumendende gewisse Vermögensschäden verursacht worden sind, aus Kapitel 41 Entschädigung zu gewähren, sofern die Schuldlosigkeit des Freigesprochenen zu Tage getreten ist, auch die Einleitung des Strafverfahrens und die Verurteilung nicht durch sein eigenes Verhalten mit verschuldet war“, nicht beizutreten. ...

Prinz Max, der Weltpriester, hat mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit schlechten Erfolg. Er hat vor kurzem eine Broschüre gegen die von Robert Graßmann in Sietzin verfaßte Tractschrift über die Liguorische Moraltheologie herausgegeben. ...

Hierzu vier Beilagen und die Romanzeffane.



# Grosser Bergarbeiterstreik!

Sonntag den 11. Februar vormittags 11 Uhr

## Allgemeine Arbeiter-Versammlung im Saale des Pantheons.

Tagesordnung: Der böhmische Bergarbeiterstreik.

Referent: Landtagsabgeordneter **Paul Horn, Zwickau** (früherer Bergmann).

Wir erwarten, daß die Leipziger Arbeiterschaft, wie an früheren, so auch an diesem Riesenkampf ihre rege Teilnahme in **jeder** Weise kund thut und für einen guten Besuch der Versammlung Sorge trägt.

Das sozialdemokratische Agitationskomitee. Das Gewerkschaftskartell.

**Dachdecker.** Montag den 12. Februar abends 8 Uhr  
Öffentliche Versammlung im Coburger Hof  
Blindmühlenstraße.  
Tagesordnung: 1. Das Recht auf Arbeit. Referent: Genosse Mensch. 2. Bericht vom Kartell. 3. Bericht der Revisoren. 4. Vorschläge zu einem Gewerbegerichtsbeisitzer. 5. Gewerkschaftliches. [1570]  
Um zahlreiches Erscheinen, auch der Nichtverbandsmitglieder, bittet D. V.

**Achtung, Schneider** Montag den 12. Februar abends halb 9 Uhr  
Einzelmitglieder-Versammlung im Bürgergarten, Brüderstr. 11.  
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1899 und Bericht des vergangenen Jahres. 2. Statutenberatung. 3. Gewerkschaftliches. [1619]  
Das Erscheinen aller Verbandsmitglieder ist notwendig. D. V.

**Achtung! Steinsetzer Leipzigs.** Dienstag den 13. Februar abends 8 Uhr  
Öffentl. Versammlung in Stadt Hannover, Seeburgstraße.  
Tagesordnung: 1. Bericht des Vertrauensmanns und Neuwahl desselben. 2. Bericht des Gewerbegerichtsbeisitzers u. Aufstellung eines Kandidaten. 3. Bericht der Lohnkommission. 4. Bericht der Verbandsstagesdelegierten. 5. Gewerkschaftliches. [1563]

**Markranstädt, Fabrikarbeiter.** Sonntag den 11. Februar nachmittags 1/3 Uhr  
Öffentl. Versammlung im Saale des Thüringer Hofes.  
Tagesordnung: 1. Die hohe Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation. Referent: **W. Frenzel, Leipzig**. 2. Wie stellen wir uns den streikenden Kürschnern gegenüber? 3. Diskussion zu beiden Punkten. [1615]  
Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, in der Versammlung zu erscheinen. D. V.

**Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. s. w.** (Zahlstelle Lützschena.)  
Sonntag den 11. Februar 1900  
**Wintervergnügen** im Gasthof Lützschena.  
Anfang 4 Uhr. [1652] Gäste willkommen. Der Bevollmächtigte.

**Gesangverein der Bimmerer Leipzigs und Umgegend.** Sonnabend den 17. Februar [1632]  
**Wintervergnügen** im Saale des Römischen Hofes, Mittelstraße.  
Konzert und Vorträge. Ball bis 2 Uhr.  
Einfang 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
Programme im Vorverkauf 15 Pfg., an der Kasse 25 Pfg.  
Um zahlreiches Besuch bittet D. V.

**Verein aller im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe beschäftigten Arbeiter.**

Sonnabend den 17. Februar

**10. Winter-Vergnügen** im Albertgarten, L.-Anger

Befehend in **Konzert, Vorträgen turnerischen Aufführungen und Ball.**  
Das **Konzert** wird ausgeführt von der **Freien Musikervereinigung** (Dir.: Herr Schütz).  
Um **12 Uhr** Eröffnung der **Grünen Schenke.**  
Anfang **8 Uhr.** Ende wenn's alle ist??  
Programme im Vorverkauf 15 Pfg. sind bei allen Vorstandsmitgliedern und Blattverbreitern sowie im Albertgarten zu entnehmen. An der Kasse 25 Pfg. [1585] Das Komitee.

## Konsum-Verein Stötteritz u. Umgeg.

Unseren Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß **Sonntag den 18. Februar** von früh 9 Uhr bis 12 Uhr mittags eine Besichtigung unserer Bäckerei und unseres Lagers u. in Stötteritz, Schulstraße 263, stattfinden soll. Wir laden deshalb unsere Mitglieder hierzu freundlichst ein und sehen einer zahlreichen Beteiligung entgegen. [1688]

Der Vorstand.

**Arbeiterverein Vorwärts Schönefeld.**  
Die nächste Mitglieder-Versammlung findet **Sonnabend, 17. Februar**, abends 9 Uhr im Vereinslokal, mit einem Referat des Genossen **Wittich**, statt. [1612]  
Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, erwartet.  
Der Vorstand.

**Holz-Auktion.**  
Nächsten Montag den 12. Februar d. J. vormittags 9 Uhr werden in dem Schlage im Leipziger Winkel  
5 Meter eichene Rutzschelte, 20 Meter harte Brennholzschelte  
30 Meter harte Brennholzschelte, 60 Stück Langhansen  
und 75 Stück Abraumhansen  
an Ort und Stelle meistbietend und gegen sofortige Anzahlung von 2 Mk. pro Nummer verkauft. Sonstige Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.  
**Großschöcher**, den 7. Februar 1900. [1517] **Höde.**



Der Krieg in Südafrika.

Zur Lage.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist neuerdings auf den Vormarsch Bullers gerichtet. Die Kämpfe am Montag und Dienstag scheinen für die Engländer ein ungünstiges Ende genommen zu haben. Privatnachrichten, die allerdings nicht kontrollierbar sind, melden, daß Buller am Dienstag abend den vollständigen Rückzug habe antreten müssen, ohne indessen den Tagelager wieder zu überschreiten.

Die tägliche Rundschau erinnert daran, daß der deutsche Militär-Attache, als er die Positionen der Buren am Tagelager sah, bemerkt haben soll, es würden zur Einnahme dieser Positionen nicht ein oder zwei, sondern mindestens drei Armeekorps nötig sein, und der amerikanische Attache habe angeblich gesagt: "Gibt es keinen anderen Weg herum?" Das war aber bereits Anfang Dezember und seitdem sind die Buren vielfach weiter tätig gewesen.

Auch Dr. Beyds soll sich bei seiner Abreise von Berlin etwa folgendermaßen geäußert haben: "Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lassen mich ganz ruhig. Jeder Freund Transvaals, der gleich mir das Terrain kennt, wird mit demselben Gleichmut den nächsten Ereignissen entgegensehen."

Der Rückzug der Engländer.

Aus Lourenco Marques meldet eine vom Donnerstag datierte Depesche aus dem Buren-Hauptquartier vor Ladysmith, daß die englischen Truppen Donnerstag zurückgegangen sind, nachdem sie ihre Position auf dem Kolen Spruit Kopje unter dem Artillerie der Buren aufgegeben hatten. Am Freitag morgen wurde eine Kanonade am Tagelager unterhalten. Wenn diese Nachricht, woran nicht zu zweifeln ist, vom Kriegssamt bestätigt wird, ist auch der dritte Versuch Bullers, Ladysmith zu erobern, gescheitert. Welche Verluste der Kampf gelöst hat, welche die Folgen dieses neuen, schweren Schlages für die Engländer sein werden, darüber sind bisher keine Berichte eingelaufen.

Ueber den Rückzug des Generals Macdonald.

dem es gelungen war, durch Einnahme einer Stellung am Koodoosberg einen übrigens nicht bedeutenden Vorteil zu erringen, wird vom Koodoosberg vom Donnerstag gemeldet: Macdonald hatte sich gestern den ganzen Tag über der Angriffe der Buren auf seine Stellung am Koodoosberge zu erwehren. Die Engländer verloren 50 Mann. General Michon befahl dem General Macdonald, sich nach Kooder River zurückzuziehen.

Dem englischen Kriegssamt

lag nach einer Woffischen Depesche vom 9. Februar bis abends 6 1/2 Uhr keine Bestätigung der Burenmeldung vom Rückzug Bullers über den Tagelager vor. Dagegen meldet SirFs Bureau aus London von Freitag nacht: Im Unterhause diskutierten Berichte, die Regierung habe die Bestätigung der Niedertage Bullers erhalten. Die Minister sind in äußerst gedrückter Stimmung.

Kampf mit einem Panzerzug.

Das Kenterische Bureau meldet aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom 7. Februar: Die Buren feuerten gestern auf einen Panzerzug, der sich von Chieveley in der Richtung nach Colenso begab. Der Zug, in dem sich 2000 Mann befanden, war infolge des Angriffes genötigt, nach Chieveley zurückzukehren.

General Gatacre

hat, wie Feldmarschall Roberts dem Kriegssamt bestätigt, die Buren am 3. Februar bei Penhoek nach dem Vogelfluß zurückgeworfen. General Gatacre folgte der Meldung an Roberts hinzu, beide Außenposten seien völlig gesichert.

Kleine Nachrichten.

Neue englische Verstärkungen. Es verlautet, die englische Regierung beschlossene, 37 neue Batterien zu schaffen und für zahlreiche Regimenter dritte Bataillone zu bilden.

Ein Verbot für die Einnahme von Kohlen in Aden ist von England erlassen worden. Der deutsche Konsul hat aber nach den Münd. Neuest. Nachr. bei den britischen Behörden erlangt, daß ungeachtet dieses Verbots die Dampfer der deutschen Ostafrikalinie sich in Aden mit Kohlen versehen können.

Bestimmte Militärlasten für Südafrika hat die Transvaalregierung am Freitag in Blretsch in Empfang nehmen lassen. Die englische Regierung hatte vergeblich die Lasten anzukaufen gesucht.

Die portugiesisch u Behörden haben, wie aus Lourenco Marques vom 8. Februar gemeldet wird, bei Inhameane von einem Dampfer geladete Kollis, die Waffen und Munition enthielten, beschlagnahmt.

Die Geschütze, die bei Bloemfontein und Johannesburg zur Verteidigung positioniert waren, sind, wie aus Lourenco Marques berichtet wird, nach dem Kriegsschauplatz geschickt worden, da man sie an den genannten Orten für eine Verteidigung nicht mehr erforderlich betrachte.

Obersächsisches Urteil. Der Kladderadatsch schreibt: Manche Blätter finden es auffallend, daß Deutschland in das Burenlager keinen militärischen Vertreter geschickt hat, während bei den Engländern sich schon seit Monaten ein solcher befindet. Diese Auffassung entspricht völlig der Gedanklosigkeit, mit der unsere Tagespresse darauf loschreibt.

Es liegt auf der Hand, daß das Burenlager kein passender Aufenthalt für einen preussischen Offizier ist. Was sollte er bei diesen gewiß biederem und tapieren, aber ganz ungebildeten Leuten? Und welchen Zweck hätte es, ihre primitive Rechtsweise zu studieren, die ja in Kriegen zwischen wilden Kulturvölkern auf europäischem Terrain doch niemals angewandt werden kann? Wie unpassend es für ihn wäre, den ganzen Tag hinter Felten und Amelienhügeln versteckt zu liegen und beim Borrücken der Engländer, wenn auch nur zum Schein, mit die Flucht zu ergreifen, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

Wäherlich ist es, babel von einer zu weit gehenden Rücksichtnahme auf die Engländer zu sprechen. Glaubt man denn wirklich, daß ihnen die Anwesenheit der fremdländischen Offiziere im Haupt-

quartier angenehm ist? Wenn die Herren auch immer weit hinter der Front gehalten und so viel wie möglich mit Lawn-Tennis und Fußball beschäftigt werden, so sehen ihre scharfen Augen doch vieles, was man gewiß lieber vor ihnen verbergen möchte. Die ständige Unfähigkeit der Generale, die Disziplinlosigkeit der Mannschaften, die Unzulänglichkeit des ganzen Train- und Versorgungsweins kann ihnen doch unmöglich entgehen. Ihre Anwesenheit muß den Engländern im höchsten Grade peinlich sein, und so ist wohl die Entsendung eines preussischen Offiziers in ihr Hauptquartier richtiger als eine kleine deutsche Bosheit aufzufassen, die vielleicht besser unterblieben wäre.

Sächsischer Landtag.

r. Dresden, 9. Februar.

Petitionen.

Die erste der zur Schlussberatung stehenden drei Petitionen ist von der Gemeinde Niederriedersdorf (Amtshauptmannschaft Vohau) eingebracht und betrifft einen Wegetreit, der in seinen einzelnen Phasen nicht ganz uninteressant für die weitere Öffentlichkeit ist, speziell was seine Ursache anlangt. Es bestand seit dem Jahre 1836 in dem genannten Orte ein sogenannter "Mühlweg", der als Verbindungsweg verschiedener Parzellen dienste und in öffentlicher Benutzung war, als öffentlicher Weg von der ganzen Einwohnerschaft samt dem Gemeinderate gehalten, aus Gemeindefonds auch verschiedene Male ausgebessert wurde, obwohl sich ein ortsmäßiger Nachweis dafür nicht erbringen läßt, daß der Weg öffentlich ist. Es handelte sich hier um ein in dieser Beziehung vielfach vorkommendes eingehärtetes Gewohnheitsrecht, daß alle Mitglieder der Gemeinde als selbstverständlich im Interesse der Gemeinde liegend anerkennen. Die Deputation hat den Fall eingehend erörtert und in einem ausführlichen schriftlichen Bericht darzulegen. Sie beantragte, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Es wurde so beschloffen, ohne daß sich jemand der Petenten angenommen hätte.

In einer anderen Petition wurde die Uebernahme des Warmbades Wolfenstein auf Staatskosten durch die betreffenden Besitzer verlangt, weil sie selbst (als Erben) keine Betriebsmittel haben, die Erhaltung und der Betrieb des Bades aber im allgemeinen gesundheitslichen Interesse liege. Es entspann sich eine längere Debatte über diese Petition, die ebenfalls auf sich beruhen sollte. Der Deputationsantrag wurde gegen 10 Stimmen angenommen.

Die dritte Petition eines Privatmannes Otle in Dresden auf Schadenersatz wegen angeblich unrichtiger Entscheidung eines Rechtsstreites ließ man ebenfalls auf sich beruhen.

Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Gerichtsostengesetz, Gebührenordnung für Notare und Rechtsanwälte.

Aus der Partei.

W. Der eine kommt, der andere geht. Am 6. Februar ist der Kolporteur Joh. Dylong aus Königshütte (Oberschl.), der eine sechsmonatl. Gefängnisstrafe verbüßt hat, aus dem Gefängnis in Lublitz entlassen worden. An demselben Tage hat der Kolporteur Joseph Handziora aus Zaborze eine neunmonatliche Gefängnisstrafe, die er wegen angeblicher Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung erhalten hat, im Zaborger Gefängnis angetreten. Dylong war im September 1898 wegen Verbreitung eines Flugblattes, das in mehreren Fällen ganz unbeanstandet blieb, in einem Falle zu einer Geldstrafe von 100 Mark Verurteilung, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hob seiner Zeit dieses Urteil, weil seine Begründung gar zu "unfertig" und das Strafmaß "exorbitant hoch" war, auf. In der neuen Verhandlung war D. mit neun Monaten davongekommen. Noch während der Strafzeit erhielt Dylong die Mitteilung, daß ihm ein neuer Prozeß blüht, wiederum wegen angeblicher Verbreitung von Schriften verbotenen Inhalts. Es ist deshalb gar nicht unmöglich, daß D. binnen kurzem wieder "eingefangen" wird. Ja, es ist eine Lust, Sozialdemokrat in Oberschlesien zu sein.

Für ein wöchentlich einmal erscheinendes Parteiorgan wird zum 1. April ein Redakteur gesucht. Angebote mit Angabe der feilheiligen Tätigkeiten sind erbeten an J. Auer, Berlin, Kragbuckstraße 9, oder E. Krumm, Stadiverordneter in Gießen.

Soziale Rundschau.

Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes für das Berggewerbe hat in seiner Sitzung vom 30. Januar beschlossen, "beifolgende" mit dem Vorstand des Centralverbandes der Miner Deutschlands zwecks Vereinbarungen resp. Verilegung bestehender Differenzen in Verbindung zu treten.

pl. Zenten oda, 8. Februar. Die in der Benndorffschen Fabrik beschäftigten Gummiwirker sind heute vormittag, nachdem ihre Forderungen rundweg abgelehnt worden sind, in den Streik eingetreten. Die Streitenden verlangen: 1. 25 Prozent Lohnzuschlag, 2. eine humanere Behandlung, 3. das Strafverhältnis nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch zu regeln, 4. Einsetzung eines Arbeiterausschusses, 5. Vermeidung des Ausganges, 6. Anshängung eines Lohnzettel, 7. die Lohnauszahlung Sonnabends nachmittags von 3 Uhr ab. Und auf diese nichts mehr wie billigen Forderungen weigert man sich einzugehen.

W. Die "Präsentierung des Dokuments", die in England nach der Eroberung des Koalitionsrechtes von den Unternehmern angewandt wurde, um die Arbeiter zum Austritt aus den Arbeiterverbänden zu zwingen, wird jetzt, am Anfang des 20. Jahrhunderts, in Oberschlesien von der Verwaltung der fiskalischen Königin Luise-Urbe in Zaborze und Zaborze, also von königlich preussischen Beamten, nachgeahmt. Bereits im vorigen Jahre wurden Arbeiter der Königin Luise gruppenweise zu Protokoll vorgeladen, um "das Dokument" zu unterschreiben, d. h. eine Erklärung, durch die sich die Unterzeichner verpflichteten, keiner Arbeiterorganisation beizutreten, aus ihr auszutreten, soweit sie einer solchen angehörten, und keine Arbeiterversammlungen zu besuchen. Dieser Unfug wird in diesem Jahre fortgesetzt und keine Behörde scheint ein. Insbesondere hat sich die Gleswiger Staatsanwaltschaft nicht verhalten gesehen, gegen die Zaborzer und Zaborzer königlichen Koalitionsrechtsbeschneider einzuschreiten; sie hat es auch dann nicht getan, als wegen der Verweigerung der Unterschrift und wegen Nichterhaltens der unterschriebenen Erklärung Mahregeln vorgekommen. Bis jetzt sind drei von solchen Mahregeln vorgekommen; die Gemahregeln heißen Marx, Bieha und Bivalak.

Einer von den Beteiligten hat sich jüngst wegen dieser Vorlegung des Dokuments und seiner Mahregelung an die Staatsanwaltschaft gewandt; sie wird ihm kaum helfen. Vielleicht ist es besser, wenn diese eigenartige Angelegenheit im Reichstags zur Sprache gebracht wird.

Selbstverständlich hat die Unterzeichnung des "Dokuments", ob sie unter der Androhung der Entlassung erzwungen wird

oder "freiwillig" geschieht, keinerlei bindende Kraft, da sie offenbar gegen § 152 der Gewerbeordnung (Koalitionsrecht) verstößt.

Vereine und Versammlungen.

Die Freie Turnervereinigung der Archhauptmannschaft Leipzig hielt am 28. Januar d. J. ihren Bezirks-Turntag im Salon Germania ab. Aus den Verhandlungen ist folgendes von allgemeinem Interesse: Die Mitgliederzahl betrug 1492 Turner und 3041 in 28 Vereinen und Abteilungen. Der Kassenbericht ergab 2336,98 Mk. Einnahme und 2076,00 Mk. Ausgabe, Kassenbestand 47,98 Mk. Außerdem stehen noch 213 Mk. bei verschiedenen Gruppen als Darlehen aus. Der Turnbetrieb hat sich gegen früher gehoben und sind auf diesem Gebiete ganz schöne Fortschritte zu verzeichnen. Geturnt wurde an 2322 Abenden mit insgesamt 67159 Turnern. Beschlossen wurde, im Laufe des Jahres 1900 drei größere Feste zu veranstalten, und zwar am 3. März in sämtlichen Räumen des Alberts-Turnfest in Söterich (Festhalle) und am 8. Dezember Winterturnen im Felsenkeller. Die Bezirkssteuer blieb auf der bisherigen Höhe (60 Pfg. pro Mitglied und Jahr). In diesem Betrag ist Bezirks-, Kreis- und Bundessteuer inbegriffen. Die Statistik von 1899 ist für die Steuererhebung maßgebend. Einige Abteilungen von Arbeitervereinen hatten im Laufe des Jahres 1899 Mitglieder verloren und wünschten deshalb Steuererlaß. Die Gruppe Lindenau hatte einen dahingehenden Antrag gestellt, der aber abgelehnt wurde mit dem Hinweis, daß in solchen Fällen es Pflicht der betreffenden Vereine sei, den geringen Ausfall der Steuerbeiträge zu decken. Sehr lebhaft diskutiert wurde das Mitteilungsblatt, das voriges Jahr probeweise allmonatlich abot Seiten stark zur Ausgabe gelangte. Ausgaben verurteilte es auf 215 Mk. Mit 33 gegen 16 Stimmen wird bei namentlicher Abstimmung die weitere Herausgabe abgelehnt und die Kosten der bereits erschienenen Nr. 1 einstimmig bewilligt. Als Gründe für die Ablehnung galten die nötigen Ausgaben und das geringe Interesse, das die Mitglieder dem Blatte zuwendeten, außerdem aber vor allem das Vorhandensein der Arbeiter-Turnzeitung deren Abonnentenzahl im Bezirk 900 beträgt. Beschlossen wurde fobann, daß der Gruppenvertreter jeder auswärtigen Gruppe oder jeden Vereins zu Bezirksversammlungen das Jahrgeld aus der Bezirkskasse erhält. Remunerationen wurden den zwei Turnwarten 80 Mk., dem Vorsitzenden 30 Mk. und für die Redaktion des Mitteilungsblattes 40 Mk., dem Kassierer 20 Mk. und dem Technischen Ausschusse ebenfalls 20 Mk. bewilligt. Als 1. Vorsitzender wurde Vinke-Söterich, 2. Vorsitzender Engst-Leipzig, 1. Kassierer Klaffitz-Leipzig, 2. Kassierer Meiss-Leipzig, 1. Schriftführer Raub-Bröbsteleita, 2. Schriftführer Matteredle-Leipzig, Neulohren Zimmermann-Leipzig und Band-Söterich gewählt. Vertreten waren der Bezirksauschuss vollzählig 10, Lesantische Ausschuss 8 (3 fehlten), Gruppenvertreter 21 und Delegierte 37, insgesamt 61 Personen. Nach achtstündiger Verhandlung schloß der Vorsitzende stark links den Bezirks-Turntag, indem er dem Wunsch nach Ausbruch gab, daß die Arbeiter-Turnsache in Leipzig noch weitere Fortschritte machen möchte, mit einem Frei Heil, in das die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Der Gemeinnützige Verein von Sommerfeld-Engelsdorf hielt am 28. Januar im Restaurant Raumann in Engelsdorf seine Monatsversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete auch diesmal wieder die Beschleunigungsangelegenheit, die von sehr einschneidender Bedeutung ist. Wiewohl ist ein Monat seit unserer letzten Versammlung verschwunden und der status quo ist derselbe geblieben. Nur eins hat sich geändert: Da die Amtshauptmannschaft an ihrer Verlebung, daß die Gemeinde Sommerfeld bis zum 15. Januar die Verlebung der Eisenbahntrasse beschleße, festhält, so hat sich das Stimmverhältnis im Gemeinderate umgekehrt: 7 Stimmen waren für und 4 gegen eine teilweise Beschleunigung, auch soll ein Sachverständiger berufen werden. In einer früheren Mitgliederversammlung war beschlossen worden, gemeinsam mit dem hiesigen Hausbesitzerverein eine Einwohnerversammlung zur Stellungnahme zu dieser Angelegenheit einzuberufen. — Der Hausbesitzerverein lebte aber ein Zusammengehen mit unserem Verein ab und wollte selbstständig das Blümlein Nibemichnichtan pflücken; es scheint aber, daß er daneben in die Neffen gegriffen und sich die Finger verbrannt hat, denn sein reitender Webanke, kein sühner Entschluß ging bis dato aus seiner Aktion hervor. Nun, die Arbeiterpartei wird auch in dieser Frage selbstständig handeln. Den Rich beantragte eine Eingabe an die Amtshauptmannschaft zu richten, in der unser Standpunkt zu dieser Frage darzulegen und um Maßnahmen zur Vermeidung der "schleusenlosen, schrecklichen Zeit" nachgesucht wird. Im Falle einer Ablehnung soll bis an die höchste Instanz gegangen werden. Die gutbesuchte Versammlung nahm einstimmig diesen Antrag an.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Leipzig, 5. Februar.

Auch eine Fabrikparksche. Der Protokrist Karl Hermann, Leiter der Jalouiefabrik gleichen Namens, hatte gegen den Bevollmächtigten des Deutschen Holzarbeiterverbandes für Leipzig, Genossen Franz Meusch, Privatklage erhoben, weil er am 14. Februar 1899 in einer im Coburger Hof abgehaltenen Jalouiefabrikversammlung gesagt habe: Er könne 13 Arbeiter resp. Arbeiterinnen der Hermannschen Jalouiefabrik namhaft machen, denen Hermann widerrechtlich Kaution abgezogen resp. zurückgehalten und nicht wieder zurückgezahlt hätte. Der Metallarbeiter Klein würde den von ihm gegen die Hermannsche Jalouiefabrik vor dem Gewerbegericht zu Leipzig geführten Prozeß nicht verloren haben, wenn H. ihm den streitigen Betrag nicht abgezweigt hätte. In einem Sühnetermin vor dem Friedensrichter habe Meusch eine schriftliche Erklärung abgegeben, daß er die Vorwürfe zurücknehme und dies auch in einer Jalouiefabrikversammlung thun wolle. In einer am 6. Juni abgehaltenen Versammlung habe nun Meusch erklärt, daß er nach den eingezogenen Erkundigungen die Vorwürfe ausdrücklich aufrecht erhalte.

Diese Sache war schon einmal verhandelt worden, sie mußte aber verlagt werden. Hermann wurde aufgegebun, den schriftlich vor dem Friedensrichter gefaßten Vergleich mitzugeben. Das ist aber von H. nicht gefahren; er hat das Schriftstück, wie er angab, nicht finden können. Genosse Meusch erklärte nun, daß in der H.ichen Fabrik den Arbeitern pro Stunde zwei Pfennige vom Lohn einbehalten wurden, und die Arbeiter hätten ihm versichert, daß sie den zurückbehaltenen Lohn nicht voll und ganz erhalten hätten, als sie bei H. die Arbeit verließen. Diese Arbeiter, 13 an der Zahl, wollen um gegen 60 Mk. geschädigt sein. Er legte sieben Schriftstücke vor, worin die Arbeiter bestätigen, daß ihnen der vorgehaltene Lohn nicht ausbezahlt worden sei. Diese Angelegenheit habe er als Bevollmächtigter des Holzarbeiterverbandes in einer Werkstättenversammlung vorgebracht und zwar in Gegenwart des Magers. Dieser sei seinen Ausführungen entgegengetreten und die eigenen Leute Hermann haben den Ausführungen H.s widersprochen. Später habe er im Sühnetermin die Angelegenheit des Klein zurückgenommen, weil er nach Einsicht in die Geschäftsbücher



sich überzeugt habe, daß er falsch berichtet worden sei. Dies habe er schriftlich bestätigt, auch so in der nächsten Versammlung berichtet, sich aber ausdrücklich reserviert, soweit den 13 Arbeitern und Arbeiterinnen der Lohn zurückbehalten worden sei. Der Friedensrichter, Herr Krüger, konnte nicht bekunden, ob der Vergleich mit Vorbehalt abgeschlossen worden sei, denn die schriftliche Erklärung habe Herr Meusch abgefaßt. Meusch hatte zur Verhandlung das Bureau jener Versammlung vom 6. Juni geladen, das bestätigen sollte, daß er die Erklärung in Sachen Klein so abgegeben habe. Der Vorsitzende, Amtsrichter Winkler, rief Meusch dringend zum Vergleich, denn er bezahle eine Geldstrafe doch nicht aus seiner Tasche, sondern andere bezahlten sie; so würde man auf eine Geldstrafe nicht erkennen. Als M. einwandte, daß diese Behauptung durch nichts erwiesen sei, berief sich der Amtsrichter auf seine Erfahrung. Herrmann präsentierte zwei Quittungen von den Arbeiterinnen, aus denen hervorging, daß sie über den Restbetrag der Quittur quittiert haben. Die Sachen spielten auch im Jahre 1897 und keiner der Arbeiter, die geschädigt sein wollen, habe Klage beim Gewerbegericht erhoben. Die Arbeiter klagen aber auf jeden Fall, wenn sie etwas zu fordern hätten. Die Arbeiterin Wenkel hat unterschrieben, daß sie um 10 Mk. geschädigt worden sei, sie hat über 3.83 Mk. Restbetrag als Restbetrag quittiert. Sie will sich nicht klar gewesen sein, wie es mit dem Lohnabzug stehe, denn es sollten bis 10 Mk. abgezogen werden (ob dies geschehen, wisse sie nicht) und 3.83 Mk. habe sie nur erhalten. Auf Veranlassung des Wafers Sch., den S. auch verklagt hatte, habe sie die schriftliche Erklärung abgegeben. Darin wollte der Amtsrichter wieder das Verbrechen der Aufstiftung finden. Schließlich wurde die Sache vertagt, weil der Amtsrichter der ganzen Angelegenheit auf den Grund gehen und eventuell die Sache an die Staatsanwaltschaft abgeben will.

Schwurgericht.

Leipzig, 9. Februar.

**Verführerischer Bankrott und Beihilfe dazu.** Dem 27-jährigen Cigarrenhändler Carl Richard Köhner aus Orlamundsdorf war sein Laden in der Kurprinzstraße zum 1. April 1900 geschädigt worden. Das Geschäft ging auch nicht glänzend und so beschloß er, die Waren zu verkaufen und nach dem Auslande zu gehen. Erst hatte er den Plan, die Sachen versteigern zu lassen, da dies aber nur ertraglos bei geringen Sorten Cigarren ist, so gab er diese Idee auf und verkaufte unter der Hand für etwa 2000 Mk., darunter für 900 Mk. an den Auktionsator Sch. und für 90 Mk. an den Restaurateur M. Für insgesamt 1430.36 Mk. Cigarren brachte er zu seinem 38-jährigen Bruder, den Cigarrenhändler Alwin Hermann Köhner in Volkmarisdorf, der auch mit Wissen des Zweckes die Cigarren in Verwahrung nahm. Von den 2000 Mk. deponierte Richard Köhner 1200 Mk. auf den Namen seines Bruders bei der Leipziger Bank und mit den restlichen 800 Mk. rückte er am 24. Oktober 1899 von Leipzig ab. Der Vertreter einer Cigarrenfabrik entdeckte den Weggang M.s am anderen Tage und stellte mit Hilfe der Kriminalpolizei den Bruder. Dadurch gelang es, den Aufenthalt Richard Köhners in Dresden zu ermitteln und ihn dingfest zu machen. Unter Annahme mißbräuchlicher Umstände wurde Richard Köhner zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und Alwin Köhner zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Bei ersterem wurden zwei Monate, bei letzterem zwei Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe verdednet.

Leipzig, 10. Februar.

**Ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr als mehrfacher Brandstifter.** Der 20 Jahre alte Steingutbrenner Emil Richard Speck aus Terpitzsch hat in der Zeit vom 16. Okt. bis 5. Nov. v. J. in nicht weniger denn sechs Fällen Feimen, Scheunen und Hausgrundstücke in seinem Heimatort Terpitzsch in Brand gesteckt und dadurch verursacht, daß die Feimen gänzlich, die Gebäude nebst Inhalt teilweise vernichtet wurden. Am 23. Okt. hat er gelegentlich einer Brandstiftung im Hofen Gute in Terpitzsch ein Paket Mehl und Gabeln gestohlen. Speck ist Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in Terpitzsch und will die Brandstiftungen in der Trunkenheit verübt haben. Selbstredend war er bei den Löscharbeiten stets einer der ersten der Helfer.

Die Verhandlung dauert fort.

**Stettin, 9. Februar.** Im Prozeß Arnim und Genossen erklärte der Angeklagte Direktor von Vilmuthal noch, daß er auch schließlich mit dem Grafen v. Arnim auf sehr gespanntem

Kleine Chronik.

Leipzig, 10. Februar.

**Theaternachrichten.** Im Neuen Theater findet am Sonntag eine Aufführung der Oper Der Wasserträger von Cherubini statt. Der Oper folgt Mascagni's einaktige Oper Sizzitanische Bauernehe, da infolge Unpäßlichkeit der Frau Deogesa der Bajazzo nicht gegeben werden kann. — Im Alten Theater wird am Sonntag nachmittags 3 Uhr zum letztenmal das Märchen Aschenbrödel und abends 7 Uhr die Komödie Jugend von heute gegeben. — Im Carltheater geht Sonntag die Operette Der Vice-Admiral in Szene. — Am Montag wird im Neuen Theater die Komödie Jugend von heute, im Alten Theater die Operette Der Operndieb wiederholt. — Am Dienstag, am Todestage Richard Wagners, gelangt im Neuen Theater die Oper Lohengrin, um 7 Uhr beginnend, zur Aufführung. — Im Alten Theater bringt der Dienstag die Uraufführung des dramatischen Epilogs Wenn wir Toten erwachen von Henrik Ibsen. Die ursprüngliche Besetzung hat infolge einer Aenderung erliden müssen, als Fr. Rocco die Rolle der erkrankten Frau Franz (Frau Maja) übernommen hat. Die reisende Dame spielt Fr. Wanda, den Bildhauer Hubert Herr Zaeger, den Alibi Herr Vorschardt und die kleine Rolle des Badeinspektors Herr Huth. Die Regie führt Herr Oberregisseur Adler.

Für den Mittwoch ist im Neuen Theater Figaros Hochzeit, für Donnerstag der Schwanz Flotten-Mannöver, für Freitag und Sonnabend Goethes Faust, I. und II. Teil, angelegt.

**In Heilbronn** hat der Gemeinderat, vom Bestreben geleitet, dem tapieren Bureau ein Beweis seiner Sympathie zu geben, beschlossen, einer Straße den Namen „Burenstraße“ zu verleihen. Dagegen wurde der Antrag, zur Erinnerung an den deutschen Dichter Heinrich Heine eine Straße „Heinestraße“ zu nennen, abgelehnt, und zwar aus dem Grunde, weil in der Stadt Heilbronn die Mitglieder des christlichen Berufes der Weingärtner den Spitznamen „Heine“ tragen.

**Die bekannte Tragödin Eleonore Wahnmann-Benzinger**, die seit Jahrzehnten eine der ersten Künstlerinnen des Stuttgarter Hoftheaters ist, hat in einem Zustand nervöser Ueberreiztheit den Tod in Necker gesucht. Sie konnte jedoch noch lebend dem Strome entriffen werden und wurde in ein Sanatorium gebracht. Frau Wahnmann litt seit Wochen an hochgradiger Schlaflosigkeit, die auch durch die stärksten Mittel nicht zu bannen war.

Zusatz gestanden habe. Er habe sich beim Staatskommissar persönlich über die verschiedenen Unregelmäßigkeiten, die in der Gesellschaft vorgekommen waren, beschwert. Es sei ihm darauf von dem Staatskommissar bedeutet worden, daß er sich schriftlich beschweren solle. Dies habe er auch getan. Da er aber hierauf keine Antwort erhielt, so habe er um eine Audienz bei dem Geh. Regierungsrat Fernes vom Landwirtschaftlichen Ministerium in Berlin nachgesucht. Er habe dem Geh. Rat Fernes gesagt: Er müsse zu seinem Bedauern erklären, daß es in Preußen zweierlei Recht gebe. Wäre der Vorsitzende des Aufsichtsrats ein Kaufmann mit bürgerlichem Namen, dann wäre zweifellos schon am dritten Tage ein Staatskommissar mit drei Revisoren im Bureau der Gesellschaft erschienen. Da aber der Vorsitzende des Aufsichtsrats Graf Arnim-Schlagenthin sei, so erfolge auf seine Beschwerde weder eine Antwort noch eine Revision. Bei dieser Audienz habe er den Staatskommissar Bredow getroffen; dieser habe ihm schriftlichen Bescheid versprochen, er habe aber bis heute noch keinen Bescheid erhalten. Nach seiner Erfahrung habe Graf Arnim nicht die kaufmännische Befähigung, die Nichtigkeit einer Bilanz prüfen zu können. Er sei vielmehr der Meinung, Graf Arnim habe sich durch die verschiedenen kaufmännischen Sachverständigen täuschen lassen.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

**Dresden, 9. Februar.** Dem Mitglied des Pariser Gemeinderats, die eine Studienreise unternommen haben, um die Wohlfahrts-Einrichtungen der bedeutenden deutschen Städte kennen zu lernen, sind hier eingetroffen. Es sind Champondy, Vorsitzender der Pariser Wellausstellungs-Kommission; Blachette, Vorsitzender der Budgetkommission, und die Gemeinderäte Brenot, Coplain, Daniel, Escudier, Cheron, Opportun und Koffol. Die Herren waren im Laufe dieser Woche bereits in Berlin und haben die Einrichtungen der dortigen Feuerwehr, der elektrischen Straßenbahnen, der Elektrizitätsgesellschaft u. a. m. in Augenschein genommen. Hier beabsichtigen sie besonders die Wohlfahrts-Einrichtungen kennen zu lernen und werden dabei von den städtischen Behörden thätig unterstützt.

Der Kohlenmangel soll hier, wie man in den hiesigen Blättern liest, ziemlich gehoben sein, weil die Fabriken, die ihren Betrieb einschränken oder ganz einstellen mußten, den Betrieb wieder voll haben aufnehmen können. Die kleinen Leute dagegen haben, namentlich unter der Einwirkung der neuerlichen Kälte, unter der Kohlennot sehr zu leiden. Die kgl. Steinlohlenverwaltung hat die Bestimmung getroffen, daß in ihrer Niederlage Steinlohlen in kleinen Quantitäten ohne Preisanschlag abgegeben werden. Es stehen zu diesem Zwecke täglich nur zwei Löwries zur Verfügung, die auch nicht annähernd dem Bedarfe entsprechen. Zwischen 9 und 10 Uhr morgens ist davon schon keine Handvoll Kohlen mehr zu sehen. In den frühen Morgenstunden bereits stehen die Menschen in diesem Anäuel vor dem Kassenhäuschen (gestern früh hat man eine ohnmächtig gewordene Frau hinausbringen müssen), um eine Anweisung zu erhalten, gegen die die betreffende bezahlte Menge draußen geliefert wird. Es gelingt aber selten jemandem, eine Anweisung zu erhalten, weil die Kohlen an die Händler abgegeben werden. Als ein Arbeiter sich darüber beschwerte, erhielt er die Antwort: „Es sind die Leute, die Sommer und Winter hier Kohlen fahren, dieselben haben ihren Verdienst dadurch und gehen demnach auch vor.“

**Blauen, 9. Februar.** Der Stadgemeinderat will in Heselbrunn einen freien Platz herstellen. Dazu muß er ein 8300 Quadratmeter großes Grundstück ankaufen u. Der Gemeinderat will für den Quadratmeter 15 Mk., im ganzen also 125000 Mk. bezahlen. Mit diesem Preise ist aber der Besitzer des Grundstückes nicht zufrieden. Dieser verlangte erst 20 Mk., ging dann aber bis auf 16 Mk. herunter. Der Gemeinderat beharrt jedoch bei seinem Angebot und hat dem Besitzer nachgewiesen, daß er bei dem gebotenen Preise immer noch ein ganz schönes Geschäft macht, da er vor zwei bis drei Jahren für den Quadratmeter nur 1.25 Mk. zahlte und noch vor kurzem dort nur 1.5 und 6 Mk. gezahlt worden seien. Wenn der Verkäufer 15 Mk. für den Quadratmeter bekommt, verdient er immer noch 110 Mk., und das in so kurzer Zeit! Der Besitzer wird wohl das Grundstück schließlich für den gebotenen Preis weggeben, er macht ja doch ein ganz schönes Geschäft. Um so schneller werden dann die Preise der umliegenden Grundstücke, die demselben Besitzer gehören, im Preise steigen. Ja, die Grundstückspekulation bringt noch was ein!

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Der königl. Sächs. Kriegerverein in Zwickau hat sich einen lebenslänglich gewählten Vereinsvorsteher zugelegt. Hauptsächlich wird die patriotische Gefühlsregung des Ausgezeichneten bis an sein Lebensende durch nichts getrübt, damit die kriegerererblichen Wälder ihr unermeßliches Vertrauen nicht zu bereuen haben. — In Markneukirchen droht unter den Kindern eine Scharlachepidemie auszubrechen. Aus mehreren Schulklassen liegen schon einige Kinder krank daheim oder sie dürfen noch ärztlicher Verordnung die Schule nicht besuchen, da kleinere Geschwister an Scharlach krank daniederliegen. — Aus Rabenau wird gemeldet: Am Mittwoch mittag waren fünf Arbeiter mit dem Untergraben einer Lehmwand beschäftigt, als letztere sich plötzlich löste und die Arbeiter Ernst Zimmermann aus Rabenau und Ernst Träger aus Großsölla unter sich begrub. Die Lebrigen vermochten sich noch durch schnelles Beiseitbringen zu retten. Die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten förderten die beiden Verschütteten leider nur als Leichen zu Tage.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Murzen, 9. Februar.

**Eine Preßsclnde** ist zwischen dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Reißland und dem angeblich liberalen Fabrikanten und früheren Stadtrat Kanitz ausgebrochen. Ersterer benutzt dazu das Amtsblatt, letzterer stehen die neuesten Nachrichten offen. Es handelt sich bei dem Streit um das frühere Pausche Haus, das jetzt im städtischen Besitze ist. Den Kauf des Hauses hatte Kanitz vermittelt und zwar, wie Dr. Reißland behauptet, zu einem Preise, der den Wert des Hauses bedeutend übersteigen soll. In diesem Streit zog Kanitz auch den Nerzke, „Freit“, bei dem Dr. Reißland als Führer fungierte, mit hinein. Darauf sagte Dr. Reißland, Kanitz nehme „vollständig die Kampfesart der Genossen an“. Das war nun Kanitz zu viel. In einer Erwiderung nannte er diese Art und Weise der Verteidigung eine Gemeinheit und Infamie. Kanitz erzählt weiter, daß er seiner Zeit freiwillig aus dem Turnale des Allgemeinen Turnvereins ausgeschieden sei, trotzdem er ein volles Menschenalter dieser Körperschaft angehört, nur um nicht mit dem Reißland zusammen zu kommen. Nun will Reißland den alten Kanitz vor den Kadl ziehen. Das kann litig werden!

**Arbeiterrißto.** In der Filzfabrik verunglückte der Arbeiter Sellner dieser Tage schwer.

**Schwendt,** 9. Februar. In der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells wurden die Mandate der neugewählten Vertreter geprüft und für gültig erklärt. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres. Bei der Vorstandswahl wurde W. Böhme als erster, Herr. Walter als zweiter Vorsitzender, Mar. Schulze als Kassierer und Herr. Berger als Schriftführer, zu Neuhoren Friside, Lene und Kohnmann gewählt. Der Kassierbericht ergab vom August 1899 bis Januar 1900 eine Einnahme von 97.16 Mk. und eine Ausgabe von 45.30 Mk. Der Kassierbericht richter von Leipzig und Umgebung in einem Lohnkampf befinden; das Kartell erklärte seine Sympathie mit dieser Bewegung. Ferner wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es soll Ende Februar eine große Gewerkschaftsversammlung stattfinden. 2. Jede geplante größere Gewerkschaftsversammlung soll dem Kartell rechtzeitig angemeldet werden. 3. Jeder drückliche gewerkschaftliche Kampf soll vom Kartell auf seine Zweckmäßigkeit untersucht werden, ehe er unterstützt wird. Präsenzliste: Anwesend waren Maurer 3, Kürschner 3, Holzarbeiter 3, Metallarbeiter 3, Fabrikarbeiter 3, Bau- und Erdarbeiter 3.

**Greiz, 8. Februar.** Zur Gründung einer Innungs-Krankenkasse im Baugewerbe ist von der Aufsichtsbehörde die Genehmigung versagt worden. Die Ursache, die die Innungsmeister veranlaßt, sich selbstständig zu machen, bestand in der Erhöhung der Beiträge in der Ortskrankenkasse. Außerdem wollten sie auch „Herr im eigenen Hause“ sein, wie es in der Unternehmerfrage heißt. In die Ortskrankenkasse ist eine Reihe von Vorstandsmitgliedern gewählt worden, deren Zustimmung bei dem Unternehmertum nicht genehm ist. In der Innungs-Krankenkasse hätte man dann das Best allein in der Hand gehabt. Es hat aber nicht sollen sein!

**st. Aus Sachsen - Weimar, 10. Februar.** Der Bürgermeister Kändler in Weitzenjena verbietet lustig darauf los, jezt hat er sogar eine Versammlung, zu welcher nur politisch und gewerkschaftlich Organisierte mit Legitimation versehen, Zutritt haben sollten, unter der allbekannten Begründung verboten. Ob Herr Kändler nur im Auftrage der Oberbehörde gerade so handelt, ist kaum nach den Äußerungen des Regierungsverwalters im Landtage anzunehmen, vielmehr kann man durch gewisse frühere Vorgänge, wo Kändler wegen nicht ganz einwandfreier Geschäftsführung als Bürgermeister vom Bezirksausschuß in Disziplinarnotze mit 100 Mark bestraft wurde, annehmen, daß er bemüht ist, einen früheren Fehler auf diese Weise gut zu machen und sich als „tüchtiger“ Bürgermeister für später zu empfehlen. Glücklicher Weise müssen in Sachsen-Weimar die Bürgermeister erst von den Bürgern des betreffenden Ortes — nicht wie in anderen Staaten, durch das Stadtverordnetenkollegium — gewählt sein, ehe die Oberbehörde sie bestätigen kann, und die Arbeiter werden dort zur Zeit ihre Pflicht thun. — Wegen Verübung groben Unfugs ist der Verleger des demokratischen Jenaer Volksblattes zu 25 Mark mittels amtlicher Strafbefehls beglückt worden, weil er einen Aufruf der Jenaer Lokalkommission in seinem Blatte aufnahm, in dem die gerade denkende Jenaer Bürgerchaft aufgefordert wurde, die organisierten Arbeiter in ihrem Kampfe zur Gewinnung eines Versammlungstafels zu unterstützen. Der Unterzeichner des Aufrufs Genosse M. Grunewald soll 50 Mark und der zur Annahme von Beschwerden im betreffenden Aufruf angegebene Genosse Klopfer soll 30 Mark Strafe bezahlen. Dem gegenüber stellt das Jenaer Volksblatt fest, daß vor über 100 Jahren, Schiller gelegentlich seiner zweiten Verurteilung an die dortige Universität geschrieben hat: „Kein Ort in Deutschland würde mir das sein, was Jena und seine Nachbarstadt mir ist, denn ich bin überzeugt, daß man nirgends eine so vernünftige Freiheit genießt und in einem so kleinen Umfang, sowie vernünftige Menschen findet.“ So ändern sich die Zeiten!

**Weinungen, 9. Februar.** Der Landtag hat den Etat und den von der Regierung vorgeschlagenen Steuererlaß angenommen und wurde hiernach auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Ausfall der Stoblengräber.

Die Vergleiche von Ditrau-Karwin haben am Donnerstag, wie wir bereits kurz gemeldet, einhellig erklärt, daß sie die Erklärung der Regierung für keine Garantie dafür ansehen können, daß in absehbarer Zeit ein Gesetz zu Stande kommen werde, das ihnen die Erfüllung ihrer Forderung nach der Achtstundenschicht bringt. Das Borgehen der Arbeiter ist durchaus logisch, und man muß den Heroismus und die Ausdauer bewundern, mit der sie ihre Sache führen. Die Achtstundenschicht ist eine völlig reife Sache, und unter Fachleuten, die nicht gerade im Solde von Grundbesitzern stehen, gibt es keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß sie durchführbar ist, in den meisten Gruben sofort, in anderen Gruben nach einer kurzen Frist, während der gewisse Anlagen gemacht werden müssen. Durchsetzen läßt sich aber diese Forderung nicht nur der Arbeiter, sondern der Hygiene, der Moral, der Kultur und Oekonomie auf zwei Wegen: entweder als Resultat eines Kampfes mit den Grundbesitzern, als ihnen abgerungene Konzeffion, oder als Ausfluß der Staatsohnmöglichkeit und der Einsicht der Regierung und der Volksvertretung, als Staatsgesetz. Die Werke in ganz Oesterreich, und in Ditrau-Karwin insbesondere, verweigern jede Konzeffion. Die Regierung aber hat in ihrer Erklärung zwar verbündet angedeutet, aber nicht klar ausgesprochen, daß sie ein Gesetz zugeben und fördern wird. Wenn den Bergarbeitern also beide Wege, sowohl der der Erzeugung als der des Gesetzes, verlegt oder wenigstens nicht garantiert werden, so halten sie ihren Kampf verloren, wenn sie nicht darauf bestünden, das eine oder das andere durchzusetzen.

Der Kampf gegen den Streik wird von der Regierung mit allen Mitteln geführt. Die Abgeordneten Daszynski, Berlaus und Jeller und die Genossen Dr. Adler und Queber haben am Montag den Ministerpräsidenten v. Körber besucht, um ihm die skandalöse Wirtschaft in den nordböhmischen Streikgebieten zu schildern. Dieser Bericht ist nun in der Tschilcher Freiheit erschienen, von der dortigen Bezirkshauptmannschaft aber von A bis Z konfisziert worden. Die Behörde konfisziert da ihre eigene Schande, bemerkt unser Wiener Parteiorgan dazu.

Von den letzten Nachrichten über den Streik, dessen Lage durchweg unbedändert erscheint, ist die wichtigste der Bericht über die Verhandlungen des Einigungsamtes in Teschen. Das Wollfische Telegramm berichtet darüber: In der Freitag nachmittag abgehaltenen Sitzung erklärte der Obmann der Arbeitergruppe, die Antwort der Arbeiterdelegierten auf die vom Vorsitzenden Baron d'Elvert in der Sitzung vom 6. Februar abgegebene Erklärung der Regierung sei in zahlreichen Versammlungen der Bergarbeiter vollkommen gebilligt worden. „Wir wiederholen daher die namens der gesamten Bergarbeiterschaft des Neuders abgegebene Erklärung und eruchen um die Fortsetzung der Verhandlung über die Forderung des Achtstundentages.“ Namens der Gewerke erklärte Centraldirektor Doctal,



die Gewerke hielten sich nicht für berechtigt, diese Forderung vor dem Einigungsamt weiter zu erörtern. Die Gewerke seien nach wie vor erbötig, wegen einer eventuellen Einigung in den übrigen schwebenden Fragen mit den Vertrauensmännern der Arbeiterschaft zu verhandeln. Hieran gab d'Elvert namens der Regierung eine Erklärung ab, in der er auf die am 6. Februar abgegebene Erklärung hinwies, nach der die Regierung vorwiegend schon in der nächsten Herbstsession dem Reichsrat einen Gesetzentwurf über die Regelung der Schichtdauer im Bergbau, resp. eine angemessene Kürzung der Schichtdauer vorlegen und vertreten werde. Zur Herbeischaffung des erforderlichen Materials werde im Anfang des Herbstes die angekündigte Kommission zusammentreten.

Sodann wurden seitens der Vertreter der Gewerke die Konzeptionen bekannt gegeben, die die Gewerke den Arbeitern zu machen bereit sind, darunter außer der bereits am 10. Januar bewilligten Lohnhöhung eine weitere Erhöhung des Bruttoverdienstes um 7 Prozent. Diese Konzeptionen könnten jedoch nur unter der Voraussetzung der Beilegung des Ausstandes durch Wiederaufnahme der Arbeit gewährt werden.

Hierauf folgte eine erregte Debatte, an der sich hauptsächlich die Vertreter der Arbeiter beteiligten. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Mit welchen Mitteln das österreichische Unternehmertum „Stimmung“ gegen die Arbeiterschaft zu machen versucht, mag folgende Wiener Meldung des Bureaus Hirsch vom 10. Februar bezeugen: „Der Stationsvorstand der Kreuzstation Oberberg erfuhr, daß streikende Kohlenarbeiter die über die Oder führende Eisenbahnbrücke sprengen wollten, um die Einfuhr von Kohlen nach Desterreich zu verhindern. Auf telegraphische Anzeige an die Breslauer Bahnverwaltung wurden sofort „Schußmaßregeln“ getroffen.“ Die elende Schwindelnachricht wird also gehörig ausgebeutet.

**Aus dem mitteldeutschen Kohlenrevier.**

Der Vorstand des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes erklärt an die Arbeiter einen Aufruf, in dem sie ermahnt werden, alle Reibereien zu vermeiden und die Ruhe zu bewahren. „Gebt acht auf die Anordnungen Eurer Leitung. Wo dies nicht geschieht, da handelt man gegen den Willen der Verbandsführung und diese lehnt alle Verantwortung ab! Nur wenn uns alle ein Wille bezieht, nur wenn alles einheitlich geschieht, haben wir Erfolg. Also wir warnen entschieden vor unüberlegten Rufen und Reibereien. Was geschehen soll, wird Euch Eure Leitung schon rechtzeitig zu wissen thun.“

Es wird aber die Hoffnung ausgesprochen, daß durch ein Entgegenkommen der Werksbesitzer die Arbeitseinstellung vermieden wird.

Der Vorstand des Berg- und Hüttenarbeiterverbandes, H. u. e., hält sich gegenwärtig im Braunkohlenrevier auf. Er hatte Freitag mittag eine längere Unterredung mit dem Berginspektor für Westsachsen, Herrn Berggrat Humpferdind, der sich in sehr zuvorkommender Weise bereit erklärte, Einigungsverhandlungen einzuleiten. Er wird sofort mit den Besondereverwaltungen in Verbindung treten und hiezu bis Sonnabend abend mitteilen, ob und wann die Werksbesitzer mit den Arbeitern eine Konferenz abzuhalten gewillt sind. Aus jedem der vier Berginspektionsbezirke (Westlich- und Ostlich-Sachsen, Weichsel und Elbe) sollen, wenn die Besondereverwaltungen der Konferenz zustimmen, je drei Bergleute delegiert werden. Herr Berggrat Humpferdind gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß ihm durch H. u. e. von dem Stande der Sache Mitteilung gemacht worden sei und erklärte, daß er das größte Interesse daran habe, die Differenzen friedlich zu schlichten.

**Bergarbeiterbewegung in Sachsen.**

Der Verein für bergbauartige Interessen ist Freitag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die Entscheidung über die Frage gefallen sein dürfte, welche Stellung die Werksbesitzer zu den Forderungen der Arbeiter einnehmen. Die Zwickauer Nachrichten veröffentlichen einen Aufruf, der aufeinander von den Werksbesitzern ausgeht, aber gerade nicht auf eine freundliche Einstellung gegenüber den Forderungen der Arbeiter schließen läßt. Der Aufruf appelliert an die Arbeiter im allgemeinen, die durch einen Bergarbeiterausstand in Mitleidenchaft gezogen würden. „Um die daraus resultierenden schweren Schädigungen möglichst zu vermeiden, erscheint es daher im Interesse sich unversöhnlich betrossener Industriearbeiter geboten, sich sofort den Kohlenwerken zuzuwenden und um Einstellung in die aufstrebende Bergarbeit nachzusuchen.“

Die Industriearbeiter werden also aufgefordert, im Falle eines Streiks ihren im Auslande stehenden Brüdern in den Rücken zu fallen. Die Grubenbarone werden sich aber täuschen in der Annahme, daß viele Arbeiter diesem Lockruf folgen werden.

**Gemeinde-Beitrag.**

**Aus dem Stadtverordnetenjaare.**

(Schluß der Sitzung vom 7. Februar 1900.)

Ueber das Conto **Baranlagen und Denkmäler** referiert Stadtverordneter und Gärtner Kaiser. Die Ausschüsse haben die Beschlußfassung über die Position Herstellung des Platzes vor der VII. Bürgerschule an der Ernststraße (13000 Mk.) aufgeschoben, bis hierüber eine Specialvorlage mit Plänen eingegangen ist. Die Position Verbesserung von Raseneinfassungen hat der Rat in seinem Vorschlage von 10000 Mk. auf 20000 Mk. erhöht. Der Referent wünscht, daß die Lebensbaumgruppe am Kochdenkmal auf dem Promenadenhügel befestigt wird. Der Blumen schmuck in den Anlagen Leipzigs sei mangelhaft, andere Städte hätten in dieser Beziehung Leipzig weit überholt. Vor allem thue Abwechslung not. Am Neumarkt ständen seit langer Zeit Pelargonien, die als eine Art Fremdenführer angesehen werden könnten. Erblicke sie ein Fremder wieder, so wisse er auch sicher, daß er in der Nähe des Neumarkts sei. Redner verlangt reichere Blumengruppen. Einen Platz dafür habe uns die Mutter Natur am Schwanenteich gezeigt, allwo sie eine alte Silberpappel stürzen ließ. Durch Beseitigung noch anderer dort stehender Bäume würde man einen prächtigen Platz für Blumenschmuck erhalten.

Oberbürgermeister Dr. Tröndlin ist nicht dafür zu haben, große schöne Bäume zu fällen, um dafür Blumen zu pflanzen. Daß die Veränderung am Kochdenkmal notwendig sei, erkenne er an. Der jetzige Hintergrund des Denkmals solle überhaupt nur provisorischer Art sein.

Stadtv. Bernhard wünscht die baldige Herstellung des Platzes in der Nähe des Reichsgerichtes.

Stadtbaurath Scharenberg erklärt, daß die betr. Vorlage in kürzester Zeit an das Kollegium kommen werde. Die Verzögerung sei zurückzuführen auf gewünschte Veränderungen des Platzes vor dem Reichsgericht. Die Vorlage über die Anlage daneben sei in Zusammenhang mit jenen Veränderungen bearbeitet worden. Im übrigen tritt der Redner warm für die höhere Einstellung für Raseneinfassungen ein, um den Anlagen an verschiedenen Stellen der Stadt einen besseren Schmuck zu gewähren. An die Wiederbeseitigung der in neuerer Zeit angebrachten

eisernen Einfassungen, wie auf dem Marienplatz, werde nicht gedacht.

Stadtv. Rhyffel bedauert, daß auch im neuen Haushaltplan nichts zur Verbesserung des vorderen Rosenhofs vorgehen sei.

Stadtv. Böhmle wünscht die Befestigung des Uebergangs über den Marienplatz vom Kaufischen Gäßchen nach der Marienstraße.

Bei der Abstimmung wurde die Einstellung für Raseneinfassungen in Höhe von 20000 Mk. genehmigt und im übrigen das Conto bewilligt. Der Antrag der Ausschüsse, über die Herstellung des Platzes vor der VII. Bürgerschule erst später zu beschließen, fand Annahme.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 10. Februar.

**Au die Krankenkassen Deutschlands!** Auf dem Kongresse der Krankenkassen Deutschlands, der am 27. und 28. Mai 1899 im Anschluß an den Tuberkulosekongress tagte, wurde von den anwesenden 336 Delegierten, die 474 Krankenkassen mit nahezu zwei Millionen Versicherten vertraten, mit erdrückender Mehrheit die Bildung eines lofen, namentlich für die Beeinflussung der Gesetzgebung stets bereit zu haltenden Verbandes beschlossen. Auch darüber herrschte Einverständnis, daß der unterzeichneten Centralkommission der Krankenkassen Berlins die Geschäftsleitung dieser Organisation übertragen werden sollte.

In Ausführung des damals gegebenen Auftrages wendet sich heute die unterzeichnete Kommission an alle Krankenkassen Deutschlands mit der Aufforderung, etwaige Wünsche betr. eine Reform des Krankenversicherungsgesetzes ihr baldmöglichst zu überreichen. Soweit es sich dabei um Abstellung von Uebelständen handelt, die sich bei der Handhabung des Krankenversicherungsgesetzes ergeben haben, wird es erforderlich sein, nicht allein die Wünsche zu formulieren, sondern auch die betr. Erfahrungen in möglichst knapper Form zu schildern, und etwa vorhandenes statistisches Material zur Begründung der Wünsche zur Verfügung zu stellen. Sehr wünschenswert wären z. B. genaue Angaben über die Belastung einzelner Klassen durch die Behandlung der Unfallverletzten während der ersten (12) Wochen und zwar: 1. über die absolute Höhe der Belastung; 2. über das prozentuale Verhältnis zur Gesamtausgabe der Kasse; 3. über die Zahl der Verletzten (absolut und Verhältnis zur Gesamtzahl der Kassemitglieder); 4. über die durchschnittliche Dauer der durch Unfälle bedingten Arbeitsunfähigkeit.

Nach Mitteilung der Regierungsvorrede wird nach Erledigung der Unfallversicherungs-Novelle dem Reichstage eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz zugehen. Es darf aber nicht wieder vorkommen, daß wie es bei der Invaliditätsgesetzesnovelle der Fall war, gerade die Wünsche der versicherten Arbeiter ungehört bleiben. Deswegen müssen wir rechtzeitig auf den Platz sein, müssen alle Hebel in Bewegung setzen, um auf Volksvertretung und Regierung Einfluß zu gewinnen.

Von allen Arbeiterversicherungsgesetzen ist ja das Krankenkassengesetz für die arbeitende Bevölkerung unstreitig das wichtigste und deswegen gilt es erst recht, alle Kraft daran zu setzen, damit ein Werk zu Stande komme, das den versicherten Arbeitern zum Vorteil gereicht. Wir bitten zugleich, uns das Material möglichst frühzeitig spätestens bis zum 15. März 1900 einzusenden. Die Sichtung und Bearbeitung wird doch, namentlich wenn Rückfragen oder gar Umfragen bei allen Krankenkassen notwendig werden, viel Arbeit machen und daher auch geraume Zeit erfordern. Und deswegen gerade wird es notwendig sein, möglichst früh zu beginnen.

Die Arbeiterpresse wird um Abdruck dieses Aufrufes gebeten. Die Centralkommission der Krankenkassen Berlins. J. A. Eugen Simanowski, Vors., Berlin N., Hochstr. 46.

**Auf die allgemeine Arbeiter-Versammlung,** die morgen Sonntag vormittag 1/11 Uhr im Pantheon stattfindet und in der der frühere Bergmann Genosse Paul Horn-Zwickau über den gegenwärtigen Niesenstreik der Bergarbeiter referieren wird, machen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

**Zur Kürschnerbewegung.** In Leipzig scheinen einzelne Unternehmer, die die Forderungen der Gehilfen bereits anerkannt hatten, ihre Ansicht geändert zu haben. Das geht wenigstens daraus hervor, daß die Firma Herzog trotz ihrer gegebenen Zusage ihren Arbeitern gestern morgen die Wiederaufnahme der Arbeit nicht gestattete. Zweifellos ist diese Maßnahme auf einen Beschluß der vereinigten Unternehmer zurückzuführen, die da glauben, durch geschlossenes Vorgehen die Gehilfen von ihren Forderungen abzubringen. Die Vermutung wird durch verschiedene Nachrichten der Unternehmer bestätigt. Uebrigens soll in den nächsten Tagen eine gemeinsame Verhandlung der beteiligten Parteien stattfinden.

Bei der Firma Franke in Markranstädt sind die Hilfsarbeiter, etwa 15 an der Zahl, entlassen worden, weil sie sich weigerten, die Arbeit der streikenden Gehilfen anzufertigen.

In einer in Sakenbüß abgehaltenen Kürschnerversammlung wurde die Wahl eines Streikkomitees vollzogen und eine Umfrage an die Anwesenden gehalten, wie weit die einzelnen Werkstellen mit ihrer angefangenen Arbeit sind. Dabei wurde festgestellt, daß in Sakenbüß bis jetzt drei Werkstellen die Arbeit eingestellt haben. Aus den übrigen Werkstellen wurde berichtet, daß die angefangene Arbeit fast überall bis Sonnabend fertig wird. Vorauswiegend ruht Ende der Woche die Arbeit in allen Werkstellen von Sakenbüß. Die Kollegen verschiedener Werkstellen wurden angegriffen, weil sie dem Beschluß der Lindenauer Versammlung, vom Montag an keine frische Ware mehr einzurichten, entgegen gehandelt haben. Es wurde dies von den Kollegen auf Mißverständnisse zurückgeführt. Ein Antrag, daß die Kollegen, die diese Woche noch gearbeitet haben, das verdiente Geld der Streikkasse zuzuführen, wurde abgelehnt mit der Motivierung, daß in Lindenau folgender Beschluß gefaßt sei: die Kollegen, die den neuen Tarif bewilligt erhalten, haben bei einem wöchentlichen Verdienst von 25 Mark mindestens 2 Mark wöchentlich an die Streikkasse abzuführen, so lange der Streik dauert.

Nachdem Kollege Breischneider sein Bedauern ausgedrückt über die schwache Unterstützung der Parteipresse durch die Kürschner und verschiedene Redner zum festen Zusammenhalten aufgefordert, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung geschlossen.

Das Streikkomitee für Sakenbüß hat seinen Sitz in Müllers Restaurant. Obmann ist Paul Klotz und sind alle Anfragen und Geldsendungen an diesen zu richten.

**Das Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten** zc. wurde in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dezember 1899 von 1170 Personen, und zwar von 1085 männlichen und 94 weiblichen, in Anspruch genommen. Der stärkste Tag war der 26. August mit 13 Fällen.

Die Fragesteller gruppieren sich wie folgt: 189 Graphisches Gewerbe, 201 Holzbearbeitungsindustrie, 170 Industrie der Steine und Erden, 258 Metallverarbeitung, 118 Textil- und Bekleidungsindustrie, 72 Industrie der Nahrungs- und Genussmittel, 107 Handel und Transport, 52 Einzelbranchen, 12 ohne Berufsausgabe.

Von diesen Fragestellern gehörten 649 einer Organisation an, 530 waren nicht organisiert. Von den Jourhabenden wurden letztere zum Anschluß an eine Organisation aufgefordert. Die verlangten Auskünfte betrafen in 553 Fällen Krankenkassen-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsangelegenheiten, in 350 Fällen Privatsachen und sonstige Streitigkeiten, 276 Fälle hatten auf das Arbeitsverhältnis Bezug. Davon entfielen 90 Fälle auf plötzliche oder vorzeitige Entlassung, 54 auf Kündigungen, 59 auf Lohnfragen, 25 auf Einbehaltung von Papieren und 24 auf Rechtsstreitigkeiten. Außerdem waren 15 andere Fragen zu beantworten.

Im Interesse der Arbeiterschaft Leipzigs und Umgegend empfiehlt es sich, das Auskunfts-Bureau immer mehr in Rechtsfragen zc. aufzusuchen, da es sich die Vertreter derselben zur Aufgabe gemacht haben, möglichst in allen Fragen Aufklärung zu geben. — Auskünfte werden an jedem Wochentage abends von 1/8 bis 9 Uhr im Bureau, Seeburgstr. 27/29, unentgeltlich erteilt.

**Die Wahl des Reichstagsabgeordneten für Leipzig-Stadt,** Professor Dr. Hasse, wurde gestern von der Wahlprüfungskommission des Reichstags für gültig erklärt. Wir werden abwarten müssen, was die amtlichen Erhebungen über die Protestbehauptungen und insbesondere über die Nichtzulassung zahlreicher Saisonarbeiter zur Wahl ergeben haben.

**Berworfene Beschwerde.** In einer Versammlung des demokratischen Vereins war neulich dem Referenten über die heutige Rechtsprechung im deutschen Reich, Herrn Dr. Luidde-München, das Wort entzogen worden und als der Genannte in der späteren Diskussion das Wort wieder nahm und zu sprechen begann, wurde die Versammlung aufgelöst. Gegen beide Maßnahmen des überwachenden Beamten hatte der Vorsitzende der Versammlung, Herr Rechtsanwalt Melos, bei der Kreishauptmannschaft Beschwerde geführt. Die Beschwerde wurde aber als unbegründet verworfen.

**Der Neubau eines Dienstgebäudes** für die Betriebsdirektion Leipzig I (Bayerischer Bahnhof) ist von der Finanzdeputation des Landtags abgelehnt worden, weil der Neubau nicht dringlich genug erscheint, um bei der jetzigen sächsischen Finanzlage ausgeführt zu werden. Gegenwärtig ist die Betriebsdirektion im Hause Emilienstr. 22 untergebracht.

**Arbeiterisiko.** Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Neubau des Kaufhauses am Neumarkt erlitt gestern vormittag ein dort beschäftigter Arbeiter durch eine herabfallende Erdwand einen Beinbruch. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht. — Mit der rechten Hand in die Kreisfänge geriet gestern der in einer Galanteriewarenfabrik beschäftigte Arbeiter Ernst W. Dem Aermsten wurden hierbei 4 Finger erfasst und erheblich verletzt, so daß derselbe in die neue Klinik an der Liebigstraße gebracht werden mußte.

**Vermißt** wird seit 4. Februar das Dienstmädchen Marie T., geboren am 21. Januar 1877 in Würzburg in Hessen, zuletzt hier in der Turnerstraße bei der Familie eines Kaufmanns in Stellung. Das Mädchen entfernte sich am erwähnten Tage heimlich aus der Wohnung der Dienstherrschaft. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Es wird vermutet, daß sich die Vermißte ein Leid angethan hat.

**Ein Brand** entstand gestern mittag an Peterssteinweg 1, wo in den teilweise ausgeräumten Lagerräumen eines Drogeriegeschäfts ein Commis ein brennendes Streichholz wegwarf. Dadurch geriet eine Partie Holzwole und weiter eine Kiste mit Feuerwerkskörpern in Brand. Die Feuerwehr unterdrückte die große Gefahr. Auch sind die in dem Raume anwesenden Personen ohne Schaden davongekommen.

**Gestohlen** wurde seit etwa acht Tagen von dem Dache eines Hausgrundstücks in der Sidonienstraße eine Partie Blei-ableiterdraht im Werte von etwa 100 Mk.

**Von Nah und Fern.**

**Baunfall.**

**Junosbrud,** 9. Februar. Bei dem Einsturze eines Baues sind vier Arbeiter, davon drei schwer, verletzt worden.

**Ein verlorenes Schiff.**

**London,** 9. Februar. Das englische Dampfschiff Debolant, das am 21. Dezember vor S. den Clyde verlassen hatte, um sich nach Nicolajeff zu begeben, ist an seinem Bestimmungsorte nicht angekommen. Man nimmt an, daß es mit den auf ihm befindlich gewesenen 19 Mann im Kanal untergegangen ist.

**Veranstaltungskalender.**

- Sonntag: **Borbacher,** Coburger Hof, Windmühlentrafé. Abends 1/9 Uhr.
- Wahlklub,** Neumanns Johannisstr., Hofplatzstr. Abends 1/9 Uhr.
- Kürschner,** Coburger Hof, Windmühlentrafé. Abends 1/9 Uhr.
- Freikirche,** Coburger Hof, Windmühlentrafé. Abends 1/9 Uhr.
- Fortbildungverein v. Weib. (Elis. v. Kleinschöcher),** Bürgergarten. Abends 9 Uhr.
- Volksverein für Plagwitz-Eindanen,** Stadt Altenburg, Lindenau. Abends 9 Uhr.
- Christl. Gemeinnütziger Verein,** Restaurant Wagh, Marienstraße 2. Abends 9 Uhr.
- Wahren. Arbeiterverein,** Abends 9 Uhr.
- Leipz. Arbeiterverein,** Sonntag.
- Baumdorf u. Umg. Fortbildungsberein,** Alter Galkhof. Abends 1/9 Uhr.
- Markranstädt. Verein Vorwärts,** Fortschritt. Abends 1/9 Uhr.
- Wagh. Gemeinnütziger Verein,** Wagh's Galkhof. Abends 1/9 Uhr.
- Sonntag: Schilde,** Horn, Windmühlentrafé. Sonntag 1/11 Uhr.
- Allgemeine Arbeiter-Versammlung,** Pantheon, Dresdenstr. Str. 20. Sonntag 1/11 Uhr.
- Zabauerbeiter u. Arbeiterinnen,** Stadt Gotha, Große Felsberggasse. Nachmittags 4 Uhr.
- Maschinen- und Hilfsarbeiter der Holzbranche,** Coburger Hof, Windmühlentrafé. Sonntag 1/11 Uhr.
- Goldarbeiter, Römischer Hof, Mittelstr. 20.** Sonntag 1/11 Uhr.
- Zobener-Neuerndorf. Arbeiterverein,** Galkhof Neuerndorf. Abends 8 Uhr.
- Leichtathletik. Arbeiterverein,** Galkhof 3. schwarzer Re. Abends 7 Uhr.
- Montag: Metallarbeiter,** Pantheon, Dresdenstr. Abends 1/9 Uhr.

**Briefkasten der Redaktion.**

**G. S., Kleinschöcher.** Abdruck hatte sich wegen Stoffandrang verzögert.

**A. Connewitz.** Ist in der eingesandten Form ganz unverdaulich. Wir bringen daraus ein Z Auszug.

**Theatervorstellungen.**

**Neues Theater.**

Sonnabend, 10. Februar: 39. Abn. -Vorstellung (3. Serie, weiß).

**Flotten-Manöver.**

Schwanz in 3 Akten von Curt Kraus und Heinrich Stobler. Regie: Regisseur Hänseler.

- Filgen, Fabrikant . . . . . Hr. Brand
- Frída, seine Tochter . . . . . Fr. Rocco
- Johanna, seine Nichte . . . . . Fr. Barcos
- Wetzel, Kapitän zur See . . . . . Hr. Vorderbr.
- Agathe, seine Frau . . . . . Hr. Vaudergera. G.
- Hans Wetzel, sein Sohn, Lieutenant zur See . . . . . Hr. Wessle
- Fritz von Westrupp, Sekundant . . . . . Hr. Fessler
- Willy Richter, Journalist . . . . . Hr. Hänseler
- Dr. Stang . . . . . Hr. Adner
- Kodes, Matrose . . . . . Hr. Guth
- Schulze, Besitzer der „Pension Schulze“ . . . . . Hr. Krause



Mit. Dienstmädchen bei Schütze	Fr. Dandorf
Graffen, Schiffer	Fr. Wad
Frau Graffen	Fr. Kunzschmann
Rehmann	Fr. Waiskopf
Fritsche	Fr. Jacobs
Frau Fritsche	Fr. Kunzschmann
Ein Angler	Fr. Bogdahn
Ein Andufer	Fr. Schmiebede
Ein Strand-Vollgast	Fr. Schüder
Obermaat	Fr. Schumm
Zwei Kinder	Ein Wasch, Margot Ehler

Watrosen, Schiffer, Badegäste, Vergnügungsfreisende.  
Die zwei ersten Akte spielen auf Holzgala, der dritte Akt am Bord eines Panzerkreuzers.  
Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.  
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 1/10 Uhr. **Schausp.-Preise.**

**Sonntag, 11. Februar:** 40. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, brau).  
**Der Wasserträger.**

Oper in 3 Akten, nach dem Französischen des Bouilly. Musik von Cherubini.  
Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Post.  
Desj Armond, Präsident des Parlament zu Paris Fr. Merkel  
Loulange, seine Gattin Fr. Baumann  
Widell, Soboyard, Wasserträger in Paris Fr. Schelper  
Daniel, sein Vater Fr. Ulrich  
Antonio } seine Kinder Fr. Marion  
Marzelline } Fr. Lutacht  
Semo, ein reicher Pächter zu Gonesse Fr. Fride  
Moli, seine Tochter Fr. Kapust  
Ein Kapitan Fr. W oder  
Ein Lieutenant Fr. Groß  
Ester } Soldat Fr. Post  
Zweiter } Soldat Fr. Penning

Schildwachen, Bannern und Pauerlunen.  
Die Handlung geht im 1. und 2. Akt in Paris, im 3. in Gonesse, einem Dorfe bei Paris vor.

**Sicilianische Baurerhe.** (Cavalleria Rusticana.)  
Oper in 1 Aufzuge nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti und G. Menacchi.  
Santuzza, eine junge Bäuerin Fr. Eibenschütz  
Turiddu, ein junger Bauer Fr. Werfel  
Lucia, seine Mutter Fr. Eihofen  
Lollo, ein Fuhrmann Fr. Schütz  
Alfa, seine Frau Fr. Lutacht

Ort der Handlung: Ein sicilianisches Dorf.  
Nach dem 2. und 3. Akt der 1. Oper finden längere Pausen statt.  
Einlaß 1/6 Uhr. Anfang 1/7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr. **Schausp.-Preise.**  
Mittw.-Vorstellung an der Tageskarte von 10—3 (sonn- u. feiertags von 10 1/2 bis 3 Uhr).  
Spielplan: Montag: Jugend von heute. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Vohengrin. Anfang 1/2 Uhr. — Mittwoch: Die Hochzeit des Figaro. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag: Flotten Manöver. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Goethes Faust. I. Teil. Anfang 6 Uhr. — Sonnabend: Goethes Faust. II. Teil. Anfang 6 Uhr.

**Miles Theatre.**  
Sonnabend den 10. Februar:  
**Der Vettelstudent.**  
Operette in 3 Akten von Fr. Zell und Mich. Venec. Musik von C. Müllner.  
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr. **Gew. Preise.**

Sonntag den 11. Februar nachm. 3 Uhr:  
**Afendbrödel oder: Der gläserne Pantoffel.**  
Baubermännern mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von C. H. Börner. Musik von Silegmann.  
Abends 7 Uhr:  
**Jugend von heute.**  
Komödie in 4 Akten von Otto Ernst.  
Regie: Ober-Regisseur Adler.

Vater Krüger, Bureauvorsteher Fr. Krause  
Winter Arndt, seine Frau Fr. Gernow-König

Herrmann, Arzt Selber Söhne Fr. Otto  
Gans, Oberkellner Fr. Fritzel  
Klara Hendrich, Blumenmalerin Fr. Marie Lause  
Erich Gohler, Hermanns Studienfreund Fr. Gresse  
Egon Wolf, Literat Fr. Hünslker  
Anna, Dienstmädchen bei Krüger Fr. Guth  
Wendebach, Rentier Fr. Gust Müller  
Franz Weisner, Komponist Fr. Guth  
Kloa Bell, Schriftstellerin Fr. Gorbung  
Eber Norman, Schauspieler Fr. Krüger  
Medizinrat Dr. Bräder, Arzt Fr. Borchert  
Elaugen, Hofnarbeiter Fr. Jacob  
Garnis, Kaufmann Fr. Wad  
Ein Schuhmann Fr. Schüder  
Ein Rechner Fr. Schmiebede

Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Eine norddeutsche Hafenstadt.  
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.  
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. **Gew. Preise.**  
Spielplan: Montag: Der Operndieb. Anfang 1/8 Uhr. — Dienstag: Wenn wir Toten erwachen. Anfang 1/8 Uhr. — Mittwoch: Wenn wir Toten erwachen. Anfang 1/8 Uhr. — Donnerstag: Die Heißha. Anfang 1/8 Uhr. — Freitag: Die schöne Helena. Anfang 1/8 Uhr. — Sonnabend: Komtesse Guadet. Vorher: Unter vier Augen. Anfang 1/8 Uhr.

**Carola-Theater.**  
Sonnabend den 11. Februar:  
**Der Vice-Admiral.**  
Komische Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und Richard Genée (nach einem Entwurf des J. Meigen).  
Musik von Karl Müllner.  
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 1/10 Uhr. **Gew. Preise.**

**Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.**  
Montag:  
Speisenkarte I (Johannplatz): Weiße Bohnen mit Schöpfensfleisch.  
Speisenkarte II (Warenhaus): Nudeln mit Rindfleisch.

**Lindenau.**

In  
Am  
er  
ein  
S

**Ausgewählte Aufbewahren!**  
Für jeden solchen Auschnitt, welcher mit richtiger Lösung versehen ist, wird eine angenehme Ueberraschung verabfolgt, während der Monate Februar und März d. J.

Vers.-Inspektoren und Berufsvertreter erhalten hohe Provision für Nachweis oder Abschluss von **Feuer-Versicherungen** Offert. erheben unter A. 648 an **Hansenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**  
Für unsere Fluglehre suchen wir für Ostern einen **Lehrling** der eine gründliche Ausbildung erhält, unter günst. Bed. C. Kleinlein & Co., Joh.-Allee 1.  
**1 oder 2 Stempelerlehrlinge** für meine Werkstatt, in der hauptsächlich Wabenartikel gefertigt werden, gesucht.  
**H. Berkholz**  
1505 Plagwitz, Nonnenstraße 4 b.  
Wassermaschinenlehrling sucht G. Ohnsorge, Nikolaistr. 20, I.  
Proche verl. teures Andenken. Bitte abzug. Neureuditz, Dorotheenstr. 5, III.  
Jung-Mädch. f. Beschäft. Näh-, Küch-, Wäschen, Lindenau, Hohe Straße 20, p.  
Saub. Answ. tagsüb. gef. j. 15. Anger, Hauptstr. I, II, I. 5-7 Uhr abends.  
Verneude für Damenschneiderei gesucht Sellenbauhen, Eisenbahnstr. 154, III, I.  
1 Juw. u. Verneude für Schneiderei gef. Martha Hubn, Lind., Mittelstr. 28 II.  
M. Kind wird in gute liebevolle Pflege genomm. Lindenau, Hl. Landstr. 18, II, r.  
1 ob. 2 Kinder verb. tagsüb. in Pflege genomm. Lindenau, Bettlinerstr. 61 b, II, l.  
Kind, nicht unt. 1/3 J., f. a. Wf., B. 4. A., Mon. 15. A. Matthäusstr. 26, Tr. A. II, r.  
**Stetische Klingeln** repariert und legt neu an Lindenau, Luppenstr. 2, II, 1650) **Damm.**  
Korsettble werden gut u. dauerh. geg. Frau Richter, Baumstr. 7, Teichstraße 61.  
Tapezierer polstert Sofas und Matr. auf. Schindler b. Bonih, H., Oststr. 22, I.  
Mehrere Damenmasken (Burentruppe) zu verleben Commew., Leopoldstr. 34, II, r.  
Handwagen-Möbelfahren werden angenommen Volksw., Ludwigsstr. 91, p.  
Wir grat. unt. heb. Vater Herrn. Vinc. j. 41. Geburtstage. Frau u. Kinder.  
Wir grat. Otto Anders j. 80. Geburtstag. Otto Schneider und Frau.  
Wir grat. E. Schab-über Ed. Vogel grad. j. Geburtst. Anton Hünerfuch.  
G. Schönbrod soll leben und Alma daneben. Kate mal.  
Otto soll leben u. was j. Besten geb. Durstig.

**Heute Grosser Inventarverkauf**  
Herren-, Damen- u. Kinderkleid u. -Schuhe  
Spottbilla. [1603]  
**Renker, Schaubazar, & Co. Arndt- u. Kochstr.**

**Oberinspektor-Gesuch.**  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen fleißigen und strebsamen Herrn als **Oberinspektor** für Domicil und Reisethätigkeit.  
Intelligente Herren belieben Offerten an General-Agent **Heinrich Lock,** Leipzig, **Bährberger Straße 29, I.** einzusenden. [1487]

**Sinoleum**  
Partie u. Meiler in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.  
**Verkauf nur kurze Zeit!**  
**Reichsstr. 14, Löhrr Hof.**

**Martha Jaeschke**  
Neuditz, Gabelbergerstr. 22  
empfiehlt ihr Lokal zu gefälligem Besuch. [1575]

**Billards**  
neue u. gebrauchte Bälle, Kugeln, Quere, Tische u. Feder  
**A. Immisch, Humboldtstr. 7.**  
Schreibst. u. feste Arbeitstisch bill. zu verk. Neuditz, Wasserturmstr. 3, I, I.  
Nahb. Vertico, Schraub, Spiegel vrf. Lindenau, Bettlinerstr. 23, II, Steiger.  
M. Sofa 9, gut. Sofa 28 Mf. 3. v. Lindenau, Kaiser Wilhelm-Str. 15, p. I.  
Schönes Vertico verkauft Volkmarzdorf, Bergstraße 23, III, r.  
Spottbill neu. Bettstellen u. Matr. Schrank, m. Spieg., Vert. Stühle, Kommode Floßplatz 1, part. I. Bayer. 12-8.  
Billa zu verkaufen Gebett Betten, Kleiderkranz, Tisch u. Waschtisch Schuchin, Kömmerstr. 3, IV, r.  
Gehr. Möbel, Sofa, Bettstellen mit Matr., Kleiderkranz, Tische, Stühle billig Sophienstraße 52, v. Haupt.  
Guter. Kinderwagen preisw. zu verkaufen Täubchenweg 80, Hof II, I.  
Kinderwagen zu verkaufen Neuditz, Kohlgrabenstraße 41, II, rechts.  
Guter. Kinderwagen zu verkaufen Volkmarzdorf, Schulstraße 18, p. Strauß.  
Guter. Stagenwagen m. Verb. Spottb. zu v. Gutrich, D. Deltischer Str. 64, Sg. I, I.  
Guter. Kinderwagen billig zu verk. Gerichsberg 8, II, r.  
Guter. Kinderwagen mit Gummir. zu verk. Dufourstraße 16, S. r.  
Sturm-Fahrräder, solid, hochleg., auch Teilzahl. Plagwitz, Nonnenstr. 10.  
Guter. Pneum-Nover bill. Volksw., Bergstraße 35, Schneidemstr. Lust.  
Umgeh. b. u. v. Pl. -Rissen-Rover sow I S. Näm. Volksw., Mariannenstr. 78, p. 169.  
**Kanarienhühner-Weibch.**  
passend zur Zucht, sind bill. abzugeben Nürnberger Straße 37, I, rechts.

Pool- und Ringelrotter zu verkaufen. Schönefeld, Pl. Pleßstr. 33, IV, r.  
H. Paizer Vogt u. Ringelrotter und Weibch. Neuditz, Konstantinstr. 12, IV, r.  
Gute Zuchtweibchen zu verkaufen. Ebdonienstr. 30, Tr. C, II, r.  
**Erhält jetzt mehrere Sendungen prachtvolle Singvögel.**  
**Müller, Stötteritzer Str. 13.**  
Alte Haare f. n. Wundmühlent. 24.  
**Mehlwürmer** kauft  
Hob. Stange, Leipziger Straße 49.  
Eichdrücker kauft Joch, Johannesg. 30.  
Freundl. Logis, St. 2 A., 2 u. 3. zu verm. Anger, Gartenstr. 38, pt. zu erf.  
Frbl. Schläffl. f. ein Mädch. j. verm. Lindenau, Hohe Straße 6, I, r.  
Freundliche Schläffelle offen Volkmarzdorf, Mariannenstr. 74, III, M.  
Leere Stube an einzelne Person zu verm. Anger, Bernharbstr. 7, IV, Glauh.  
Frbl. Schläffelle f. Hrn. Fichteistr. 21, II, I.  
Freundl. Schläffelle zu vermieten Comenw. Brandstraße 23, IV.  
Schläffl. f. Mädch. off. Schönef., Dimpelstr. 41, III, I. Das. w. Wäsche. arw. u. gepl.  
Freundl. Schläffelle für Herrn Nikolaistr. 5, Sg. II.  
Leere St. an einz. Verf. ob. Schläffl. an 2 Perf. Linden., Hl. Landstr. 21, II, 16.  
M. frbl. m. 3. f. 1 Hrn. als Schläffelle Peststraße 12, Gartengeb. III.  
Fenster. heiz. Schläffelle an 1 ober 2 Herren zu verm. Kreuzstr. 54, I, I.  
Schöne große Stube als Schläffl. für 2 Herren j. verm. Arndtstr. 44, Sg. III, I.  
Frbl. Schläffl. f. Herrn zu vermieten Volkmarzdorf, Bogelstraße 19, I.  
Frbl. Schläffelle f. anständ. Mädchen Arndtstraße 23, S. I. Mittel.  
Frbl. Schläffl. f. Herrn ob. Mädch. off. Volkmarzdorf, Ludwigsstr. 125, pt. 16.  
Leere Fenster. Stube mit Kochofen an einz. Person sofort zu vermieten **Stötterig, Christian Weiße-Straße 1581** **Nehm. Neubau, III, I.**  
Frbl. leere Fenster. Stube zu verm. Gohlis, Dorotheenstr. 17, I, M.  
Frbl. Schläffl. für 1 Herrn sofort zu verm. Wöckern, Kirchbergstr. 54, pt. I.  
Schläffl. an ein Mädchen zu verm. Burgener Straße 83, IV, I.  
Frbl. Schläffl. für Herrn Volkmarzdorf, Willemsstr. 83, III, I.  
Eine freundl. Schläffl. zu vermieten Volkmarzdorf, Konradstr. 22, I, I, 16.  
Freundl. Schläffelle für Herrn Sebastian Bach-Straße 28, IV, r.  
Frbl. Schläffelle für Herrn Wäckerstraße 26, IV, r.  
1 leere Stube ob. Schläffl. zu verm. Lindenau, Friesenstraße 2, II, r.  
Freundl. Schläffelle f. ein anständig. Mädchen j. verm. Steinstr. 37, S.-G. III.

**Dank.**  
Herr **P. Semerak** in **Nieder-Bössnitz** b. Dresden, Alterstraße 3, welcher mir ein Fettschwanz in der Größe einer kleinen Faust auf der rechten Schulter, welches ich schon über 10 Jahre hatte und immer größer wurde, fast schmerzlos und ohne Schmerzen in kurzer Zeit beseitigt hat, worüber ich meinen herzlichsten Dank dafür ausspreche. Ich kann denselben allen ähnlich Leidenden aufs beste empfehlen. [1664]  
Neugersdorf b. Löbau.  
**R. v. Althaus Thomaß,** Gastwirt, (Venusplatz) **Mudolf,** Gen.-Vorst.  
**Ehrenerkklärung!**  
Die geehrten Herren **Karl Heinrich Michaelis** in der Mühle Knautkeberg ausgesprochene Beteiligungs nehmen ich als unwarh und mit dem tiefsten Bedauern zurück. [1597]  
Knautkeberg, den 10. Februar 1900.  
**Franz Krafel**  
Müller in Knautkeberg.

**Buntpapier.**  
Tüchtiger **Gaufriseur** sowie **Canalierführer** zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. unter B. Nr. 100 an die Expedition dieser Zeitung. [1569]  
Wir suchen für unsere neuangelegte **Wäberei** (Fabrikation weicher Möbel) 4-5 tüchtige **Leister** sowie einen älteren zuverlässigen **Zuschnider** zum sofortigen Eintritt. Hefestoffen nach 1. Jahr vergütet. [1598]  
**Louis Weiss u. Co.**  
Möbelfabrik, Nieder-Schlema i. S.  
Ein Schabmacher gesucht Lindenau, Wersfeburger Str. 60.  
Malerlehrling für Ostern gesucht **H. Schumann,** Johannisallee 12.

**Dank.**  
Für die Beweise der Teilnahme, welche mir beim Tode und Begräbnisse meines lieben Mannes, des Notendruckers **Franz Seifert** in so reichem Maße dargebracht wurden, sage ich hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Besonders Dank noch dem Notendruckergehilfen-Verband und dessen Sängereileitung für die dem Entschlafenen erwiesenen Ehren. [1644]  
Neuditz, den 10. Februar.  
**Emma verw. Seifert.**



Reichstag.

144. Sitzung, Freitag den 9. Februar 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Erzbischof Graf Posadowsky, Graf Bülow, Freiherr v. Tscherning. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der Flottenvorlage.

Herr Graf Arnim (Rechts.):

In Hurraffirmation gegenüber der Vorlage befinden wir uns keineswegs; aber wir begrüßen es mit Genugthuung, daß die Regierung getreulich Wache steht, daß dem Vaterland kein Schaden geschehe. Die Vorlage ist bedingt durch den Ernst der politischen Lage, die noch jüngst Graf Bülow so anschaulich geschildert hat. Kollege Schädler sieht sie allerdings in rosigem Lichte. Mögen sich die Gegner der Vorlage, die über die Steuerlast klagen, an die Reorganisation der Armee unter Wilhelm I. erinnern, über die auch geklagt wurde, die aber darum nicht minder nötig war und die zum Segen und Heil des Vaterlandes ausgeschlagen ist. Es muß ein Gleichgewicht zwischen Land- und Seemacht hergestellt und nicht die eine zu Gunsten der anderen beeinträchtigt werden. Wir dürfen nicht in den umgekehrten Fehler wie England verfallen, das jetzt die Folgen davon zu tragen hat, daß es einseitig die Flotte auf Kosten des Landheeres begünstigt hat. Daraus, daß die Landwirtschaft sich für die Flotte begeistert, von der sie keine unmittelbaren Vorteile zu erwarten hat, mögen Sie erkennen, wie groß ihr Patriotismus ist, den man bei Gelegenheit der Kanalvorlage verdächtigt hat.

Daß die Schaffungsfrist für die Schiffe in der Vorlage nicht festgelegt wird, bedeutet eine Vertrauensbindung der Regierung an den Reichstag. Die Herren vom Centrum möchte ich an verschiedene Aussprüche Windthorst erinnern, der bei verschiedenen Gelegenheiten die Notwendigkeit einer starken Flotte betont hat. Die etatistische Möglichkeit, jedes Jahr für die Deckung zu sorgen, bleibt uns gewährt. Die Kosten werden nicht höher werden als sie jetzt schon sind; dagegen hoffe ich, daß die Einnahmen durch den autonomen Posttarif steigen werden. Uebrigens will ich darauf hinweisen, daß Frankreich eine noch größere Schuldenlast trägt, als wir. (Sehr richtig! rechts.) Vergessen Sie weiter nicht, daß ungezählte Arbeiter bei dem Flottenbau Verwendung und Verdienst finden werden; und wenn über die Unmöglichkeit, die Kosten zu tragen, geklagt wird, so denken Sie daran, daß ein Sozialist, Herr Bernstein, es gewagt ist, der die Nullifikation der Vereinstheorie nachgewiesen hat. Somit hoffe ich, daß der Reichstag nicht ansetzen wird, die Kraft der Nation in Mitleidenschaft zu ziehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky:

Es ist gestern vielfach von der sogenannten Flottenschwärmerei die Rede gewesen, wie ich glaube sehr mit Unrecht, denn alle nationalen Bewegungen sind aus einer tiefgehenden nationalen Erregung hervorgegangen. Schließlich ist die ganze Schaffung des deutschen Reiches aus einer solchen Schwärmerei geboren, und wenn jetzt für die Vergrößerung der Flotte ein solch lebhaftes Interesse in den verschiedensten politischen Parteien sich zeigt, so ist das ein Zeichen von der neutralen Bedeutung der Sache für unser Vaterland.

Ich gestehe gern zu, daß eine so große Bewegung auch manche überschwängliche Jugendkraft zeitigt und manchen unreifen Vorschlag. Wir können uns aber freuen, daß noch in der deutschen Jugend die Fähigkeit vorhanden ist, sich für so große nationale Ziele zu begeistern. (Sehr richtig! rechts.) Es ist gestern vielfach die Rede gewesen von der Geburtsgefahr dieser Flottenvorlage. Staatsrechtlich hat sie aber gar keine Bedeutung, es kommt lediglich darauf an, ob die Vergrößerung der Flotte notwendig und ob das deutsche Volk in der Lage ist, die Kosten einer Vergrößerung der Flotte zu tragen. Ich für meine Person will mich nun nicht dem Verdacht der Schwärmerei aussetzen und mich mit nüchternen rechnerischen Erwägungen begnügen.

Seit 1889 ist unsere Ausfuhr um rund 90 Millionen jährlich gestiegen. Der Wert unserer Einfuhr an Rohprodukten hat von 1889—1899 rund 500 Millionen betragen, während die Einfuhr von Fabrikaten in demselben Zeitraum nur um 22 Millionen gestiegen ist. Die Ausfuhr an Fabrikaten stieg dagegen in demselben Zeitraum um 800 Millionen, also jährlich um rund 30 Millionen, also: die Steigerung der Ausfuhr an Fabrikaten hat in einem Jahre um 8 Millionen mehr betragen als die Einfuhr an Fabrikaten in 10 Jahren. Sie sehen daraus, daß es dem deutschen Gewerbesfleiß gelungen ist, die Einfuhr von fremden Fabrikaten abzuwehren, daß ferner der Konsum infolge der steigenden Wohlhabenheit sich stark vermehrt und außerdem die Ausfuhr bedeutend zugenommen hat. Wollen wir nun unsere Industrie auf ihrer Höhe erhalten, müssen wir die Möglichkeit der Ausfuhr sichern. Man wird einwenden, daß die Zahlen sich auf die Ein- und Ausfuhr überhaupt beziehen. Das stimmt; aber 70 Prozent fällt auf den Seehandel. Was würde aus der Lebenshaltung des deutschen Volkes, was würde aus der an den großen Plätzen zusammengedrängten Arbeiterbevölkerung werden, wenn einmal wir nicht in der Lage sein sollten, unsere Fabrikate, die wir ausführen, unsere Rohstoffe, die wir gebrauchen, sicher über See zu befördern?

Es ist der Einwand erhoben worden, daß Süddeutschland kein Interesse an der Flotte habe. Demgegenüber verweise ich darauf, daß die Baumwollindustrie im Süden stärker vertreten ist als im Norden, daß die süddeutsche Maschinenproduktion 25 Proz. der gesamtdeutschen beträgt, daß das Ausland für 30 Millionen Mark Maschinen aus Süddeutschland bezieht.

Wenn es auf der einen Seite besteht, daß wir unseren Schiffen geringeren Schutz gewähren als England, Amerika, Frankreich, so ist auf der anderen Seite zu untersuchen, wie es mit der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes steht. Da ergibt sich dann, daß das — wenn wir die preussischen Zahlen zu Grunde legen — Gesamtvermögen im Reich sich im Laufe von sieben Jahren um 1 1/2 Milliarden vermehrt hat. Ein Volk, dessen Reichthum so rapid wächst, braucht einer Mehrbelastung nicht zögernd gegenüberzutreten.

Da ist gestern das Wort von Kathedermarinisten gefallen. Ich denke, im gewissen Sinne sind wir alle Kathedermarinisten, die wir uns auf die Ausführungen erprobter Seelen verlassen müssen. — Noch eins. Der Bundesrat hat — entgegen gewissen Behauptungen — die Vorlage einstimmig angenommen. Ich kann den Reichstag nur bitten, diesem Beispiel zu folgen.

Herr Richter (links. Vp.):

Fürst Bismarck hat einmal gesagt: Antich habe ich nie die Unwahrheit gesagt. (Große Heiterkeit.) Die Flottenschwärmerei habe ich schon im Dezember gelehrt. Der Herr Staatssekretär hat diese Flottenschwärmerei verglichen mit der deutschen Einheitsbewegung. Mit Unrecht. Diese kam aus dem Volke selbst (Sehr richtig! links), die Flottenschwärmerei kommt nicht von unten, sondern von oben. (Sehr richtig! links.) Um die Flottenschwärmerei lebendig zu halten, muß das Volk fortgesetzt aufgeleitet werden. Wäre die Flottenbewegung eine natürliche Bewegung, wie kommt es dann, daß sie erst nach der Hamburger Rede entstanden ist? (Sehr gut! links.) Graf Arnim hat sich heute für die Vorlage ausgesprochen. Vor zwei Jahren sagte er noch: Wenn die Herren der Banken der nächsten Landwirtschafst 2 n Todesstoß versetzen wollen, so müssen sie das doppelte von Seeschiffen bewilligen. (Große Heiterkeit links.) Heute ist die Veroppelung des Schwabers die Voraussetzung der wirtschaftlichen Existenz. Wem soll ich nun glauben, dem Grafen Arnim von 1897 oder dem aus dem neuen Jahrhundert? Erkläret mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur! (Große Heiterkeit.)

Eine kleine Abrechnung

muß ich noch halten infolge der Angriffe, die der Kollege Wassermann gegen meine Partei und meine Person gerichtet hat. In unserer Fraktion hat eher auf den anderen nur Einfluß, soweit er in der betreffenden Frage größere Kenntnisse hat. Wenn wir bei den Abstimmungen doch übereinstimmen, so liegt das an der Einheit unserer politischen Ueberzeugung. (Sehr richtig! links.) Die Nationalliberalen haben keine Ursache, anderen zwiespältige Meinungen vorzuhalten. Sie sind ja die organisierte Uneinigkeit! (Heiterkeit.) Herr Wassermann möge nur bedenken, wie er persönlich angeriffen ist wegen seiner Haltung gegenüber der sog. Budgetvorlage. Herr Wassermann rühmte sich der Erfolge, die seine Partei bei Wahlen davon getragen, wenn es sich um Militärausgaben handelte. Unter Vasser und Bennigsen zählten Sie (zu den Nationalliberalen) 180 in diesem Saale, heute nur noch 45, und heute sind Sie nicht einmal mehr am Präsidium vertreten. Ist man nur zu sehr verführt, Sie als quantitativ neugierig zu betrachten. (Sehr richtig! links und Heiterkeit.) (Zuruf: Sie zählen ja nur 27!) Die Zahl macht es nicht, sondern die Einheit! Und nun zurück zur Sache. Die

Rede des Grafen Posadowsky war eine sehr hübsche Einleitung zu einer Debatte über die Handelsverträge (Heiterkeit), für die Flottenvorlage bewiesen seine Ausführungen nichts. Die Kriegsflotte ist doch nicht abhängig von der Handelsflotte, sondern hat allgemeine politische Zwecke zu verfolgen. Je mehr Seegrenzen ein Staat hat, eine um so größere Kriegsflotte braucht er, ganz unabhängig von der Handelsflotte. England hat im Verhältnis zu seiner Handelsflotte die kleinste Kriegsflotte, unsere deutsche Marine dagegen hat mehr Menschen auch im Frieden zur Besatzung als die gesamte deutsche Handelsflotte. (Hört, hört! links.) Für uns ist also das Ideal wenigstens auf See erfüllt, daß es mehr Soldaten als Bürger giebt. (Heiterkeit.)

Die Denkschrift verweist auf die Steigerung des Handels in den Jahren 1896 bis 1898. Was beweist aber diese Steigerung für die Vergrößerung der Kriegsflotte? Sie hat sich doch gerade vollzogen in einer Zeit, wo die Regierung aufs lebhafteste über Kreuzernot und ungenügende Zahl der Kriegsflotte klagte. Diese Ausdehnung des Handels hängt zusammen mit dem ganzen wirtschaftlichen Aufschwung auch in der inneren Entwicklung Deutschlands (Sehr richtig! links) und dieser mit einer Besserung der Verhältnisse der großen Masse des Volkes, dem vermehrten Konsum, der verstärkten Nachfrage nach Nahrungs- und Genussmitteln. (Sehr richtig! links.) — Herr Wassermann hat sich auf die

Vorgänge vor Manila und auf Samoa bezogen und damit die Notwendigkeit der Flottenvermehrung begründet. Ein Viceadmiral hat sich aber in einer Flottenversammlung in Wiesbaden auf das energischste dagegen verwahrt, daß diese Vorgänge zur Begründung der Flottenvorlage herangezogen würden. Die Vorgänge dort haben gerade bewiesen, wie unter Umständen die Anwesenheit von Kriegsschiffen, statt Zwischkeiten zu vermeiden, militärische Streitigkeiten von weittragender Bedeutung herbeiführen kann. — Herr Wassermann hat weiter auf die

Beschlagnahme der Postdampfer hingewiesen und gemeint, England hätte nur nachgegeben, weil es im Kriege war. Allerdings, wenn es nicht im Kriege war, konnte es auch gar nicht in die Lage kommen, Schiffe zu beschlagnehmen. (Heiterkeit links.) Vach bei den Nationalliberalen.) Aber nicht die Rücksicht auf die Zahl der Kriegsschiffe, sondern die Rücksicht auf die Gesamtsituation, die die Staaten untereinander einnehmen, ist maßgebend. England hat alles Interesse daran, sich Deutschland nicht zum Gegner zu machen. Uebrigens ist die Beschlagnahme der Schiffe nicht von der englischen Centralregierung angeordnet, sondern von englischen Schiffskommandanten, sei es im blinden Dienstfever oder irreguliert durch Denunziationen. Ich bin natürlich nicht der Ansicht, daß diese englischen Schiffskommandanten aus dem deutschen Flottenfonds bezahlt worden sind (Heiterkeit), aber jedenfalls haben sie der deutschen Flottenagitation mehr genützt als die deutschen Agitatoren, die aus dem Fonds bezahlt werden. (Große Heiterkeit. Sehr richtig! links.) Die Beschlagnahme der Schiffe kam der Flottenagitation so zu gute wie ein Attentat zur Zeit von Amtsvorlägen. (Sehr gut! links.) Die Aufregung über die Beschlagnahme war auch nur so groß, weil es gerade die Engländer waren, gegen die wegen der frivolsten Ansetzung des Krieges in Sibirien eine gerechte Entrüstung herrschte. Aber aus einer solchen Stimmung heraus macht man doch keine Politik, engagiert sich nicht zur Kontrahierung einer Milliardenschuld. Uebrigens hat wohl die Entrüstung England gegenüber jetzt mehr einer mitleidigen Stimmung Platz gemacht.

Ich komme noch einmal auf die Flottenagitation zurück. In den großen Städten sind gut besuchte Flottenversammlungen abgehalten worden. Warum auch nicht? Es giebt in diesen Centren eine solche große Menge abhängiger Beamten, die einem Wink von oben folgend, in solche Versammlungen gehen müssen, daß sie allein dadurch gestützt werden. Aber geht die Bewegung wirklich in die große Masse, kümmert sich im Volke irgend jemand darum? Nein! Sie scheinen mir in diesen Dingen nur aus Ihrem persönlichen Verkehr heraus zu urteilen. (Sehr richtig! links.) Wie man im Volke, in Arbeiterkreisen darüber denkt, haben

Die sozialdemokratischen Versammlungen bewiesen, die am Vorabend der Verhandlungen hier in Berlin abgehalten wurden. Der ganze Landsturm der Flottenprofessoren war für diese Versammlungen ausgeboten, von dem jungen Benfistern bis zum alten Professor Wagner. Aber alle sind sie glatt abgefallen, und Hurraffirmation war vorhanden, nur nach der anderen Richtung hin. (Große Heiterkeit.) Man spricht von Begeisterung für die Flotte im Handelsstand. Ich möchte die Kaufherren nicht auf den Zahn fühlen, ob sie genau wissen, was in der Vorlage steht (Sehr richtig! links), wieviel Schiffe wir heute haben, wieviel wir bekommen sollen. Es ist ja gar nicht möglich, daß diese vielbeschäftigten Herren sich in eine gesetzgeberische Vorlage so vertiefen.

Neulich hat der Herr Staatssekretär v. Bülow über die Flotte gesprochen und dabei ein sehr hübsches Bild gezeichnet. Der Herr Staatssekretär gebraucht immer hübsche Bilder, sie stimmen oft leider nicht. (Große Heiterkeit.) Er sagte, Flotte und Reichstag seien beide Kinder der Mutter Germania, und der Bruder Reichstag werde alles für die Schwester Flotte thun müssen, damit sie wachse, blühe und gebeihe. Der Herr Staatssekretär hat vergessen, daß die Mutter Germania noch andere Kinder hat. Da ist a. B. das Landheer, der erstgeborene Sohn, ein sehr gesunder Junge mit ganz echtem Appetit (Große Heiterkeit), und alle Veruche, ihm den Leibriemen enger zu schnüren, sind bisher vergeblich gewesen. Dann kommt die Tochter Kolonialpolitik (Große Heiterkeit), sehr schwächlich, aber sehr anspruchsvoll, soviel vielmehr als sie einbringt. Mutter Germania muß ihren bürgerlichen Verufe nachgehen und sozulange die ganze Familie erhalten. Die Familie geht aber stets zu Grunde, wenn ein Mitglied gar zu hoch hinauswill. (Große Heiterkeit.) Und das ist hier bei der Flotte der Fall. — Was nun

Die Deckungsfrage anlangt, so habe ich mich gemauert, daß man nicht auf den Gedanken gekommen ist, die Ausgaben dafür heranzujagen. 43 Millionen für die Brauntweddener, 88 Millionen für die Budeprozenten, das sind 78 Millionen; damit könnte schon ein ansehnlicher Teil der Kosten gedeckt werden. Wir stehen wieder vor dem Widerspruch der Handelsverträge. Jeder wird mir zugeben, auch der Graf Posadowsky, daß man Handelsverträge nur mit vollem Beutel abschließen kann. Man muß in der Lage sein, seine Fülle nachlassen zu können, wenn man von anderen Staaten Zollermäßigung bewilligt haben will. Der Zeitpunkt für große Ausgaben ist also der denkbar ungeeignetste.

Die finanzielle Seite der Vorlage ist zudem sehr unbestimmt. Mit dem Wegfall des Limitierungsparagraphen schwebt jede Bestimmung der Ausgaben überhaupt in der Luft. Graf Arnim nennt die Vorlage ein Vertrauensvotum. Aber ein Vertrauensvotum drängt man doch niemand in der Weise auf, daß man ihm die Pistole auf die Brust setzt und sagt: Wenn du das Vertrauensvotum nicht annimmst, löse ich den Reichstag auf! (Stürm. Heiterkeit.) Wegen die gesetzliche Festlegung des ganzen Flottenplans müssen wir uns entschieden wenden. Man sagt, die Werften müßten sich auf die Bauten einrichten und das Personal müßte vorbereitet werden. Die Werften haben sich aber schon eingerichtet, und 50 Skatellen mehr wird man auch bekommen. (Sehr richtig! links.) Man sagt ferner, ein einmütiger Beschluß des Reichstags werde das Ansehen Deutschlands erhöhen. Man will aber nur den Reichstag in Vanden schlagen, aus denen er nachher nicht wieder heraus kann. (Sehr richtig! links.) Nach 1896 ist der Gedanke der Festlegung von Reichskanzler und den Admirälen verworfen worden. Den hat erst Herr Tirpitz aus Ostasien mitgebracht. Kein anderer Staat kennt ein solches Rekrutal Herr Holtmann sagte einst, was in zehn Jahren notwendig ist, kann ich nicht im voraus sagen. Jetzt soll sogar die Art des Erlasses auf 16 Jahre festgelegt werden.

Man hat uns immer wieder mit der Wlosadagefahr grauulich zu machen gesucht. Man stellt es so dar, als könnten wir ausgehungert werden. Der Landwirtschaftsminister hat im preussischen Landtag erst neulich die Gefahr weit von der Hand gewiesen. Warum hat man die Wlosadagefahr denn durch die Bewilligungen von 1898 für befehligt erklärt? Ich meine, wir brauchen heute nicht ängstlicher zu sein als vor 2 Jahren. Wenn auf England hingewiesen wird und unsere Bündnisfähigkeit, so frage ich: sind wir nicht heute schon mehr gefucht, als uns lieb ist? (Sehr richtig! links.) Ein Bündnis setzt Uebereinstimmung der Interessen voraus. Deshalb scheint mir ein Bündnis zwischen uns und Rußland ausgeschlossen. Rußland verschließt seine Thüre für unsere Produkte, England hält sie offen. Kombinationen, die auf einen Krieg gegen England hinauslaufen, müssen den Dreißig sprengen, denn Italien ist auf England im Mittelmeer angewiesen. Der Regierung wird schon heute bange vor der See gegen England. Wir finden in offiziellen Blättern Warnungen vor der See gegen England, wie wir sie vernünftiger selber nicht schreiben könnten (Heiterkeit links, Lachen rechts). Man weist hin auf den englischen Imperialismus, gilten wir uns, daß wir nicht selber Imperialisten werden! (Vehementer Beifall links.) Lassen wir uns nicht durch Schlagworte einfangen. Zuerst war die Rede von deutscher Weltpolitik und dann hieß es ein größeres Deutschland, schließlich Weltreich, und wir sahen, wie die Alldeutschen schon daran gingen, die Grenzen dieses Weltreiches in Kleinasien, Marokko u. abzustrecken. (Heiterk. links.) Aus dem Begriff Weltreich aber entwickelt sich der Begriff Welt Herrschaft, und da die anderen Länder sich dies nicht gut gefallen lassen, kommen wir zum Weltkrieg. Ach, das ist ein Irrthum, das die Politik in den Sumpf führt. (Veh. Beifall links.) England macht böse Erfahrungen mit dieser Weltmachtpolitik, und Frankreich hat unter den Napoleonen im Verkauf dieser Weltmachtpolitik Elend und Vorkriegen verloren. Es handelt sich vor allem um die Stimmung, die jetzt immer weiter um sich greift und uns schließlich in einer Richtung führen muß, die wir nicht verantworten können.

Ich resumiere mich. Wir halten uns keineswegs präjudiziert durch meine Ausführungen. Wenn sich infolge der bisher traditionellen Politik nämlich zum Schutz des Handels seiner Zeit das Bedürfnis nach mehr Kriegsschiffen ergeben sollte, so werden wir nach Maßgabe der vorhandenen Mittel im Wege der Eisbahnerrung eine Vermehrung eintreten lassen. Aber aus Gründen finanzieller, konstitutioneller und politischer Natur ist es uns unmöglich auf die Grundlage des vorliegenden Entwurfs zu treten. (Vehementer Beifall links.)

Staatssekretär Tirpitz: Auf die Details in der Rede des Herrn Richter wird sich besser wohl in der Budgetkommission eingehen lassen, dort stehe ich Herrn Richter zu Diensten. Ich empfinde jetzt nur das Bedürfnis, meinen Standpunkt in der ganzen Frage noch mehr hervortreten zu lassen. Es ist so dargestellt worden, als hätte ich vor zwei Jahren die jetzige Flotte als Großmacht bezeichnet, während ich jetzt der Ansicht sein soll, daß die Flotte von 1898 gar keinen Nachdruck darstellt. Ich habe nichts derartiges gesagt und auch nicht sagen wollen. Die militärische Bedeutung — (Pause.) Ueber diesen Punkt sind wir allerdings anderer Meinung geworden. (Gelächter links.) Die Flotte reicht in militärischer Hinsicht nicht aus für die Gefahren, wie wir jetzt erkannt haben. Ich gebe ja zu, daß es ein unglücklich und mißverständlicher Ausdruck war von mir, als ich sagte unsere Flotte sei jetzt stark genug, daß auch eine große Seemacht Bedenken tragen würde, offen zu gehen gegen uns vorzugehen.

Ich habe damit nicht sagen wollen, daß unsere Stärke ausreichend wäre (Gelächter links), um auch den Krieg mit der stärksten See macht nicht zu fürchten. Wir haben in der Budgetkommission die Frage eingehend behandelt, und Herr Richter hat im Plenum selbst konstatiert, daß eine Flotte von 1 1/2 bis 1 3/4 facher Stärke zum Angriff erforderlich wäre. (Pause.) Zahlenmäßig betrachtet ist unsere Flotte nach der gegenwärtigen Novelle immer noch schwach an Zahl. (Große Unruhe links. Zwischenrufe: Da haben wir's.)

Ich meine unsere Flotte ist immer noch nicht so stark wie die anderen Flotten. (Stürmisches Gelächter links.) In der Begründung sind keine Perspektiven der Art enthalten, wie sie Herr Richter gezogen hat. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine gut organisierte kleine Flotte die Gefahren, die uns drohen, zwar nicht beseitigt, aber mildert. Natürlich nur dann, wenn sie organisiert ist. (Gelächter links.) Notwendig ist es, das Ziel der Organisation festzulegen und die einzige Möglichkeit hierzu ist die gesetzliche Zustimmung zu diesem Ziel. Es ist sehr wohl möglich, daß die Details sich ändern, aber die verbündeten Regierungen meinen, daß das organisatorische Ziel sich nicht so ändern wird, daß man deshalb von einer Festlegung absehen sollte. Diese Festlegung des Ziel ist nun Herrn Richter nicht genehm. Er sagt, daß er der Marine an sich freundlich gesinnt sei. Bis jetzt hat die Marine von der Freundschaft des Herrn Richter nichts empfunden. (Sehr richtig! rechts.) Jeder Deutsche, von der Nordsee bis zu den Alpen, der irgend welchen politischen Einblick hat, ist der Ansicht, daß Herr Richter sein reiches Talent und seine große Arbeitskraft eingesetzt hat, um unsere Marine so klein zu halten, wie sie jetzt ist, d. h. nach unserer Ansicht wehrlos zu machen. (Veh. Oh! links.) Ich möchte von Herzen wünschen, daß die Geschichte nicht einmal über diese Thätigkeit des Herrn Richter, die von Erfolg ja nicht begleitet war, ihr Urteil zu fällen hat. (Schüchternes Bravo! rechts, Lachen links.)

Herr Richter (links. Vp.): Wir erkennen an, daß sich die internationalen Verhältnisse seit zwei Jahren vollständig geändert haben (Bravo! rechts), und daß die Regierung in Uebereinstimmung mit der großen Majorität des deutschen Volkes recht hat, wenn sie eine Verstärkung unserer Flotte für erforderlich hält. Natürlich nehmen wir nicht alle Einzelheiten des Gesetzes unbedenken an. Etwas ist es, daß auch die Konsensativen zustimmen, trotz der Rot der Landwirtschaft. In der Deckungsfrage stehen wir dem Standpunkt des Herrn Schädler, daß die starken Schultern herangezogen werden müssen. Die Arbeiter haben auch Vorteil von der Flotte und es giebt auch sozialdemokratische Arbeiter, die sich der Notwendigkeit einer starken Flotte nicht verschließen können. Auch der Abg. Kner steht ja in dem Rufe der Rechnungsträger. (Abg. Kner nickt. Große Heiter-



leit.) Wir hoffen, daß aus der Kommission eine Vorlage herauskommen wird, die nach außen zu imponieren geeignet ist. (Vebh. Beifall bei der freif. Vg., Nationalliberalen und rechts.)

**Hg. Motz (Vob)**

erklärt sich namens seiner sämtlichen Freunde gegen die Vorlage.

**Hg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.):**

Eine eingehende Prüfung der Vorlage ist gerade diesmal besonders angezeigt. Unsere Zukunft mag auf dem Wasser liegen, die Nährwurzeln der Gegenwart aber liegen in der deutschen Ackerkrume. Das Verhalten der Regierung zur Landwirtschaft hat dieses Mißtrauen in diese patriotischen Kreise getragen, so daß es nicht wunder nehmen kann, wenn sie nicht sagen. Die Zustimmung der agrarischen Kreise zu der Flottenvorlage könnte die Regierung erleichtern, wenn sie das Gleichgewicht zwischen der ersten und zweiten Lesung der Flottenvorlage zur Entscheidung brächte. Weiter muß von den beiden Projekten Kanal und Flotte eins zurückgehen. Beide sind zu kostspielig und da ist es klar, daß der Kanal weichen muß. (Lachen links.) Endlich müssen wir auch wissen, daß die deutsche Landwirtschaft durch die kommenden Handelsverträge vor der Konkurrenz des Auslandes geschützt wird. — Entscheidend ist für uns die Deckungsfrage. Wir sind gern bereit, die Last auf die leistungsfähigen Säutern zu legen und erwarten entsprechende Vorschläge der Linken in der Kommission. Der Kommission steht eine schwere Arbeit bevor. Redner erklärt sich für jährliche Schiffsbewilligungen, weil man dann bei den Handelsverträgen die Regierung besser in der Hand habe. Wir werden unsere nationalen Pflichten nicht außer acht lassen, aber auch dahin streben, die Wurzeln unserer Kraft in der heimatischen Erde vor dem Verderben zu schützen. (Beifall rechts.)

**Hg. Smalath (Widw.)**

verleitet mit Erlaubnis des Präsidenten, da er der deutschen Sprache nicht vollständig mächtig ist, eine Erklärung, die auf der Tribüne wegen der leisen Stimme des Sprechenden fast unverständlich bleibt. Nach den Bravourrufen rechts scheint er sich für die Vorlage auszusprechen.

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 1 Uhr.  
Schluß 5 1/2 Uhr.

**Vertilgung.** In dem gestrigen Reichstagsbericht ist in der Wasserbauischen Rede durch ein Versehen des Sachers statt: Kollege Schippel sagt in den sozialistischen Monatsheften Monatsblätter gestrichelt worden.

**Hereine und Versammlungen.**

Die deutschnationalen Handlungsgesellen halten am 7. Febr. eine Versammlung nach den Reichshallen in Leipzig-Volkmarstorf einberufen, in der ihr Geschäftsführer Herr Franz Schneider über das Thema sprach: Kaufmannsbazare, Warenhäuser, die Lotengräber des deutschen Kaufmannsstandes. Die von etwa 60 Personen besuchte Versammlung wurde mit einem Kaffeehoch eröffnet, was den Referenten veranlaßte, sich des längeren mit dem Handel im allgemeinen zu beschäftigen, der unter der Regierung Wilhelms II. gehoben und gefördert sei und dem durch die neue Flottenvorlage eine weitere erfreuliche Unterstützung zu teil werde. Trotzdem sei im Kaufmannsstande ein wirtschaftlicher Niedergang vorhanden, der eine gewisse Erbitterung unter den Angehörigen des Mittelstandes hervorruft. Natürlich dürfte in dem Vortrage auch die Sozialdemokratie nicht zu kurz kommen und die Angriffe konnten von dem Redner um so mehr unternommen werden, als die Herren ja so hübsch unter sich waren. Die Sozialdemokratie ist es, die den Mittelstand unterdrückt, der es mit der Bekämpfung des Großkapitals nicht ernst ist, die ferner eine Täuschung des kaufenden Publikums durch die Warenhäuser und eine Räuberpoltik der letzteren unterstützt. Kurzum, die Sozialdemokratie hat nach der Ansicht des Herrn Schneider alles das auf dem Gewissen, was den deutschnationalen Handlungsgesellen nicht in den Kram paßt. Dabei spielten die sozialdemokratischen Führer, die den Arbeitern dieses und jenes vorgaukeln, eine Hauptrolle. Ganz besonders auch ist dem Referenten das weibliche Personal ein Dorn im Auge, dessen Arbeitskraft billig, aber äußerst minderwertig sei. Es sei allerdings erfreulich, daß man, wie besonders in Sachsen, die Absicht verfolge, die Warenhäuser und Bazare zu unterdrücken, es sei jedoch zu vermuten, daß man hierbei auf dem halben Wege stehen bleibe. Denn wenn man nur eine Umsatzsteuer von 2 Proz. einführen wolle, dann soll man lieber gar nicht erst anfangen. Bei Wahlen dürfe nur solchen Kandidaten die Stimme gegeben werden, die sich für die Bekämpfung der Warenhäuser, Bazare und Konsumvereine verpflichten. Bei den Beamtenvereinen könnte nur von höherer Stelle aus eingewirkt werden. Den Schluß des Vortrages bildete eine antifehmische Schimpferei über einzelne Inhaber von

Warenhäusern. Die Diskussion brachte nichts Besonderes. Ein Redner forderte zum festen Zusammenschluß auf, damit es dem Kaufmannsstande nicht so gehe, wie der Sozialdemokratie, die sich seit Lassalles Zeiten in eine Weibliche, Liebheische, Hirsch-Daundersche (1) u. s. w. Richtung geteilt (2) habe. Ein weiterer Redner sieht den Niedergang des Kaufmannsstandes besonders durch den Grund- und Bodenwindel gefördert. In seinem Schlusssatz fordert der Referent noch zur Stärkung des nationalen Gefühls auf, um damit der internationalen Sozialdemokratie den Boden zu untergraben. Die Versammlung nimmt dann eine von Herrn Schneider vorgeschlagene Resolution an, in der das Stadtverordnetenkollegium ersucht wird, in Leipzig eine Umsatzsteuer für Warenhäuser, Bazare und Konsumvereine einzuführen. Ganz besonders stellt der Vorsitzende am Schlusse der Versammlung noch fest, daß alle Anwesenden eines Sinnes seien, das beweise doch, daß auch im roten Osten noch sehr viel nationale Herzen schlügen.

Die Milchhändler von Leipzig und Umgegend hielten am 8. Februar in der Flora eine von etwa 300 Personen besuchte Versammlung ab, um Stellung zu nehmen gegen die beabsichtigte Preissteigerung der Milch durch die Landwirte und um einen allgemeinen Milchhändlerverein ins Leben zu rufen. Der Referent Herr Gehler führte aus: Seit Jahresfrist haben die Landwirte den Verlust gemacht, die Milchpreise zu erhöhen, was jedoch in einigen Orten durch das Vorgehen der Milchhändler wieder rückgängig gemacht wurde. Nachdem nun schon im Vorjahre Versammlungen der Landwirte stattgefunden haben, haben sie Anfang Januar d. J. einen Teil der Milchhändler zu einer weiteren Versammlung nach dem Eborado eingeladen, wo der Beweis geführt werden sollte, daß eine Preissteigerung der Milch um 2 Pfg. pro Liter unbedingt notwendig sei. Die anwesenden Milchhändler erklärten sich jedoch nicht für kompetent, diesem Vorschlage zuzustimmen, sondern wählten eine Kommission, die mit den gesamten Milchhändlern Fühlung nehmen sollte und die nun zu diesem Zwecke die heutige Versammlung einberufen hat. Die Landwirte stellten sich jedoch auf dem Standpunkt, daß die Preissteigerung auch dann eintreten müsse, wenn sich die Milchhändler nicht damit einverstanden erklärten. Zu diesem Zwecke soll versucht werden, 80 Prozent aller Landwirte zusammen zu bringen, um einen Ring zu bilden und denjenigen mit einer Konventionalstrafe von 50 Mk. pro Kuh zu belegen, der sich den Bestimmungen dieses Ringes nicht fügt. In der Leipziger Tagespresse ist bereits der Versuch gemacht worden, das Publikum von der Notwendigkeit einer Preissteigerung zu überzeugen, indem ein Vergleich zwischen den Bier- und Milchpreisen gezogen ist und auf die mühselige Arbeit und die Notlage der Landwirte hingewiesen wird. Der Redner geht nun auf den Milchhändlerstand im allgemeinen ein und schildert die Verhältnisse, unter denen sie zu leben haben. Es kommen u. a. in Betracht eine ausgebeutete unlaute Konkurrenz, ein großes Mißtrau in Bezug auf die Verlässlichkeit der Ware, die permanenten Restbestände und das Kontrollwesen. Letzteres könnte freilich nicht abgeschafft werden, aber die Kontrolle müßte in den Ställen und an den Bahnhöfen ausgeübt werden, denn es sei eine Thatsache, daß die Milch oft schon gefälscht ist, noch ehe sie der Händler überhänmt, und 90 Prozent der Bestrafungen von Milchhändlern erfolgen demnach zu Unrecht. Er empfiehlt der Versammlung, das Ansehen der Landwirte entschieden zurückzuweisen. In der Diskussion stellten sich die zahlreichen Redner sämtlich auf denselben Standpunkt. Es wird noch die Kinderarbeit im Milchhandel kritisiert und die Behauptung aufgestellt, daß bei einer Preissteigerung der Milch der Konsum entschieden zurückgehen muß. Die Versammlung nimmt dann einstimmig folgende Resolution an: Die am 8. Februar im Saale der Flora zu Leipzig tagende allgemeine Milchhändlerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, welche dahin lauten: 1. die beabsichtigte Preissteigerung der Milch um 2 Pfg. pro Liter bedeutet eine schwere Schädigung unseres Gewerbes insofern, als wir schon mit einer großen unlauteren Konkurrenz, mit schlechtem Geschäftsgang zu gewissen Zeiten, mit Restbeständen und Witterungseinflüssen zu rechnen haben, ganz abgesehen von Verlusten etc. 2. die Preissteigerung bedeutet aber auch eine große Belastung der untersten Volksschichten, als der Hauptkonsumenten, indem diese so schon durch die Verteuerung sämtlicher Lebensmittel, Feuerungsmittel und Verbrauchsgüterstände in einer Weise überbürdet sind, die zu ihrem Einkommen und Verdienst in keinem Verhältnis steht. Aus diesem Grunde beschließt die Versammlung, das Ansehen der verunglückten Landwirte entschieden zurückzuweisen und beauftragt das Komitee der Milchhändler, unverzüglich eine Besprechung mit dem Komitee der Landwirte zu veranstalten, ihm diese Resolution zu stellen und auseinanderzusetzen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen an eine Erhöhung der Milchpreise nicht gedacht werden kann. — Nachdem hierauf die Vorteile eines Vereins der Milchhändler eingehend dargestellt worden, beschließt die Versammlung die Gründung eines solchen Vereines und wählt 9 Personen in den Vorstand. Ueber

die Statuten des neuen Vereines soll in einer späteren Versammlung Beschluß gefaßt werden.

**Arbeiterverein Stötteritz.** Am 27. Januar hielt der Verein seine regelmäßige Versammlung ab. Genosse Karl Klop referierte über die in letzter Zeit stattgefundenen Gemeinderatsitzungen. Das Schankkonzessionsgesetz Selters ist genehmigt worden. Die Herren Burkhard u. Sohn haben die Bezahlung der Besitzveränderungsgebühren verweigert. Der Gemeinderat hat sich damit nicht einverstanden erklärt, und der betreffenden Firma einen diesbezüglichen Bescheid zugehen lassen. Derselbe hat sich aber wiederholt ablehnend verhalten. Herr Köch hat eine Eingabe eingereicht wegen Durchführung der Wasserturnstraße durch das Grundstück der Papiermühle. Zu dieser Eingabe hat der Gemeinderat Stellung genommen. Die Vaugesuche Berthold Gottschalk, Bohrer und Sachse sind nach den Baubestimmungen genehmigt worden. Der Gemeindefiskalizer Jilling sucht nach um Anstellung eines Hilfsarbeiters. Es ist ein solcher angestellt worden. Die Inhaber der 19. und 20. Lehrerstelle sind von der Schulkonzeption befreit worden. Der Vertrag, den die Düngereportagegesellschaft eingereicht hat, ist vom Gemeinderat genehmigt worden. Am 30. Dezember hat die Revision der Gemeindefasse stattgefunden, und ist alles in bester Ordnung befunden worden. Gemeinderatsitzungen haben im vorigen Jahre stattgefunden 32 öffentliche und 20 nichtöffentliche. Mit der Aufstellung eines Verbandsreferentors hat sich der Gemeinderat einverstanden erklärt. Zur Verteilung der Kosten zur Pflasterung der Bahnhöfe und Fußwege soll eine Anleihe von 50000 Mk. ausgenommen werden. Der neue Entwurf zum Besitzveränderungsregulativ ist vom Gemeinderat vorbehaltlich der Genehmigung des Schulvorstandes, des Rates der Stadt Leipzig und der königl. Amtshauptmannschaft, genehmigt worden. In der darauf folgenden Diskussion giebt Genosse Emil Hüttner Aufklärung über obengenannten Entwurf betreffs der Besitzveränderungsgebühren. Genosse Klein wünscht, daß die sozialistischen Vertreter Stellung nehmen möchten zur Erhebung des Schulgeldes auf Grund ihres aufgestellten Programms. Zum Schluß macht Genosse Hüttner darauf aufmerksam, daß in einer der nächsten Versammlungen eine Debatte stattfinden wird über den Streik der Formner und die Einschätzung ihres Einkommens zur Steuer. Die Formner sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

**Wahren.** Am 3. Februar fand die ordentliche Generalversammlung des Arbeitervereins Wahren statt. Der Verein hat 104 zahlende Mitglieder. Die Thätigkeit des Vereines ist nach allen Richtungen hin eine lebhafteste gewesen, nur der Versammlungsbesuch läßt zu wünschen übrig. Der Kassierer berichtet über die Finanzlage des Vereines, die momentan nicht die beste ist, weil im verfloffenen Jahre Neuaufschaffungen im Betrage von circa 300 Mk. gemacht worden sind. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt. Die Bibliothek, die jetzt 130 Bände zählt, könnte auch mehr benutzt werden. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Haug als erster, Holz als zweiter Vorsitzender, Karthäuser als erster und Fuchs als zweiter Kassierer, Rauch als Bibliothekar. Neugewählt wurden: Kessler als erster und Fiedler als zweiter Schriftführer; Streicher, Raschbacher und Lüttig als Revisoren. Sodann verlas der Vorsitzende einen Brief des Gen. Hantschmann, der von nun an über die Gemeinderatsitzungen bloß einen Bericht in der Volkszeitung veröffentlichen, im Verein aber nicht mehr erstatten will. Dies gab Anlaß zu einer lebhaften Debatte, aus der hervorging, daß die Mitglieder an dem früher gegebenen Versprechen des Gen. Hantschmann festhalten und vierteljährlich eine Berichterstattung im Verein haben wollen. Auch Gen. Hantschmann wird gestatten müssen, ihn und seine Handlungsweise zu kritisieren. Anwesend 50 Personen.

**Gemeindeverein Marktberg.** Zunächst erstattete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit des Vereines im verfloffenen Jahre. Danach haben stattgefunden: 1 ordentliche und 1 außerordentliche Generalversammlung, 12 Vorstandssitzungen, 10 Mitglieder- und 1 öffentliche Einwohnerversammlung mit Vortrag des Genossen Geyer über: Pflichten und Rechte der Gemeinde, bzw. des Genossen Köhler über das Alters- und Invaliditätsgesetz, ferner 1 Stiftungsgesetz und 1 Sommerfest. Dem Kassierer wurde nach erstatteten Bericht Decharge erteilt. Im Anschluß hieran fand die Wahl des Gesamtvorstandes statt. Es wurden wieder resp. neugewählt die Genossen Jahn, 1. Vorsitzender, Windisch, 2. Vorsitzender, Liebegott, Kassierer, Franke, 1. Schriftführer, Köhler, 2. Schriftführer, Schöps, Bibliothekar, Töpfer und Hergelbe, Revisoren. Als Vertreter in den freien Bund der Arbeitervereine wurden die Genossen Jahn und Ludwig gewählt. In ausführlicher Weise erstattete sodann Genosse Fuchs über die Gemeinderatsitzung vom 19. Januar Bericht. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 25. Februar stattfinden zu lassen.

**„Trotzdem“!!**

sämtliche Waren der Manufaktur-Branche dauernd im Preise steigen, ist

**Schusters Warenhaus**

Leipzig-N., Eisenbahnstrasse 39/43

durch besonders günstige Abschlüsse in der Lage, für den Bedarf zur bevorstehenden

**Konfirmation**

gute, dauerhafte Waren billiger zu verkaufen, als je zuvor.

Besondere Vorteile werden in der Kleiderstoff-Abteilung geboten.

<p>Aus Abteilung für schwarze Kleiderstoffe:</p> <p><b>Serge</b>, reine Wolle, vorzügl. Ware, doppelt breit, Mtr. 75 Pfg.</p> <p><b>Crepe</b>, mit kleinen Dessins, reine Wolle, doppelt breit, Mtr. 80 Pfg.</p> <p><b>Mohair</b>, Kocorné in unübertoff., Musterauswahl, Mtr. 1.25 Mk.</p>	<p>Aus Abteilung für couleure Kleiderstoffe:</p> <p><b>Diagonal-Satin</b>, in allen Farben, reine Wolle, Mtr. 75 Pfg.</p> <p><b>Cheviot</b>, reine Wolle, halbt. Bore, in all. Farb., Mtr. 1.20 Mk.</p> <p><b>Kammgarn-Cheviot</b>, 120 cm br., reine Wolle, Garantie-Ware, Mtr. 1.50 Mk.</p>	<p>Aus Abteilung für weisse Kleiderstoffe:</p> <p><b>Mohair</b>, mit kleinen Mustern, Mtr. 1.10 Mk.</p> <p><b>Fantasiestoff</b>, Wolle mit Seide, Mtr. 1.80 Mk.</p> <p><b>Cachemire</b>, vorzügliche Ware, reine Wolle, Mtr. 1.65 Mk.</p>
---	---	---



# Königsplatz 17 **Königsbazar** Königsplatz 17.

## Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich das wohlbekannte und renommierte Kurz-, Galanterie- und Spielwarengeschäft:

### „Königsbazar“, Königsplatz Nr. 17

käuflich erworben und mit dem heutigen Tage übernommen habe.

Durch langjährige geschäftliche Thätigkeit und seit fünf Jahren als Leiterin des Riesenbazars Brühl 71 habe ich mir ausgedehnte Kenntnissa in diesen Branchen erworben, die mich in den Stand setzen, bei billigsten Preisen stets das Neueste und Beste bieten zu können.

Mit der höfl. Bitte, das mir seither bewiesene Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, lade ich hiermit zum Besuche und Besichtigung meines Geschäftslokals und reichhaltigem Lager ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

**Frau Margarethe Stahl, Königsbazar**  
Königsplatz 17.

1554]

### Hoher Nebenverdienst.

Von einer der ältesten Lebensversicherungsgesellschaften werden allerorts intelligente Herren als Mitarbeiter gegen hohe Provision gesucht. Auf Wunsch erfolgt feste Anstellung mit Reisepfeifen. Einarbeitung geschieht gerne durch einen Beamten der Gesellschaft. [1470]  
Offerten unter A. A. an die Expedition dieses Blattes.

### Friedrich Wilhelm-Gesellschaft, Berlin.

Wir suchen noch einige Herren zur Aufnahme von Aufträgen für unsere Arbeiter-Versicherung mit wöchentlichen Beiträgen gegen lohnenden Verdienst. Meldungen erbeten an die General-Agentur [1223]  
F. R. Giese, Leipzig, Hartfortstraße 7.

# Möbel

ohne Geld

Sich anzuschaffen, ist den mich beehrenden Kunden in meinem Möbel- und Ausstattungs-Geschäft die allerbeste Gelegenheit geboten. Ich unterhalte stets Resentlager in allen gangbaren Möbeln, Polsterwaren, Spiegeln, Betten etc. und gebe einzelne Stücke sowie ganze Wohnungseinrichtungen zu den denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen.

### Auf Abzahlung

Herren-Anzüge Damen-Costumes  
Herren-Ueberzieher Damen-Jaquettes  
Herren-Mäntel Damen-Regenmäntel  
Knaben-Garderobe Mädchen-Confection

Gleichzeitig empfehle ich zur bevorstehenden

### Confirmation

Confirmanden-Anzüge, Jaquettes, Umhänge.

### Große Auswahl schwarzer Cachemires.

Farbige Kleiderstoffe, Damaste, Bettzeuge, Sendentuche, Handtücher, Tischdecken, Gardinen, Teppiche, Stühle, Schirme, Uhren, Regulatoren, Wafer, Bilder.

### Kindertwagen.

### Möbel und Betten.

Bettstellen, Matratzen, Schränke, Verticows, Commoden, Tische, Stühle, Spiegel, Sophas, Divans, Blüsch-Garnituren. [1553]

# N. Fuchs

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Kurprinzstrasse 13, I. Etage vis-à-vis der Markthalle.

Kunden, die ihr Konto beglichen haben, erhalten Credit ohne jede Anzahlung.

## Wasserdichte und warme Schuhe u. Stiefel.



Langstiefel Mk. 12, 13, 14.

Herren-Schallstiefel (Handarbeit)	Mk. 5.90
Herren-Stiefelletten do.	4.50
Herren-Bromenadenschuhe do.	4.50
Herren-Schuhe, warm	1.25
Lurnschuhe	2.25
Herrenpantoffeln	0.50
Knabensulpenstiefel	4.50
Kinderschuhe	0.48
Damen-Knopfstiefel, englisch	6.—
Damen-Verderstiefel mit Gummi	4.50
Damen-Luchstiefel mit Lederbesatz	3.50
Damen-Bromenadenschuhe, Leder	3.50
Damen-Steppschuhe	1.75
Damen-Hauschuh, warm	1.—
Damen-Pantoffeln	0.40
Kellner-Schuhe mit Led.	3.50
Tanz-Schuhe mit eleg. Schleißen	2.25

### Gummi-Schuhe

f. Damen 2.50, f. Kinder 1.50, f. Herren Mk. 3.50.

### Filzschuhe

Mk. 0.60, 0.75, 1.—, 1.35

empfehle das seit 37 Jahren durch große Nützlichkeit u. bill. Preise, sow. dauerh. Ware berühmte Geschäft

# N. Herz

19 Reichsstrasse 19.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer 19 zu achten.



### H. Donners Restaurant

Erdmannstr. 3.

Heute und folgende Tage Anstich des Hochfeinen

### Plagwitzer Bockbieres.

Jeden Mittwoch Schlachtfest. Sonnabends Schweinsknochen

## Restaurant Kaufhalle

Plagwitz, Zimmerstrasse. — Fernsprecher 5593.

Morgen Sonntag vormittag

### Grosses Fröhschoppen-Konzert.

f. Spektakeln, Edison'scher Phonograph, f. Bouillon.

Nachmittags von 3 Uhr ab und abends

### Grosses Familien-Bier-Konzert.

Freitag und Sonnabends von 6 Uhr ab Böfischweinsknochen.

Kraft. Mittagstisch, mit Bier 50 Pfg., nach Wahl 60 Pfg. [1230]  
Ergebenst Hermann Brandt.

## Europäische Börsenhalle

Telephon 668. Katharinenstrasse 12. Telephon 668.

### Reichhaltige Speisekarte zu kleinen Preisen.

Täglich Konzerte.

Gesellschaftszimmer für ca. 30 Personen zur gefälligen Benutzung. [266]  
Ergebenst Carl Leinhos.

## Ball-Etablissement Sanssouci

Neuschönefeld, Ecke Alara- und Friedrichstraße.

Morgen Sonntag [1197]

### Gesellschaftsbill.

Es ladet ergebenst ein

Otto Franke.

### R. Neugebauer

afab. geb., st. nicht geprüft. Praktik. b. Homöopathie u. Naturheilmethode, fr. an Dr. W. Schwabed Polikl., behält. u. langj. Erfabr. Geschlechtstrankh. d. M. u. Fr., Blasen-, Mer., Magen-, Darm-, Haut- u. Nerven-, Rheumat., Bleichsucht etc., außerdem [945]

### Frauenkrankheiten

spec. n. Thure-Brandts Methode u. nachw. sich. Erf. Reichstraße 33/35. Sprechstunde 9-2, 5-8. Sonntags 10-1; nach Ausw. briefl.

Vollständig gute

### Wohnungs-Einrichtung

für nur 400 Mark unter Garantie für gute Arbeit:

- 1 Abfrscr., echt Ab., f. Musch.-Aufs. A 60
- 1 Vertiko " 60
- 1 Sofa, f. 2 Pers., f. ob. Auszucht. " 22
- 1 Ottomane, 3 teil., m. gut. Bezug " 24
- 1 fr. Pfeilerstuhl mit Schränkchen " 50
- 2 franz. Bettst. mit Sprungfedern " 72
- 1 Waschtisch mit Schränkchen " 18
- 1 Waschtisch-Spiegel " 4
- 2 polierte Rohrühle " 7
- 1 Küchenschrank " 27
- 1 Küchentisch, gebr. Füße " 9
- 1 Küchensstuhl, 1 Bank, 1 Rahmen " 7

empfehle als Spezialität

### Leipziger Möbelhallen

Carl Max Raschig [1551]

Nendlicher Str. 21, u. Tauchaer Thor

# Naether

war der erste, welcher die Verzinnung an Reformwagen - Gestellen und Kläbern eingeführt hat.

Nach darauf folgten wie immer die Konkurrenzgeschäfte mit der auf diesem Gebiete epochemachenden Neuheit nach und nichts ist hierdurch einfacher Margelegt, als der Beweis für Naethers unermüdbare Pionierarbeit. [1624]



### G. Popp

Hauptlager  
Panorama-Rosspatz  
neben der Markthalle.

Extrafabr.: Weiss lackierte Reformwagen mit weiss-seidenen Gardinen.

### Rossfleisch-Verkauf.

Täglich frisch. Sauerbraten u. Röhchen

f. Bratenfleisch der Wd. 28 Wg.

Rabet 58

### W. Thomas, an der Kirchstr.

### Rosfleisch-Verkauf

u. Speisewirtschaft. [1090]

Tägl. frisch. Sauerbraten u. Röhchen

O. Kranz, Plagwitz, Mühlen-

u. Algenstrassen-Gde.

Für nur 3 Mk. werden Lederziehe-

chemisch gereinigt u. gebügelt. Unzu-

3 Mk. Reparatur. billig. G. Hennig

Schneidernstr., Markthalle 24, 6. U.



Freitag den 10. Februar 1906

# Thüringer Hof

Einzig im Osten!  
E.-Volkmarzdorf, am Markt



## Grosser öffentlicher Gala-Maskenball

Einzig in seiner Art!  
darstellend ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Grobartige Beleuchtung und Dekoration. Wundervolle Ueberraschungen und Aufführungen. Ununterbrochenes Konzert von drei Musikchören unter Mitwirkung der Hofkapelle des kaiserlichen Hofes. Um 11 Uhr Grosse Festpolonaise durch sämtliche Räume des Etablissements und Prämierung der 7 schönsten Damenmasken, der 2 schönsten und der originellsten Herrenmasken. Anfang 7 Uhr. Entree an der Kasse für Herren 1 Mk., für Damen 75 Pfg. Garderobe & Person 30 Pfg. Ende wenn's alle ist. [1582]

Täglich von abends 6 Uhr an Konzert der Hofkapelle Luna unter Mitwirkung der hervorragenden Solo-Violinistin Fel. Wizi Kafes. Sonntags Fröhlich-Konzert. Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr an Grosse öffentliche Ballmusik von der Konfordia-Kapelle (Otto Richter), abwechselnd Streich- und Blasmusik. Achtungsvoll Wih. Grau.

# Albertgarten.

Morgen Sonntag Grosses humorist. Doppel-Konzert der beliebten Leipziger Sänger

aus dem Krystallpalast. Direktion: W. Hoff und Seidel. mit neuem, originellem Programm! u. a. auf vielseitigen Wunsch:

**\* Arthur Seidel als Engländer und Bure! \***

Sensationell! Ohne Konkurrenz! sowie des Neuen Leipziger Konzert-Orchesters. Nachdem: **Grosser Ball.** Neueste Tänze! • Washington-Post! • Anfang 1/4 Uhr. Entree 30 Pfg. Karten gültig! Zum Ausichant gelangt das hochfeine Niedeckische Bockbier.

Wintervergnügen des Verbandes der Markthelfer aller Branchen. **Der schneidige Tymian kommt!!** H. Mosemann.

Hierdurch erlaube mir, einem geehrten Publikum von Leipzig und Umgegend sowie allen Bekannten und Freunden ergebenst anzuzeigen, daß das Grundstück Nr. 11

## Gast- und Logirhaus zum schwarzen Rad Bayrischer Bierstube

durch Kauf in meinen Besitz übergegangen und ich gleichzeitig mit heutigem Tage die Bewirtschaftung übernehme. Es wird mein Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung sowie durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke mir die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben und bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Louis Starke, gen. „Der Dorfschmied“.

## Lindenau, Gesellschaftshalle, Lindenau.

Zuhaber: Max Nohke. Montag den 19. Februar

## Grosser Volksmaskenball.

Darstellend ein Fest in Transvaal.

Grossartige Arrangements.

Prämierung der 6 schönsten Damenmasken und der 4 originellsten Herrenmasken. 1. Damenpreis 1 goldene Damenuhr, 2. Damenpreis 1 silberne Uhr, 3. Damenpreis 1 Damenarmband, 1. Herrenpreis 1 Regulator mit Schlagwerk. [1680] Billets im Vorverkauf für Herren 75 Pfg., für Damen 50 Pfg. in den bekannten Verkaufsstellen (siehe Plafat). An der Kasse für Herren 1 Mk., für Damen 75 Pfg. Es ladet ergebenst ein Max Nohke.

NB. Nächsten Sonntag: Grosse Ballmusik.

25 Pferde. **Gasthof Thonberg.** 1 Hofe, 2 Hofe. Heute Sonnabend im Saale Grosse Eröffnungsvorstellung des **Cirkus Wallis.** Anfang abends 8 Uhr. Sonntag 2 Vorstellungen nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Alles Nähere durch Zettel. Es ladet ergebenst ein [1573] Der Direktor Wallis.

## Crostewitz.

**Gesangsklub Rückwärts.** Sonntag den 11. Februar [1561]

## Großer Kappenball.

Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

## Restaurant W. Schmerwik

54 Windmühlenstrasse 54.

Heute und morgen Sonntag **II. grosses Bockbierfest.** Bockbier aus der Dampfbräuerei Entzisch (3. Postkammer). Bockwürstchen ff. Jeden Freitag Schweinsknochen. Jeden Sonnabend Schlachtfest. Jeden Sonntag Speckkuchen. [1598]

## Restaurant Louis Pitzschler, Entzisch

Delitzscher Strasse 166. Crostitzer Bockbier. ff. Bockwürstchen. Sonntag selbstgebadene Pfannkuchen. Hierzu ladet freundlichst ein [1599] Louis Pitzschler. Sonntag den 18. Februar Grosse Schweinsauskegel.

## Gastwirtschaft zum Täubchen

Berspr. 4544. Anger, Täubchenweg 87. Berspr. 4544.

Heute und folgende Tage Ausschank des vorzügl. Crostitzer Bockbieres.

Hierzu empfehle ff. Bockwürste sowie guten Stamm. Gleichzeitig bringe ich meine zwei Vereinszimmer sowie meine vorzügliche Regelbahn, welche Sonnabends frei ist, in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll Hermann Günther.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau. Freunde und Genossen vergeist den janzten Richard nicht. [1610]

Restaurant zum Forsthaus E.-Volkmarzdorf, am Markt. Speisen u. Getränke vorzüglich. - Um gütigen Zuspruch bitten G. Schlechte.

Naturheilverein Gohlis. Dienstag den 14. Februar **Grosser Vortrag** in der Oberhäute von Frau Pander-Dock, Gohlis, über: Spiele und Arbeit und ihre Bedeutung für die Kinder-Erziehung. [1630] Eintritt frei. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Billig! Billig!  
**25 Kinderwagen**  
sind einzeln mit 5 A Anzahlung u. wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben.  
**S. Osswald**  
Königsplatz 7, 1. gegenüber der Markthalle.

**Restaurant Ernst Albert** Sebastian Bach-Strasse 21. [1565] Nächsten Montag u. Dienstag grosses Bockbierfest, verbunden mit humoristischen Vorträgen. Rettich gratis. Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Albert.

**Sidonienburg, Sidonienstr. 36.** Heute und morgen großes Bockbierfest. Für gute Unterhaltung u. flotte Bedienung ist bestens gesorgt. Freundlichst ladet ein [1592] A. Rüssler.

**Gosenthal.** Heute und folgende Tage Anstich d. ff. Stötteritzer Bockbieres. Sonntag den 11. Februar [1560] **Großer humorist. Bockbierfest-Ball** sowie Unterhaltungsmusik in sämtlichen Räumen. Ergebenst ladet ein G. Doye (Rante).

**Restaurant u. Café „Magnet“.** Heute und morgen den 10. und 11. Februar **Grosses Bockbierfest.** Für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. [1555] Um recht zahlreichen Besuch bittet Oswald Kupfer.

**Restaur. z. Weberburg, Webergasse 2.** Freitag d. 9., Sonnabend d. 10. **Grosses Bockbierfest.** u. Sonntag d. 11. Februar ff. Bockwürstchen. Rettich gratis. [1485] Achtungsvoll Oswald Kirsch.

**Hermann Ulber, Webergasse 1.** Sonnabend u. Sonntag **Bockbierfest.** Hierzu ladet alle Freunde u. Bekannte ergebenst ein G. Ulber.

**Restaurant von Hermann Diederling** Sellenhausen, Wurzenstrasse 72. Heute und folgende Tage Anstich des beliebten **Zwenkauer Bockbieres.** Rettich gratis. [1604] Empfehle ff. Bockwürstchen. Achtungsvoll H. Diederling.

Heute und morgen alle nach der Fideien Gde, Südstrasse 19, zu dem ersten Anstich des so beliebten Pötzbräu u. Lützschenaer **Bockbieres.** [1602] Ergebenst ladet ein G. Thieme, genannt Papa.

**Restaurant Kamerun, Plagwitz, Nonnenstr. 52** empfiehlt seine freundlichen Lokalkitäten. Speisen und Getränke hochfein. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Speckkuchen. Hochachtungsvoll Herm. Richter. Heute Sonnabend und folgende Tage **Grosses Bockbierfest** Mützen gratis. [1562]

**Zum alten Deutschen** Plagwitz, Ecke Zschochersche und Mühlenstrasse. Sonnabend, Sonntag und folgende Tage, so lange der großartige Stoff reicht **Grosses Bockbierfest** mit allerhand musikal. Klim-Bim. ff. Bockwürstchen. [1500] Es ladet ergebenst ein Georg Naumann.

**Restaurant zur Erholung Lindenthal.** Sonntag den 11. Februar 1906 **Grosses Bockbier-Fest** verbunden mit humoristischen Vorträgen. Dazu ladet freundlichst ein Otto Böhme.

**Restaurant Germania, Snautkleeberg.** Sonntag den 11. Februar **Großes Bockbierfest und Kappenabend** Hierzu ladet freundlichst ein August Zahn. NB. Sonntag den 18. Februar von nachmittags 8 Uhr an grosses Preisskaten. [1589] D. D.

**Feldschloss, Grossstädteln.** Sonntag den 11. Februar **Großes Bockbierfest mit Ballmusik.** Neu! Dreistündlich „Washingtonpost“. Hierzu ladet ergebenst ein [1605] Carl Hüfer.

**Zur Hopfenblüthe** Entzischer Str. 12, Ecke Vorplatz. Heute u. morgen **Grosses Bockbierfest.** Täglich großes Konzert der Burenkapelle. [1606] Freunde und Gönner ladet ein Hermann Baage.



Wirtschaftliche Wochenschau.

Ein Kohlenausfuhrverbot.

Die Kohlennot ist im Steigen begriffen. Besonders stark sind von ihr augenblicklich Mittel- und Süddeutschland betroffen. Welchen Grad die Kohlennot in diesen Gegenden schon erreicht hat, ist aus den Nachrichten über Betriebsbeschränkungen und Einstellungen zu entnehmen. Da ist seit dem 24. Januar auf den sächsischen Staatsbahnen der Güterverkehr eingeschränkt. Auf den Durchgangslinien Pirna-Bodenbach bleibt der größere Teil der Güterzüge wegen Mangels an Kohlenfrachten gänzlich aus. Die Stadtverwaltung in Pirna hat Ende Januar den Verkauf von Coaks aus der städtischen Gasanstalt an Private untersagen müssen. Die industriellen Betriebe in der Umgegend von Pirna, vornehmlich die Hermannshütte Hirsch u. Co., haben den Betrieb eingestellt. In den Industriestädten des Erzgebirges ist die Kohlentalamität aufs höchste gestiegen. In Annaberg, Buchholz sind sämtliche Vorräte vergriffen, die Fabriken stellen den Betrieb ein. Die großen Fabriken in Schönbühse haben ihre Riesenbetriebe ganz bedeutend reduziert. Auch die Industrieorte Thüringens sehen einer Geschäftsstockung entgegen. In Wöhrde hat die Flanellfabrik, die 400 Arbeiter beschäftigt, den Betrieb eingestellt. Andere Fabriken mußten den Betrieb einschränken. In Apolda und Gera werden über kurz oder lang die Fabriken ruhen müssen. In einer Versammlung der sächsischen und thüringischen Druckpapierfabrikanten in Leipzig wurde festgestellt, daß Kohlen trotz einer 100- bis 150prozentigen Preissteigerung nicht mehr zu beschaffen sind und die verschiedenen großen Papierfabriken ihren Betrieb einschränken, sogar möglicherweise ganz einstellen müssen. Aus einer ganzen Reihe von einzelnen Orten liegen noch Meldungen über Betriebs-einstellungen infolge Kohlenmangels vor, so aus Dresden, Albrecht, Ritscha. Ebenso stark wie in Sachsen und Thüringen ist die Kohlennot aber auch in Süddeutschland. Aber nicht nur für die Industrie und das Gewerbe führt der Kohlenmangel zu den größten Kalamitäten, sondern auch in der Landwirtschaft. In ihr hat die Kohlennot schon einen derartigen Umfang angenommen, daß ihm gegenüber die Ventenot beinahe in den Hintergrund tritt. Der preussische Landtagsabgeordnete v. Werder, der Vorsitzende einer größeren Genossenschaft, gab in der Sitzung vom 1. Februar einige Beispiele aus Brienzen zum besten, die Landwirte in ihrer Verzweiflung an das Bureau der Genossenschaft gerichtet haben. Wir erfahren daraus, daß auf vielen Gütern wegen Kohlenmangels die Brennereien still stehen muß. Ein Landwirt heizt sogar seinen Dampfessel augenblicklich mit Brennholz. Eine Dampfsechsgenossenschaft beklagt sich, daß sie ihren Weizen 3 bis 4 Mk. teurer verwerten können, wenn sie zur rechten Zeit ihre Steinkohlen bekommen hätte.

Die Kohlennot ist aber durch das eigenartige Verhalten der Kohlenhändler in Deutschland noch wesentlich verschärft. Es wird behauptet, daß z. B. die Kohlenhändler Casar Wollheim und Friedländer in Breslau seit der Aufhebung des russischen Einfuhrzolles und der starken Ermäßigung der Kohlenfracht in Russland unter Nichtberücksichtigung ihrer inländischen Abnehmer zu überaus hohen Preisen ihre verfügbare Kohle nach Ausland geschickt hätte. Auf dem Bahnhoje in Sosnowice und auf anderen Grenzbahnhojen war kurz nach den erwähnten russischen Maßregeln die Ueberlastung mit Kohlenwaggons eine derartige, daß die russischen Bahnhofsverwaltungen erklärten, es müßten ihnen vorerst keine Waggons mehr zugeführt werden, da sie nicht mehr in der Lage seien, den Verkehr zu bewältigen. Die Kohlenfirmen weigern sich teilweise, ihre vertragsmäßigen Lieferungen zu erfüllen und zahlen lieber die vereinbarte Konventionstrafe, da ihnen für ihre Kohlenvorräte jetzt anderweitig höhere Preise gezahlt werden. Unter Ausnutzung dieser hohen Preise soll ein großer Kohlenhändler in Berlin, der in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, weil er große Abfälle gemacht hatte, aber keinen Absatz fand, innerhalb 14 Tage wieder ein vermöglicher Mann geworden sein.

Die Kohlennot wird aber in nächster Zeit nicht abnehmen. Denn einmal hat der Streik im Wurmrevier einen Förderungs-anfall gebracht, sodann ist aber auch in den sächsischen Revieren

eine Lohnbewegung im Gange, die zu einem Auslande und damit zu weiterer Einschränkung der Förderung führen kann. Die Kohlennot verschärft sich aber auch noch infolge des Niederganges der Kohleneinfuhr aus England. Sie betrug z. B. im Januar in Hamburg nur 150495 Tonnen gegen 155290 Tonnen im Januar des Vorjahres.

Daß die deutsche Industrie, die augenblicklich noch lebhaft beschäftigt ist, alle Hebel in Bewegung setzt, um der Kohlennot zu wehren, ist begreiflich. Denn von einer recht baldigen Beseitigung des Kohlenmangels hängt die Aufrechterhaltung der Konjunktur ab. Von den verschiedensten Seiten kommen Anregungen, wie dem Kohlenmangel abgeholfen werden könne. Sowohl in der Budgetkommission des Reichstages, als auch im Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses ist diese zunächst rein wirtschaftliche Frage schon zur Sprache gebracht worden. In beiden parlamentarischen Körperschaften wurde in Vorschlag gebracht, die für die Ausfuhr besonders günstigen Tarife zu beseitigen. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß eine derartige plötzliche Unterbindung des Kohlengeschäftes mit dem Auslande sich in der Zukunft wieder rächen würde.

Beschneider ist der Vorschlag, den die oberfränkische Handels- und Gewerbe-kammer in einer an die bayerische Staatsregierung gerichteten Vorstellung auspricht. Die Kammer bittet die Regierung, dahin wirken zu wollen, daß unter keinen Umständen ein auch nur zeitweiliges Kohlenausfuhrverbot aus Oesterreich oder Böhmen erlassen werde. Einen derartigen Einfluß können die deutschen Regierungen zweifellos auf die österreichisch-ungarische Regierung schon im Hinblick auf die bestehenden Handelsverträge ausüben. Aber die Voraussetzung dazu ist, daß in Deutschland selbst nicht eine diesen Verträgen widersprechende Politik angestrebt wird. Dahin streut aber ein großer Teil deutscher Industrieller.

Allen voran gehen die Fabrikanten in Sachsen. Die großen Industriellen in Plauen und in den Industriestädten des Erzgebirges haben den Beschluß gefaßt, die sächsische Regierung aufzufordern, sofort entweder beim Bundesrat für einen Erlaß eines Kohlenausfuhrverbotes vorzulegen zu werden oder selbständig für Sachsen ein solches zu erlassen, um dem drohenden vollständigen Stillstand der sächsisch-thüringischen Industrie vorzubeugen. Abgesehen von den Bedenken, die die bestehenden Handelsverträge einem derartigen Kohlenausfuhrverbot entgegenstehen, wäre ein solches auch rein wirtschaftlich betrachtet eine äußerst kurzfristige Maßregel, die sich bitter rächen würde.

Ganz richtig hat schon im preussischen Landtage der Handelsminister auf die Anregung, die fiskalischen Eruben sollten in erster Reihe das Inland befriedigen, auseinandergelegt, daß die Einstellung der Kohlenlieferungen an das Ausland einen Akt darstellte, der wirtschaftlich und politisch nicht gerechtfertigt wäre und der vom kommerziellen Standpunkt aus das verkehrteste wäre, was man thun könnte: "Wir würden uns den Absatz ins Ausland, den man doch nicht entbehren kann, für die Zukunft völlig verberben." Die ausländischen Absatzgebiete sind für die deutsche Kohlenproduktion in Zeiten ruhigen Geschäftlebens nicht zu entbehren, da dann die deutsche Industrie nicht in der Lage ist, die heimische Jahresförderung an Kohle vollständig aufzubringen. Würde Deutschland durch ein Kohlenausfuhrverbot diese Absatzgebiete der Möglichkeit des Bezuges deutscher Kohle berauben, so würden die dortigen Kohlenabnehmer sich dauernd von der deutschen Kohlenproduktion unabhängig machen. Es wird behauptet, daß das deutsche Kohlen-syndikat nach dem Auslande zu billigeren Preisen Kohlen liefert, als es sie im Inlande abgibt. Dieser Vorwurf trifft zwar zu, aber er begründet noch lange nicht ein allgemeines Kohlenausfuhrverbot, eine wirtschaftliche Abwehrmaßnahme, die auf die Dauer für dasjenige Land am nachteiligsten wirkt, das zuerst nach ihr gegriffen hat. Im übrigen hat der Export schon jetzt einigermaßen nachgelassen. Die Königsche Volkszeitung gibt eine vergleichende Tabelle über die Einfuhr und Ausfuhr von Kohlen, die zeigen soll, daß die Ausfuhrthätigkeit im Verhältnis zur Nachfrage im Inlande zu stark wachse. Wir können dies nicht angeben. Die Königsche Volkszeitung wäre auch zu einer anderen

Beurteilung gelangt, wenn sie ihre Tabelle nicht mit dem Jahre 1898 abgebrochen, sondern auch noch das Jahr 1899 berücksichtigt hätte. Es betrug nämlich im deutschen Zollgebiet in Tonnen die

Erzeugung im Inland	Kohlen	Einfuhr Coaks	Zusammen	Ausfuhr	Mehrausfuhr gegen b. Einfuhr
1894: 76741100	4805900	404200	5210100	12000000	6790300
1895: 79169300	5117300	461800	5579100	12654100	7075000
1896: 85609200	5476700	393900	5870600	13815100	7944500
1897: 91055000	6072000	435100	6507100	14551800	8044700
1898: 96279900	5820300	332500	6152800	16122400	9969600
1899: —	6220488	462577	6683065	16081159	9398094

Bei Berücksichtigung des Jahres 1899 ergibt sich, daß die Kohlenausfuhr nicht ständig gestiegen, sondern im letzten Jahre sogar absolut abgenommen hat. Man kann daher nicht behaupten, daß die Kohlenproduzenten den heutigen Kohlenmangel in Deutschland durch größere Ausfuhr noch erhöht hätten. Ein Kohlenausfuhrverbot ist daher weder begründet noch nützlich, noch ohne große Schädigung der wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Auslande und der heimischen Kohlenproduktion durchführbar.

Die Elektrizität in der Landwirtschaft.

In der Herbstversammlung des dritten landwirtschaftlichen Bezirksvereins, des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte hielt der Landrat Büdliching-Marienberg einen Vortrag über die Erfahrungen, die im Oberwesterwaldkreis mit der Anwendung von Elektrizität im landwirtschaftlichen Betriebe gemacht sind. Bereits sechs Ortschaften daselbst sind mit elektrischen Licht- und Kraftanlagen versehen, die den Strom aus zwei Centralen beziehen. In welcher Weise durch die Anwendung der Elektrizität in den einzelnen Betrieben an den Produktionskosten gespart wird, zeigen folgende Angaben des Landrates: In den meisten Betrieben wurden bis vor kurzem noch zum Dreschen Maschinen mit Handtrieb gebraucht. Zu deren Betrieb sind 10 Mann erforderlich. Hiervon sollen 4 je 2 Mk. und die Kost täglich, 6 nur 1.20 Mk. und die Kost erhalten, was bei den jetzigen Arbeitslöhnen sicher nicht zu hoch genommen ist. Die Kost wollen wir auf 1 Mk. Wert annehmen. Wir bezahlen also 4x3 Mk. = 12 Mk. und 6x2.20 Mk. = 13.20 Mk., zusammen 25.20 Mk. für den Tag. Die 10 Mann haben bei meinem Gewährsmann, Herrn Landwirt Louis Häbel in Marienberg, in 9 Stunden Arbeitszeit 25 Centner Hafer gedroschen, was auf den Centner 1 Mk. Unkosten macht. Derselbe Gewährsmann hat sich nun für 850 Mk. einen 3pferdigen Elektromotor für seine Dreschmaschine angeschafft. Er braucht zur Bedienung der Dreschmaschine jetzt nur noch 2 Mann zu 2 Mk. und die Kost, 2 zu 1.20 Mk. = 4.40 Mk., zusammen 10.40 Mk. Lohn. Dazu kommt der Stromverbrauch in 9 Stunden zu 75 Pfg. = 6.75 Mk. Unkosten, in 9 Stunden 17.15 Mk. In diesen 9 Stunden wurden nun aber nicht 25, sondern 40 Ctr. Hafer gedroschen, so daß sich auf den Centner rund 43 Pfg. Unkosten ergeben. Thatsächlich sind die Unkosten noch geringer gewesen, weil der Elektromotor nicht fortwährend 3 Kilowatt resp. 3 Pferdekraft, sondern in jedem Augenblick nur so viel elektrischen Strom verbraucht, als zum Betrieb der Maschine wirklich notwendig ist; es waren dementsprechend bei neun-stündigem Haferdreschen auch nicht, wie wir angelegt haben, 6.75 Mk., sondern nur 4 Mk. für elektrischen Strom nach dem angebrachten Zähler zu zahlen, wodurch sich die Unkosten für den Centner auf rund 37 Pfg. ermäßigen. Noch günstiger stülte sich die Verwendung der Elektrizität zum Schroten; während an den Mühlen für den Centner Korn 40 Pfg. zu zahlen waren, betragen die Unkosten bei elektrischem Schroten nur 10 Pfg. Abgesehen von diesen unmittelbar in die Augen springenden pekuniären Vorteilen darf nun nicht der Umstand vergeressen werden, daß überhaupt Menschenkräfte gespart werden, deren Beschäftigung den Landwirten heutzutage täglich schwerer und kostspieliger wird. Dazu kommt endlich die Bequemlichkeit beim Aufstellen des Elektromotors, das direkt in der Scheune erfolgen kann und nur einen Kubikmeter Platz beansprucht.

Berlin.

Richard Caswer.

**Unser**

# Inventur-Räumungs-Verkauf

dauert fort und geben wir auf sämtliche Schuhwaren bei Kauf von einer Mark an **10%** Rabatt.

## Frankfurter Schuhlager H. Reiss & Co.

I. Geschäft: Windmühlenstrasse 8-12. II. Geschäft: Hainstrasse 27.  
III. Geschäft: Leipzig-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 47b, Ecke Zimmerstrasse.







**Gerichtssaal.**  
Landgericht.

Leipzig, 8. Februar.

**Wie zuweilen häßliche Beamte befolgt werden.** Nachdem der 26jährige Expedient Eugen Hermann Reinhold aus Altenberg im Erzgebirge in mehreren Städten als Kopist und Expedient thätig gewesen war, wurde er am 1. Oktober 1897 vom Rat der Stadt Rerchau als Ratseigent, Protokollant, Kassierer der Ortskrankenkasse und stellvertretender Kontrolleur der Sparkasse mit dem jährlichen Gehalt von 700 Mark pro Jahr angestellt. Mit diesem Einkommen von noch nicht einmal 2 Mark pro Tag kam er nicht aus und so kam es, daß er von Anfang 1898 bis zum September 1899 nach und nach von den Nebengehältern 20 Mark unterschlug. Als Kassierer der Ortskrankenkasse hat er vom Februar bis zum April vorigen Jahres 318 Mark unterschlagen und das Geld im eigenen Nutzen verwandt. Nachdem die Sache entdeckt worden war, wurde er entlassen. Er hat Gehalt geleistet. N. wurde von der IV. Strafkammer wegen Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Straf-mildernd wurde die geringe Bezahlung R. berücksichtigt, die in seinem Verhältnisse stand zu der Arbeit, die er zu leisten hatte, und zu der Verantwortung, die ihm auferlegt worden war.

**Soziale Rundschau.**

**1. Breslauer Gewerbegerichtswahl.** Am 7. Februar waren in Breslau die Gewerbegerichtswahlen. In der Klasse der Arbeitnehmerbeisitzer hatte die Liste des Gewerkschafts-faktells einen großen Erfolg. Sie vereinte 3491 Stimmen auf sich gegen 2094 bei der letzten Wahl in 1898. Die Gegner hatten gar nicht gewagt, eine eigene Liste aufzustellen, obwohl evangelische und katholische „Arbeiter“-vereine hier an die 5000 Mitglieder müßten. So entfielen denn auf gegnerische Einzelkandidaten ganze 9 Stimmen.

**D. Effen, 8. Februar.** Seit dem 20. Januar streiten hier 250 Weber der Firma Goldmann in Kupferdreh. Bis jetzt haben sich vier arbeitswillige Weber gefunden, doch ist es ausgeschlossen, daß damit der Betrieb aufrecht zu erhalten ist. Die noch in Arbeit stehenden Kinder und jungen weiblichen Arbeiterinnen sind bereits darauf gefaßt, jeden Tag entlassen zu werden. Mittlerweile führt Herr Goldmann den Kampf gegen die Organisation weiter. Der Lohnkommission, die bei ihm vorfing wurde, bedeutete er, nur mit den einzelnen Arbeitern verhandeln zu wollen. Es sprachen denn auch einige derselben bei ihm vor, denen dann ein Revolver, der die Erklärung zum Austritt aus der Organisation enthielt, zur Unterschrift vorgelegt wurde. Selbstverständlich hatte dieser Schritt keinen Erfolg. Nun sollen die Arbeiter auf andere Weise mißbraucht werden. Herr Goldmann hat eine große Anzahl Häuser gepachtet von verschiedenen Hausbesitzern. Nun ist sämtlichen ausständigen Arbeitern, die eine von diesen Wohnungen innehaben, seitens des Gerichtsvollziehers zum 1. Mai die Wohnung gekündigt worden. So werden die vielgerühmten Wohlfahrts-Einrichtungen in Streitfällen zur Weisheit für den Arbeiter.

**Vereine und Versammlungen.**

Eine am 6. Februar abgehaltene außerordentliche Mitglieder-Versammlung der Holzarbeiter nahm Stellung zu dem am 10. April d. J. in Nürnberg stattfindenden Verbandstage. Für die Dauer desselben sind 5 Tage vorgesehen; Leipzig hat, entsprechend der tiefsten Mitgliederzahl, 4 Delegierte zu entsenden. Nachdem auf die hohe Wichtigkeit des Verbandstages hingewiesen worden ist, wird in die Diskussion über die vorliegenden Anträge eingetreten. Angenommen wird ein Antrag, wonach der Verbandstag um Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit Staffelweisen, nach Mitgliedsdauer steigenden Unterstützungsstufen und Erhöhung des Beitragssatzes um 10 Pfg. ersucht wird. Weiter wird beschlossen, im Falle der Ablehnung der Arbeitslosenunterstützung, die Erhöhung der Verbandsbeiträge um 5 Pfg. zu beantragen. Die übrigen Anträge beziehen sich auf Statutenänderungen. Der Geschäfts- und Kassensbericht liegt gedruckt vor. Danach war am 1. Januar 1900 ein Mitgliederbestand von 2006 männlichen und 31 weiblichen Personen zu verzeichnen. Insgesamt sind am Orte beschäftigt 4992 Holzarbeiter. Die Mitgliederzahl ist im letzten Quartal 1899 etwas zurückgegangen, doch deckt sich diese Erscheinung mit den gleichen Verhältnissen in den vergangenen Jahren. Die Kasserverhältnisse weisen für das Jahr 1899 folgendes Resultat auf: 1. Lokalkasse: Einnahme 9550.10 Mk., Ausgabe 7351.07 Mk. 2. Hauptkasse: Einnahme 32 613.95 Mk., Ausg. 31 072.57 Mk. 3. Unterstützungs-fonds der Holzarbeiter Leipzigs: Einnahme 11 023.24 Mk., Ausgabe 9041.93 Mk. Nähere Angaben werden noch über die im verflohenen Jahr stattgefundenen Streiks gemacht. Beim Streik der Bau- und Müllersarbeiter, der vom 26. August bis 5. September dauerte, waren

913 Personen beteiligt. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 8524.69 Mk. Der erste Streik in den Musikwerken Lochmann, A.-G., umfaßt die Zeit vom 28. Juni bis 4. Juli und endete zu Gunsten der Arbeiter. Die Ausgaben betrugen 749.40 Mk. Beteiligt waren 105 Personen. Dagegen mußte der zweite Streik in diesem Geschäft, der am 11. September entstand, am 6. November als aussichtslos aufgehoben werden. Hier waren beteiligt 91 Personen, während die Gesamtausgabe 7788.38 Mk. betrug. Erfolgreich war der vom 23. September bis 2. Oktober geführte Streik der Biber-rahmentischer, an dem sich 49 Personen beteiligten. Die Ausgaben betrugen hier 102.30 Mk. In der Uhrgehäuse-Brande beteiligten sich vom 7. Oktober bis 16. Oktober 58 Mann erfolgreich am Streik. Es wurden hierfür 765.60 Mk. verausgabt. Der letzte Streik mit einer Ausgabe von 1150.65 Mk. betrifft die Adler-Musikwerke, woran sich 26 Personen beteiligten. Nach dreiwöchiger Dauer mußte der Streik als aussichtslos aufgehoben werden. Eine Debatte entspinnt sich hierüber nicht. Dem Kassierer wird einstimmig Decharge erteilt. Zum Schluß wird noch das Resultat über die Wahl der Delegierten zum Verbandstag bekannt gegeben. Es wurden gewählt: Gerike mit 179, Meusch mit 137, Verlyste mit 112 und Ohmann mit 86 Stimmen.

**Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung am 2. Febr.** in der Gesellschaftshalle zu Lindenau. Genosse Hoyer schilderte in einstündigem Vortrag die Unternehmervände und zeigte, wie sie es vertrieben, den Arbeiterorganisationen entgegenzutreten. Zum Schluß forderte er alle Arbeiter auf, die der Organisation noch nicht angehören, sich ihr anzuschließen. Dann besprach Kollege Glanmann verschiedene Mißstände in der Baumwollspinnerei. Es wurde in letzter Zeit ein neuer Lohnzettel herausgegeben, der eine 7 bis 8 prozentige Lohnerhöhung herbeiführt und für Stillstände für eine Maschine pro Stunde 18 Pfg. Vergütung und für zweimaliges Pagen pro Woche, das in der Mittagspause oder nach Feierabend gemacht werden muß, 35 Pfg. Vergütung zuzufügt. Früher wurde für diese Arbeiten nichts gezahlt. Dem gegenüber steht aber eine neue Strafverordnung, die z. B. für nicht genügendes Pagen 50 Pfg. und im Wiederholungsfalle 1 Mk. Strafe androht. Werden Garbetrogenstände im Saale vorgefunden, so wird die betreffende Person mit 50 Pfg., im Wiederholungsfalle mit 1 Mk. bestraft. Dabei sind aber nicht genügend Garbetroben vorhanden, so daß es vorkommt, daß sich die Männer vor den Frauen und die Frauen vor den Männern umkleiden müssen. Für Grobfaben oder Delfäden, die sehr oft vorkommen können, weil nicht genügend Leute vorhanden sind, sollen 50 Pfennige bis 2 Mark Strafe gezahlt werden. Bei fehlerhaften Abzügen oder zerrissenen Göps bleibt es dem Obermeister überlassen, eine Strafe bis zu 3 Mk. festzusetzen. Fehlt ein Arbeiter einen halben Tag ohne Entschuldigung, so hat er 1 Mk. Strafe zu zahlen. Kommt aber einmal eine Betriebsstörung vor, so müssen die Arbeiter während dieser Zeit pagen, welche Arbeit aber nicht bezahlt wird, die Verhältnisse müssen aber nach 6 Uhr nachgearbeitet werden. Wegen dieser Mißstände in der Leipziger Baumwollspinnerei wurde folgende Resolution angenommen: Die Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Glanmann einverstanden und verpricht, der Organisation vollzählig beizutreten, um den Mißständen in der Leipziger Baumwollspinnerei abzuhelfen. Unter Gewerkschaftsmitgliedern stellte Kollege Glanmann den Antrag, dem Deutschen Textilarbeiterkreise 50 Mk. aus dem Unterstützungsfonds zu übermitteln. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurden noch einige Mißstände der Stammgarbepinnerei Stöhr u. Co. kritisiert. Anwesend waren 400 Personen.

**Die Vertreter der freien Hilfskassen Leipzigs u. Umgegend** hielten am 28. Januar mit den Vertretern der freien Hilfskassen der Amtshauptmannschaft Leipzig eine zweite Versammlung ab, um Fürsorge zu treffen für Unterbringung der kranken Mitglieder ihrer Krankenkassen, die zur Herstellung ihrer Gesundheit Land-aufenthalt bedürfen. Die Kommission des Verbandes der freien Hilfskassen Leipzigs und Umgegend hatte zu diesem Zwecke Ende vorigen Jahres von Herrn Blume, dem Vorsitzenden des Verbandes der freien centralisierten Hilfskassen (St. Hamburg) dazu eine Aufforderung erhalten. Herr Schmiebel, Vorsitzender des hiesigen Verbandes, teilte der Versammlung mit, daß im Prinzip sich der Vorsitzende Blume mit den in der ersten Versammlung angenommenen Vorschlägen, die die Kommission gemacht, einverstanden erklärt habe und daß eventuell eine Mitbenutzung des Genesungs-heims Förstel für männliche Mitglieder und Giesberg für weibliche Mitglieder und des Augustusbades bei Dresden vorgezogen werden könnte. Zunächst möchte man sich aber dem ihm sehr passend erscheinenden Vorschlag anschließen, der von dem Bevollmächtigten der freien Hilfskassen in Reiz gemacht worden sei, nämlich das Gut Heropaude bei Reiz, das zur Errichtung eines Genesungsheims in jeder Hinsicht geeignet sei, zu diesem Zweck auszurufen. Nach einer längeren Aussprache erklärte sich die Versammlung mit dem Bericht und den Vorschlägen der Kommission einverstanden und beauftragte sie, nach ihrem Ermessen mit dem Besitzer des Gutes in Verhandlung zu treten und sich persönlich dorthin zu begeben, um mündlich in der Sache weiter zu verhandeln und sich überzeugen zu können, ob das Gut sich auch, wie gewünscht, zu diesem Zweck eignet. Ferner ist zufolge einer Buchschrift vom Vorsitzenden des ärztlichen Bezirksvereins Leipzig-Land, Herrn Dr. Wöh, ihm das Verzeichnis der Krankenkassen zuzustellen, die dem Verband der freien Hilfskassen Leipzigs und Umgegend angehören, der Beschluß gefaßt worden, daß die Krankenkassen, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, aus dem Verzeichnis gestrichen werden, insoweit sie bei der

Porteile verlustig gehen, die ihnen durch die Teilnahme an dem Verband bisher geboten wurden.

**Monatsversammlung des Gewerkschafts-faktells vom 5. Febr.** (Maurer Schneeweiß ist im letzten Bericht irrtümlich als Fehlbender aufgeführt.) Auf Wunsch der anwesenden Gewerbegerichtsbeisitzer wird zunächst eine Angelegenheit, betreffend die am 21. und 22. Jan. abgehaltene Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer erörtert. Es wird gegen einige Stimmen beschlossen, 100 Mk. vorzuschüsse zur Herstellung des Protokolls dieser Konferenz zu bewilligen. Es folgt die Berichterstattung über die Tätigkeit der Gesellenausschüsse in den Zwangsbündnissen. Dachecker Wille berichtet, daß in den verschiedenen Sitzungen der Dachbeseitigung die Meister nicht gut abgeschrieben haben, die Gehilfen haben stets energisch die Ansichten ihrer Berufskollegen vertreten. Er zweifelt überhaupt an der Lebensfähigkeit der Innung. Dachecker Ritter kann an eine besondere Macht der Gesellenausschüsse nicht glauben. Wenn auch die Zusammenkunft bei den Dachbedern augenblicklich zu Befürchtungen seinen Anlaß giebt, so ist doch diese Möglichkeit für späterhin nicht ausgeschlossen. Holzarbeiter Gerike erklärt, daß sich in der Arbeitsnachweisfrage die Tischlerzwangsinnung dem Holzindustriellenverband angeschlossen habe. Der Gesellenausschuss hat verfehlt, dies auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen zu verhindern. Zu-wächst sind aber in der Innung wie im Industriellenverband die gleichen Personen Vorstandsmitglieder. Man hat die von den Gehilfen angeschnittene Frage des Arbeitsnachweises wohl berührt, aber eine Verschleppung angestrebt. Bei Lohnfragen der Gesellenausschuss absolut wertlos; das habe sich deutlich beim letzten Tischler-streik gezeigt, wo an dessen Stelle die Lohnkommission in Funktion treten mußte. Der Ausschuss ist wohl zu den Sitzungen mit aus-gezogen worden; in der Innungsversammlung, zu der der Ausschuss nicht eingeladen war, hat man aber die Beschlüsse willkürlich ge-ändert. In manchen Fragen wird der Ausschuss überhaupt nicht beachtet, weshalb von einem positiven Arbeiten gar nicht oder nur in geringem Maße die Rede sein könne. In manchen Fragen scheint auch die Verwaltungsbehörde noch nicht recht klar zu sein. Immerhin sei es möglich, daß der Ausschuss die Meinung der Gehilfen zur Geltung bringe. Willeleicht ließe sich demnach eine Verbindung der ver-schiedenen Gesellenausschüsse anstreben, ähnlich wie sie bei den Ge-werbegerichtsbeisitzern bestiehe. Die Töpfer haben sich an der Innung nur beteiligt, um sich den Rücken zu decken. Wenn auch an eine positive Arbeit nicht gedacht werden könne, so sei doch bei ihnen schon manches im gemeinsamen Interesse geschaffen. So z. B. der Arbeitsnachweis. Auch kann der Gesellenausschuss Streiche ver-hüten, die unverhofft gegen die Gehilfenanstalt geplant werden. In Bau-gewerbe bestehe neben der Innung noch der Unternehmer-verband, durch den die Verhältnisse weit ungünstiger gestaltet werden, als wie die Innung angefaßt habe. Durch den Gesellenausschuss können nur minimale Vorteile errungen werden. Die Glaser waren genötigt, sich beschwerdebeißend an die Verwaltungsbehörde zu wenden, weil der Gesellenausschuss zu den Innungssitzungen nicht geladen wurde. Diese Beschwerde war wirksam, jedoch war die nächste Sitzung von 10 Meistern und 4 Gehilfen besucht, so daß die letzteren gänzlich ohne Einfluß waren. Die verkürzte Arbeits-zeit hat man den Gehilfen zugefanden. Da jedoch die letzten Sitzungen wieder ohne Hinzuziehung des Gesellenausschusses getagt haben, soll wiederum Beschwerde geführt werden. Die Schmiede haben wohl den Gesellenausschuss gewählt, die Innung hat aber bisher noch nichts von sich hören lassen. Die Bildhauer und Stuckateure haben sich gewagt, einen Gesellenausschuss zu wählen, der Innung ist es auch nicht gelungen, einen solchen auf andere Weise zu erhalten. Die nächste Innungsversammlung wird über die beantragte Auflösung beschließen. Die Kommission stellt fest, daß die Behörde das Treiben der Schneiderrinnung gut heißen hat. Man wird bei späteren Beratungen immer mehr dazu kommen müssen, der Auslosigkeit wegen die Gesellenausschüsse zurückzuziehen. Die Materinnung hat wohl den Tarif der Gehilfen anerkannt, die einzelnen Meister richten sich aber nicht danach. Im übrigen ist man bemüht, alle Fragen ungedeuer zu verschleppen. Bei den Kupferschmieden ist bisher ein Gesellenausschuss noch nicht ge-wählt. Genosse Schulte stellt am Schluß der Berichte fest, daß ein endgültiges Resultat noch nicht zu ersehen ist. Die Aussprache sei jedoch zweckmäßig gewesen, man werde später der Sache näher treten müssen. — Es folgt die Diskussion über die Differenzen im Gashilfsgewerbe. Kellner Klaus, Fock und Schöber schildern den Konflikt mit dem Wirt im Felsenkeller und behaupten, daß Parteileitung und Kartellvorstand zum Schaden der Kellner die Sache unterdrückt haben. Von Gash wird dieser Vorwurf zurück-gewiesen und auf die große Zahl von Sitzungen aufmerksam gemacht, die sich mit der Angelegenheit beschäftigt haben. Lediglich im Interesse der Kellner habe man die Deffentlichkeit vermieden. Die lebhafteste Debatte wird durch einen Schlußantrag beendet. Ein von Fock ge-stellter Antrag, wonach das Kartell selbstständig eine Lokalfiliale aufstellen soll, findet keine Unterstützung. Ins Mailomitee werden hierauf die Genossen Schulze, Seidel, Bloech, Diekmann, Anders, Bräu-nisch und Winkler vorgeschlagen. Nach einigen kleineren Mitteilungen regt Genosse Schulte an, für die ausständigen Kohlengräber Mittel und Wege zur Unterstützung anzubahnen. Vom Vorsitzenden wird hierzu eine allgemeine Arbeiterversammlung in Aussicht gestellt. Unentschuldig fehlt Gemeindearbeiter Wendel, zu spät kam Holz-arbeiter Ohmann.

**Erwerbt das Bürgerrecht!**

**Grösste vereinigte Schuhwaren-lager Leipzigs.**

Fabrikat Gotthard Enke, Zwenkau.

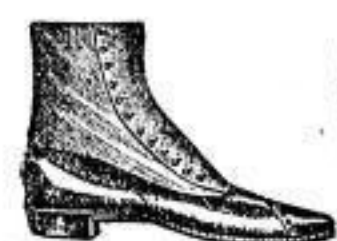


**H. Gelpcke**  
15 Königsplatz 15  
Café Royal.  
Telephon 5345.

**Otto Selle**  
Leipzig-Neustadt  
Eisenbahnstr. 29.

**Paul Rose**  
Tauchaer Strasse  
(Krystallpalast).

**Curt Hanko**  
15 Grimm. Steinweg 15  
Goldenes Einhorn.  
2. Geschäft:  
20 Johannisplatz 20.



**Schuh-Inventur-Räumungs-Verkauf.**

Bis 18. Februar a. e. geben wir auf sämtliche auf die Sohlen gestempelten



enorm billigen Preise noch **extra 5% Rabatt.**











# Dampfbrauerei Zwenkau, A.-G.

## Abteilung für Flaschenbiere

Fernsprecher 5879.

Leipzig-Pl., Nonnenstrasse 25

Fernsprecher 5879.

empfehlen bis auf weiteres

### Hochfeines Bockbier.

20 Stück 1/2 Liter-Flaschen 2.80 Mk. — Syphon von 5 Liter Inhalt 1.50 Mk.

#### Gastwirtschaft v. Fritz Kassler

Tauchaer Strasse 24.

Empfehle meine geräumigen Lokalitäten, ff. bürgerlichen Mittagstisch, früh und abends Stamm bis 1/2 Uhr, ff. Lager- und Bayerische Biere. Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Nische. Hochachtungsvoll Fritz Kassler.

#### Mittelstr. Römischer Hof

Neu renoviert! Telefon Amt I, Nr. 4992. Neu renoviert. Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

#### Große öffentliche Ballmusik.

Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll H. Thieme.

#### Stadt Rom, Fregestrasse Nr. 15.

H. Lagerbier v. Gebr. Ulrich, Stötterig, à Glas 10 Pfg., echt Bayerisch, Gose etc. Guter, billiger Mittagstisch, kalte u. warme Speisen zu jed. Tageszeit. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Gesellschaftszimmer jeden Abend frei. Um gütigen Zuspruch bittet. C. Pausche.

#### Flora, Ballmusik.

Morgen Sonntag Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. J. Michael.

#### Hotel de Saxe.

Täglich: Grosses Konzert der 1. Kroatischen Tamburitzza-Damenkapelle „Wila“

Anfang 7 Uhr. Dir. Stefan von Raskay. Programm 20 Pfg. ff. Bagerbräu vom Fass à Glas 20 Pfg. G. Hübner.

#### Restaurant Kleine Markthalle

Kurprinzstrasse 20. Heute und folgende Tage Grosses Bockbierfest. Grossartige Dekoration. Altes Bier.

#### Stadt Metz heute Bockbier-Fest.

Münzgasse 7. Fidele Bockmusik. Schnellidige Bedienung. Ergebnis ladet ein E. Meister.

#### Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

Mittagstisch 40 Pfg. ff. Zwenkauer Lagerbier. Kegelhahn noch einige Abende frei. Achtungsvoll Max Daserforn.

#### Restaurant Friedensburg, Südstr. 72

Empfehle meine freundl. Lokalitäten, ff. Zwenkauer Lager u. echt Bayerisch. Vorzüglicher Mittagstisch 40 Pfg. Hochachtungsvoll A. Kulhanek.

# Pantheon

Telephon Amt I, Nr. 1846. Telephon Amt I, Nr. 1846

Jeden Sonntag und Freitag

#### Grosse Ballmusik.

Kronprinz-Restaurant Fidele Ecke Kronprinzstrasse 12. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie ff. Vereinslagerbier, echt Aulmbacher, ff. Gose, Speisen zu jeder Tageszeit, guten bürgerlichen Mittagstisch. Jeden Sonnabend Schweinsknochen, Sonntags Speckkuchen. Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Emil Kemnitz.

#### Restaurant zum Gemütlichen

Eisenbahnstr. 4b, Ecke Melanchthonstr. Gemütliches Bierstol mit Billard, kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfennig. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. Ergebnis Ferdinand Regen.

#### Restaurant Heinrich Richter

Blagwitz, Ziegelstrasse 3. Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag Ausschank meines hochfeinen Bockbieres. Es ladet ergebenst ein [1484] D. D.

#### Restaurant Mönchshof

Gohlis, Georgstrasse 21. Sonnabend und Sonntag Karnevalistisches Bockbierfest. Großes Konzert der Neuen Leipziger Freien Musiker-Vereinigung. Achtungsvoll Kaczmarek.

#### Restaurant zur Erholung.

V.-Lindenau, Pützener u. Güßstrassen-Ecke. Freitag den 9. Februar

#### Anstich des ff. Bockbieres

von C. W. Naumann und M. Angermann-Kulmbach. Gleichzeitig empfehle vorzüglichen Mittagstisch. Hochachtungsvoll Wilhelm Elmert.

# Gesellschaftshalle

Lindenau. Morgen

#### Ballmusik.

Anfang 4 Uhr. [7719] Max Nohke. Montag den 19. Februar

#### Grosser Volks-Maskenball.

Telephon 5808. Zur Börse Telephon 5808.

#### Schlenssig (frühere Marienburg) Kömmeritzstr.

Halte meine freundlichen Lokalitäten mit Billard u. Gesellschaftszimmer bestens empfohlen. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Jeden Sonnabend Schweinsknochen. [14415] Ergebnis Wilh. Bock.

# Setzers Brauerei

E.-Kleinzechoer, Hauptstrasse 28. Heute Freitag und folgende Tage

#### Anstich des beliebten Bockbieres

0,4 Liter 10 Pfg. Achtungsvoll Franz Friedel. [1528]

#### Restaurant Peters Ruhe

Volkmarisdorf, Bergstr. 24. Inh. Louis Winkler. Heute Sonnabend u. morgen Sonntag Großes Bockbierfest. Empfehle meinen Gesellschaftssaal, 40 Personen fassend, und Asphaltlegelbahn.

#### Sanows Restauration

Volkmarisdorf, Natalienstr. 12. Heute Sonnabend u. morgen Sonntag großes Bockbierfest. Sonntag Frühjohppen-Konzert. Hierzu ladet freundlichst ein [1580] J. Sanow.

#### Restaurant Stadt Leipzig, Schönefeld.

Sonnabend und Sonntag Grosses Bockbierfest. Musikalische Unterhaltung. Um zahlreichen Besuch bittet [1584] Bruno Firlé.

# Gasthaus Stünz.

Größter und schönster Ballsaal der Ostvorstadt. Telephon 5020. Morgen Sonntag

#### Bockbierfest mit Ballmusik.

Neuester Tanz: Washington-Post. Von 4 Uhr ab Niesen-Pfannkuchen-Fest. [1507] Achtungsvoll Karl Grothe.

#### Bayerische Krone, Mödern.

Sonnabend den 10. und Sonntag den 11. Februar

#### Großes Bockbierfest

und ff. Riesen-Pfannkuchen-Essen. Für Unterhaltung durch Zither und Gesang ist bestens gesorgt. Um recht zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll Br. Kirchberg.

# Mühle Eutritzsch.

Sonntag den 11. Februar Bockbier. ff. Bockwürschen. Es ladet ergebenst ein [1577] Bruno Kauroff.

# Wahren, Birkeneschlösschen.

Morgen Sonntag Konzert und Ballmusik. Empfehle Kolonnaden, Gesellschaftszimmer und Kegelhahn. Speisen und Getränke großartig. Edisons Niesen-Phonograph spielt, spricht und singt täglich. Dazu ladet ergebenst ein [11841] Gustav Siebert.

#### Künstliche Zähne v. 2 Mk. an

Extraktionen, Kronen schmerzlos, Richard Sachse

Blagwitz, Elisabeth-Platz 41, I.

Schnell arbeitslos heilt Wleber-Rheumat., Magen, Drüsen, Kopf-, Gantaushlag, alle Wunden, Hämorrhoidal-, Unterleib-, Geschlechtskrankheiten. Fran Wolf, Windmühlstr. 28, I. Sprecht: Herren 12-2, Damen 9-3, Sonntag 2-4.

#### Rote Nasen

werden schmerzlos behandelt d. Elektrolytät. Für Kräfte mit Lieber ermittelte Preis! W. Kühn, Elektrotechn., Liebigstr. 8, II.

#### Frauenschutz.

Langes Siederheits-Duale, kein Gummi, ärgl. empfohlen, Dgd. 2 Mk. Befarium u. and. prima Gummiwaren. Versand prompt. Preisliste 20 Pfg. in Briefmarken. Fran Schröter, Lindenau, Merseb. Str. 51.

#### Gummi-Artikel

Beschied. nat. Neheiten. Neueste Muster. Preisliste je 30 Pfg. Fran Auguste Graf, Leipzig, Nikolaistr. 4

#### Kostenfreier Stellen-Nachweis

Gerberstr. 20, I. (Telephon 6148) sucht sof. u. später tücht. Anchte, Jungen, Arbeitsbursh., Mägde, Hausmädchen, Schweizer, Ledtlinge, auf gute Stellen für hier und auswärts, Beltegeb. hier. (Keine Einschreibgebühr, Keine Provision.)

#### Stollen-Steuer

seit 15 J. bestehend, bei Ost. Pefche, Badermeister, Leiszig, Friedrichstr. 1.

#### Hausfrauen

putz mit Putzextrakt Aescania u. Universal-Putz-Pulver aus der Fabrik Franz Nagel, Scherleben. Beste Putzmittel zum Putzen aller Metalle sowie zum Putzen von Fenstern und Spiegelscheiben. Zu beziehen in Dosen und Paketen à 10 Pfennige.

#### Alle Art Musik

föhret die Leipziger Musiker-Vereinigung zu den üblichen Preisen aus. Bestellungen wollen geehrte Birte, Vereine u. Privote in der Buchhandlung H. Gsch, Am Markt, Auerbachs Hof 12, aufgeben.

#### Tanzunterricht

ert. i. jed. Tages. H. Papst, Braustr. 13.

#### Schnellbesoh-Anstalt

S. Grube, Leipzig, Moltkestr. 44. Herrensohlen 1.80 Mk. Damensohlen 1.50 Mk. Alle Reparaturen schnell u. bill. Großes Lager in fert. Ware.

#### Neue Betten.

Herrschaftsbetten (Deckb., Unterb., Klassen) für 9, 12, 15, 18, 21 Mk., Böhm. Bettfed. Pfl. von 50 Pfg. an bis zu 3.50 Mk. Nur Nikolaistrasse 8, I.

#### Reparaturen an Uhren

Bei sorgfältiger Ausführung billigt. Neue Uhrfeder, Zählr. Garantie 1. — Neuer Uhrzeiger . . . . . 10 — Neues Uhrglas . . . . . 10 — Versen dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt. R. Becker, Uhrm., Haupt Steinhweg 33.

#### 50 Uhrm. Hille, Reichstr. 19.

300 neue gold. Dam.-Uhren spottbillig. Auf neue Uhren Abmontieren 10% Nab.

#### Regenschirme

empfehle das Neueste in großer Auswahl zu billigstem Preis Max Milker Eisenbahnstr. 36. Alle Reparaturen u. Ueberzüge werden gut und billig gefertigt.

#### Nähmaschinen

mehrere gebt. aller Systeme mit Garantie bill. zu verkau. Münzgasse 20, S. I. I.

#### Golide Möbel, Spiegel, Postern

waren lauft man am billigsten und besten bei Lendel, Lindenau, Sermannstrasse 16. [2873]

#### Möbel, Spiegel u. Postern

waren in nur sölber Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen empfohlen [9740]

#### Hermann Dietrich, Tischlermeister

Lindenau, Merseburger Str. 33

#### Betten, ganz Gebett v. 9 Mt. bis

35 Mt., Bettf. Dgd. 30, 50, 80 Pfg. v. 3.40 Mt. Berliner Str. 10.

#### Polster-Möbel

Bettstellen u. Matratzen in nur sölber Arbeit empf. billigst Ernst Barthold, Lindenau, Josephstraße 9. [9025]

#### Anspostern v. Möbelen sowie Zimmer-

tapezieren schu elund billig.